



Die drei ???

Bullenpack im Park



1312



EUROPA

#38 Sep - Nov 19

Hallo, Servus und Grüezi miteinander,

die Nr. 38 ist wirklich eine sehr interessante und abwechslungsreiche Ausgabe des Autonomen Blättchens geworden! Das freut uns umso mehr, angesichts der immer zahlreicheren Leser_innenschaft. Es gibt nach jeder Ausgabe mehr Projekte, Läden und Personen, die das Blättchen geschickt bekommen wollen. Es tut gut, positive Resonanz zu bekommen. Denn glaubt nicht, dass es keine Mühe kostet dieses Projekt lebendig zu halten, nur weil das Lay-out so schlicht ist. Der Erfolg einer Zeitung, die umsonst ausliegt führt natürlich zum chronischen Geldproblem... aber dazu kommen wir am Ende dieses Vorworts.

Es ist ja nicht mehr so einfach wie in den 1970ern. Da hieß es, ältere Leser_innen werden sich erinnern: Liebe, Liebe, Liebelei, morgen ist sie vielleicht vorbei, tanze Samba mit mir, tanze Samba die ganze Nacht. Also übertragen: Die Liebe ist ein seltsames Spiel, sie kommt und geht von einem zu anderen... Ach nee, das ist aus den 1950ern. Nochmal: Es gab Zeiten, da versuchte man Leute zum Verlieben und für die Materialisierung allerlei sexueller Gelüste auf Partys in Kneipen, bei Festen und auf beim Einkaufen zu finden. Vorbei. Ohne die richtige App scheint es nicht mehr zu gehen. Zum Glück, so denken einige gibt es ja ein linkes Geschäftsmodell zur Anbahnung von Bekanntschaft und Sex. Merkste selber, oder? Kann es nämlich nicht geben. Ein Artikel beschäftigt sich mit okupid. Das nutzen viele Linksradikale zum flirten obwohl es uns ja eher ein Flirt mit dem Smartphone zu sein scheint. Was daran schlecht ist, bei wem deine Daten landen und wer daran verdient, kannst du hier lesen. Wir bevorzugen übrigens die analoge Variante des Flirtens - nicht immer erfolgreich, aber ohne Konzernbeteiligung.

Ihr findet in diesem Heft natürlich allerlei Soli-Aktionen für die 3 von der Parkbank. Anfang Juli wurden 3 Genoss_innen in Hamburg kurz vor einer Aktion von Bullen festgenommen, weil einer observiert wurde. 2 Genossen sitzen noch in U-Haft, eine Genossin ist unter Meldeauflagen rausgelassen worden. Der Haftbefehl ist aber nur ausgesetzt. Es gab sehr viele Soli-Aktionen, Sprühereien und Transparente. Wir zeigen viele Fotos davon im Blätt-

chen verteilt. Alle Texte zu den Aktionen können wir nicht abdrucken. Es sind einfach zu viele. Aber Dokumentationen und den neuesten Stand der Dinge erfahrt ihr unter parkbanksolidarity.blackblogs.org

Wir wünschen den Dreien auf jeden Fall viel Kraft und schicken einen fetten Soli-Gruß nach Hamburg!

Wir setzen in dieser Ausgabe die kleine Reihe von Berichten fort, in der Leute, die in Rojava waren, von ihren Eindrücken erzählen. Auch dieses mal geschieht dies in Form eines Interviews. Wenn ihr selber da wart und was schreiben wollt, macht das! Aber wir stehen nicht auf Heldengeschichten...

Eine interessante Analyse zu den Nazi-Preppern gibt es auch noch zu lesen. Leider wird scheinbar wenig diskutiert, welchen Umgang wir mit den mordenen Nazis in Deutschland und im politischen Westen finden. Es vergeht kein Monat ohne Mord und Massaker. Wir hätten gerne ein paar Einschätzungen von Antifa-Seite. Dazu kommen hier die Landtagswahlen im Osten. Unser Einsendeschluss lässt keine tatsächliche Analyse der Ergebnisse zu. Aber sicher wird die AfD als politischer Arm der deutschen Faschist_innen Stimmen gewinnen. Bekämpft sie!

Super fanden wir die Blockade von VW und den Trend zum abgepackelten oder beschädigten SUV. Eine sich ausbreitende Offensivität zum Thema Ökologie und Klimawandel wäre wünschenswert und wir würden entsprechende Berichte und Dokumentationen gerne abdrucken. Eine kleine Bilanz zu den Aktivitäten bezüglich des Hambacher Forsts, die ihr in diesem Heft findet, macht Mut. Wenn immer mehr Leute kapieren sollten, dass es keinen grünen Kapitalismus geben kann, radikalisieren sich vielleicht mehr Aktivist_innen. Oder gibt es unterschiedliche Meinungen aus anarchistischer Sicht? Eine Einschätzung zu Fridayforfuture stößt ja möglicherweise eine kleine Debatte an.

Wir müssen noch ein etwas unangenehmes Geständnis machen. Es gab immer wieder Klagen darüber, dass Texte nicht ankommen oder auf Nachrichten an uns nicht

Impressum:

Nr. 38 Sep - Nov 2019

Kontakt für Kritik und eigene Artikel:

E-Mail:

autonomes-blaettchen@nadir.org
PGP-Key auf Anfrage und auf der Homepage

Fingerprint:

962E E3CF F873 19AA 5647
5D93 E37A 4489 E058 5969

ViSdP:

Uwe Binias, Waterloostr. 9, Hannover

Post:

Erna Stark
Klaus-Müller-Kilian-Weg 1
30167 Hannover

Homepage:

autonomesblaettchen.noblogs.org
Alle Ausgaben gibt's auch online. Außerdem könnt ihr uns Texte etc., anonym und ohne Angabe einer e-Mail-Adresse, über die Kommentarfunktion unserer Homepage schicken. Wie das funktioniert, wird dort erklärt.

Einsendeschluss:

normalerweise alle drei Monate:
1. Dezember, 1. März, 1. Juni, 1. September,

Inhalt:

Drei von der Parkbank	4	1. Mai Paris: Brief aus einem pariser Knast	29
Mythbusters – Zeug*innenvorladung	5	NEIN zur strahlenden Olympiade in Japan !	29
G20-Verfahren – Stand der Dinge	5	Match me if you can	32
Chaotische Zerstörung oder pol. Abschaffung?	6	Reaching for the Clouds	35
Because the night belongs to us...	9	Nur der Mond schaut zu?	36
Warum wir keine Märtyrer brauchen	11	Maut-Kontrolleinheit angezündet!	38
Krieg beginnt hier!	13	Aktionstage gegen Amazon	38
Varenheider Bullenwache	13	Die AfD, das Hannibal-Netzwerk	
Exarchia	14	und der kommende Faschismus	39
Interview zu Rojava	17	Is Hambia a threat again?	47
Zum Tod eines Anarchisten der gegen		Greta und Kenny hassen E-Scooter	52
das US-Abschiebesystem kämpfte	23	Ende Geländewagen	53
Schwarzwesten	26	Klimawandel, Fridays for Future, Autonomie	54
Brief eines Gilet Jaune im Gefängnis	27		

geantwortet wurde. Das betraf Beiträge, die über die Kommentarfunktion unseres Blogs an uns geschickt worden waren. Tja, das Problem war (!), dass es dort einen von uns unentdeckten Spam-Ordner gab, in den irgendein Algorithmus eure Texte verschob. Jetzt bitte kein Geläster darüber, wie blöd man denn sein kann! Auf jeden Fall ist das Problem erkannt und behoben. Nutzt also gerne weiterhin die Kommentar-Funktion des Blogs um uns verschlüsselt oder im Klartext Texte und Fragen zukommen zu lassen.

So, und nun zum Geld. Jede Ausgabe kostet ungefähr 2500 Euro. Das ist viel Geld, wenn man von Spenden abhängig ist und kein Spendenkonto hat. Wir erwarten nicht, dass ihr Fördervereine gründet. Aber wir brauchen einen relativ zuverlässigen Geldstrom, damit wir weitermachen können. Obwohl es das Autonome Blättchen jetzt seit 10 Jahren gibt, haben wir immer nur ein bis zwei Ausgaben im voraus abgesichert - manchmal noch nicht

mal die. Wir dachten, es könnte quer durch die Lande mal eine Reihe von Soli-Partys veranstaltet werden. Vielleicht zu Sylvester. Oder Karfreitag. Wenn genügend Leute einmal im Jahr eine Soli-Party machen, müsste das doch reichen. Das Blättchen wird zur Zeit nicht daran scheitern, dass wir nicht motiviert genug wären, weitere 10 Jahre revolutionären Input zu liefern. Außer an der bösen Repression kann es nur am Geld scheitern. Was wir tun, wenn das Bargeld mal abgeschafft wird, müssen wir uns noch überlegen.

Geld kann bis dahin gut verpackt im Umschlag an die Postadresse geschickt oder dort persönlich in den Briefkasten eingeworfen werden. Denkt mal drüber nach, wie ihr dem Projekt weiter finanziell helfen könnt - und schreibt und schickt trotzdem weiter Texte!

Für einen kämpferischen Herbst, es grüßt das Redaktionsskollektiv

Eigentumsvorbehalt:

Diese Zeitung bleibt solange Eigentum der Absender_in, bis sie der_dem Gefangenen persönlich ausgehändigt wurde. „Zur Habe Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird ein Teil der Zeitung der_dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist dieser und nur dieser unter Angabe der Gründe für die Nichtaushändigung der_dem Absender_in zurückzusenden. Der Rest ist der_dem Gefangenen persönlich auszuhändigen.

autonomes
Blättchen



Spenden:

Spenden für das autonome Blättchen schickt ihr bitte gut verpackt an die Postadresse.

Info zu unserer Sprachpolitik:

In diesem Heft finden sich verschiedene Beiträge mit verschiedenen Sprachpraxen. Einige nutzen Sterne oder Unterstriche als Darstellungsraum für jene, die sich beispielsweise jenseits von Leser und Leserin definieren oder sich in beidem wiederfinden. Wir finden das richtig und verwenden diese Schreibweise dementsprechend in unseren Beiträgen. Wir würden uns wünschen, dass diese Praxis beibehalten wird. Das gilt auch für Übersetzungen, auch wenn wir wissen, dass das nicht immer ganz einfach ist. Drucken wir jedoch externe Beiträge ab, ändern wir die Schreibweise nicht eigenhändig. Einerseits kennen wir die Beweggründe der Autor_innen nicht und andererseits denken wir, dass die Sprachpraxis auch immer etwas über die Schreibenden und ihre Politik aussagt. Die Bewertung dieses Umstands liegt dann bei euch.

Drei von der Parkbank

*In der Nacht auf den 7. Juli, 2019, wurden in einem Hamburger Park drei Anarchist*innen verhaftet, die beschuldigt werden Brandsätze mit sich geführt zu haben. Zwei von ihnen befinden sich in Untersuchungshaft, während die dritte Person mit Auflagen entlassen wurde.*

(mehr Infos auf parkbanksolidarity.blackblogs.org)

Wieso sollte der Staat wegen ein paar Litern unbenutztem Benzin und einem Feuerzeug derart ausrasten?

Wieso sollte sich der Staat so sehr bedroht fühlen, dass diese grundlegenden, einfach und überall zugängigen Materialien eine so massive Operation verursachen würden: die Ermittlungen werden von der Generalstaatsanwaltschaft geführt, Monate lange Untersuchungshaft, ein mediales Spektakel der Verläumdung, das den Triumph über die Verhaftung von drei „Extremisten“ feiert?

Warum sollte sich der Staat vor ein paar an einem Grillanzünder befestigten Streichhölzern fürchten, wenn er ein stetig wachsendes und innovatives Arsenal zur Verfügung hat, das er ohne Skrupel benutzt, und das aus Technologie, Infrastruktur, Waffen, Armeen, einer Propaganda-Maschine besteht um Konsens und Verwirrung, eine von zwanghaftem Konsum der Nutzlosigkeit abhängige und betäubte Bevölkerung zu schaffen?

Vielleicht werden diese einfachen, überall verfügbaren und für alle erreichbaren Werkzeuge oft von etwas viel Kräftigerem begleitet, etwas, das weder Staatspersonen, noch Soldaten, noch Wissenschaftler jemals zu begreifen fähig sind: das, was ein freies Herz und entschlossene Hände erreichen können.

Wir leben in einer totalitären Demokratie, die uns die Freiheit gewährt zu konsumieren, eine austauschbare Meinung zu haben, in Dialog mit entgegengesetzten Kräften zu treten, sich eine virtuelle Identität zu schaffen, empört zu sein, alles zu besitzen, irgendwer zu sein, solange man befriedet bleibt. Was sie nicht zugesteht, ist

die Anwesenheit derjenigen, die unvereinbar sind mit der von der Autorität definierten Freiheit, die auf eine leere und gewährte Meinungsfreiheit spucken und die ihre Freiheit nehmen, um Ideen in die Praxis umzusetzen.

Eine Freiheit, die für jede und jeden möglich ist, die oder der von Verlangen getrieben ist. Die von einer Welt träumen ohne Unterdrückung und Ausbeutung, Kriegen und Gier, Profit und Hierarchien. Die Samen für diese Welt wachsen, wenn sich Resignation in Entschlossenheit verwandelt, wenn das Elend zu dem Mut wird, mit erhobenem Kopf zu leben; wenn die Vorstellungskraft durch Wissen und Kreativität in Realität verwandelt wird; wenn man sich entscheidet, die von dieser Welt begangenen Schrecken nicht länger in stiller Kooperation weitergehen zu lassen; wenn man sich entscheidet, die Personen und Strukturen zu indentifizieren, die für diesen Teufelskreis verantwortlich sind, der alle Aspekte des Lebens zerstört und vergiftet; wenn Individuen entscheiden sich selbst zu organisieren, alleine oder in kleinen Gruppen, gegen das zu handeln, was die Sterilisation unserer Sensibilität verursacht.

Es gibt viele, die ihre Träume nicht von Herrschaft bestimmen lassen, die Mittel und Möglichkeiten zu Handeln finden, wie und wo sie wollen. Egal ob es die Revolte während des G20 Gipfels ist, die der Kontrolle der Autoritäten entglitt, ob es die Sabotage an Telekommunikation-Infrastruktur, Brandstiftungen an Polizeistationen oder Angriffe auf Unternehmen sind, die von der Gefängnisindustrie profitieren. Sie senden Zeichen und Kraft an andere Kämpferinnen und Träumer. Diese Echos der Revolte eröffnen den Horizont für eine Welt ohne einen Staat, der zwingt, erniedrigt, verklart und einsperrt. Diese Taten geben der Freiheit Sauerstoff.

Für soziale Revolte!
Freiheit für alle!



Mythbusters – Zeug*innenvorladung

Vor mittlerweile zwei Jahren wurden die Gesetze hinsichtlich der Zeug*innenvorladung verschärft (§ 163 Abs. 3 StPO). Wir hatten in letzter Zeit den Eindruck, dass oftmals nur ein Teil des Gesetzes im Bewegungsgedächtnis hängengeblieben ist, und wollen von daher ein weiteres Mal darauf hinweisen, was das eigentlich für die Praxis bedeutet. Eine kleine Frischzellenkur für die juristisch-politische Selbstverteidigung.

- Richtig ist, dass die Polizei Personen als Zeug*in vorladen kann und dem entsprechend Folge geleistet werden „muss“ [1], WENN diese Vorladung im Auftrag der Staatsanwaltschaft verschickt wurde und dieser Auftrag auch ausdrücklich im Schreiben erwähnt wird, aber nur dann!

- Das heißt im Umkehrschluss, dass, wenn die Vorladung nicht im Auftrag der Staatsanwaltschaft verschickt wurde, alles beim Alten bleibt: Ignorieren – Wir gehen nicht zu den Cops!

- Die Gesetzesverschärfung berührt nicht das Recht auf anwaltliche Begleitung (Zeug*innenbeistand). Wir raten dringlichst allen Personen, die in Kontakt mit diesem neuen Repressionsinstrument kommen, nur gemeinsam mit Anwält*innen dort aufzutauchen.

Das sind die Basics. Wir wollen darüber hinaus noch auf die Problematiken und Gefahren dieser Gesetzesverschärfung hinweisen und damit die Dimensionen der Verschärfung aufzeigen. Aus Zeug*innen werden Beschuldigte – haben die Cops beispielsweise einen Anfangsverdacht, ist es möglich, die verdächtigten Personen erst einmal nur unverdächtig als Zeug*innen vorzu-

laden, um das Schweigerecht auszuhebeln. Beschuldigte haben stets das Recht ihre Aussage zu verweigern. Hingegen gilt dieses Recht nicht für Zeug*innen vor Gericht, bei staatsanwaltlichen Befragungen oder eben auch bei polizeilichen Befragungen im Auftrag der Staatsanwaltschaft – außer sie sind mit einem*r Beschuldigten verwandt oder würden mit einer Aussage sich selbst oder Angehörige belasten. Somit befindet sich eine hier vorgeladene Person in einer gefährlichen Doppelrolle, denn das von ihr Ausgesagte kann und wird natürlich auch gegen sie und andere verwendet. Sollte es während einer polizeilichen Maßnahme, beispielsweise einer Hausdurchsuchung, zu einer „spontanen Zeug*innenbefragung“ bzw. Vorladung kommen, sollten wir zwei Sachen im Hinterkopf haben: Erstens auf eine*n Anwält*in bestehen und zweitens eine schriftliche Vorladung zu einem anderen Termin unter anderen Bedingungen verlangen.

Ansonsten alles wie immer: never talk to cops!

EA Bremen

[1] Ein Punkt, der hier etwas zu weit führt, aber uns diskutierenswert erscheint: „Müssen“ wir einer Ladung als Zeug*in im Auftrag der Staatsanwaltschaft folgen? Was kann passieren, wenn wir es nicht tun? Zwangsvorführung und Ordnungsgeld drohen. Was kann passieren, wenn wir erscheinen, aber dennoch die Aussage verweigern? Ordnungsgeld und schlimmstenfalls Beugehaft sind möglich. Sind die Konsequenzen wirklich untragbar oder lässt sich darüber unsere Widerständigkeit zum Ausdruck bringen? Das sollten wir angesichts der jeweiligen Umstände (Lebenssituation, Tatvorwurf ...) abwägen.

G20-Verfahren -- Stand der Dinge

Bis zum Sommer 2019 hat die Staatsanwaltschaft Hamburg 3.567 Strafverfahren eröffnet, davon sind 1.228 Beschuldigte mit Namen bekannt und 2.339 unbekannt. In über 310 Fällen wurde Anklage erhoben, 147 Verfahren haben (in mindestens der ersten Instanz) mittlerweile zu Verurteilungen mit Haft-, Bewährungs- und Geldstrafen geführt, wobei Bewährungsstrafen mit Abstand am häufigsten vorkamen. Die verhältnismäßig hohe Anzahl von Freisprüchen (15) lässt darauf schließen, dass jeder Kleinkram auch bei dünnster Beweislage zur Anklage kommt. Bei 19 Verfahren lief es auf eine Einstellung hinaus.

Die mit vier Jahren höchste Haftstrafe verhängte der als Hardliner bekannte Amtsrichter Krieten im Juli 2019 gegen jemanden, der angeblich sechs Flaschen auf Polizisten geworfen haben soll. Eigentlich eine Lappalie, für die es vor G20 deutlich geringere Strafen gab. Krieten hatte auch das allererste G20-Verfahren gegen Peike geführt und ihn zu zwei Jahren und sieben Monaten Haft

verurteilt. Dieses Urteil wurde im Januar 2019 in der zweiten Instanz korrigiert und in 1 Jahr und 9 Monate auf Bewährung umgewandelt. Auch Krieten's zweites G20-Urteil von dreieinhalb Jahren gegen Christian wurde in der zweiten Instanz kassiert und um ein Jahr verringert.

Derzeit läuft noch der so genannte Elbchaussee-Prozess gegen Loic, der seit einem Jahr im UG Holstenglacis gefangen gehalten wird, und vier weitere Angeklagte. Die Verhandlungen sind im Moment bis zum 19. Dezember terminiert. Zudem wurde bereits angekündigt, im kommenden Jahr einen Mammut-Prozess mit rund hundert Angeklagten zu den Geschehnissen am Rondenbarg eröffnen zu wollen. Zur Erinnerung: Am Rondenbarg griff eine Bulleneinheit eine Gruppe Demonstrant*innen an, woraufhin bei ihrer Flucht einige einen Zaun erklommen, damit umstürzten und sich schwerste Verletzungen wie offene Brüche zuzogen. Fabio saß in diesem Zusammen-

hang über vier Monate in U-Haft, bis sein Prozess bis dato auf unbestimmte Zeit ausgesetzt wurde.

Obwohl die Soko Schwarzer Block mittlerweile aufgelöst wurde, zeigt der Staat weiterhin großen Verfolgungswil-

len: Im Juli 2019, zwei Jahre nach dem Gipfel in Hamburg, startete die sechste Öffentlichkeitsfahndung, insgesamt wurden seit Dezember 2017 auf diesem Wege 413 Fotos veröffentlicht.

Chaotische Zerstörung oder politische Abschaffung?

Kommentare zu „Über kommende Aufstände“ aus „die Lifestyleanarchist*in Nr. 2“

Die andauernde Stadtumstrukturierung in München hat in den vergangenen Monaten und Jahren einige Spuren hinterlassen: Nicht nur neue Prunkbauten aus Glas und Beton und Gefühle der Erniedrigung und des Schmerzes bei all jenen, die sich das Leben in dieser Stadt nicht mehr leisten können, sondern auch Spuren der Rebellion: Mit einer gewissen Kontinuität gab es in den vergangenen Jahren Angriffe auf bestimmte Bauprojekte und die dazugehörigen Firmen – im Verlauf des vergangenen Jahres gab es insbesondere eine Reihe von Brandstiftungen an Baugeräten und Autos von Immobilienfirmen. Dies erzeugte teils mediale Skandale, welche zwar eine Aufmerksamkeit auf die stets anonymen Taten und die dahinter stehenden Konflikte lenkten – doch in erster Linie den Eindruck erwecken sollten, als handele es sich um einen oder einige wenige EinzeltäterInnen, welche hinter diese Reihe stecken würden und für all das verbrannte Plastik, die eingeworfenen Scheiben und als Barrikaden dienliche abgepackelten Müllcontainer verantwortlich sein. Andererseits kam und kommt es immer wieder zu unterschiedlichen Wutausdrücken, Angriffen und Formen des Vandalismus (z.B. gegen Securities, Cops oder Tech-Firmen), welchen sich schwerlich einfach eine bestimmte Kategorie eines Teilbereichskampfes überstülpen lässt – was nicht heißt, dass die Form der Kritik bzw. Zerstörung unverständlicher oder weniger notwendig wäre.

Der Artikel „Über die kommenden Aufstände -2“ in „Die Lifestyleanarchist*in Nr. 2“ vom Sommer/Herbst 2018 bezieht sich auf diese Reihe von Angriffen. Der Artikel stellt die Frage, nach einer „generellen Eignung einer solchen Brandserie als aufständisches Mittel gegen Gentrifizierung und dadurch entstandene Herrschaftsverhältnisse“ und fragt sich, warum eine „explizite Auseinandersetzung mit (möglichen) politischen Hintergründen im Falle der derzeit anhaltenden Serie von Autobränden (durchschnittlich ein Auto pro Monat) ausbleibt, obwohl die Brände selbst durchaus als (links-)politisch motiviert wahrgenommen werden.“ Der „Lifestyleanarchist*in“ geht es zwar darum „Herrschaftsverhältnisse nachhaltig abzuschaffen“, doch bei der Betrachtung der nächtlichen Funkenschläge in München regt sich in ihr ein Unbehagen, dass diese Angriffe keinen „absehbaren Erfolg“ oder „politischen Nutzen“ hätten oder gar „entpolitisiert“ würden. Es scheint, sie würde gern ein bisschen Licht und Ordnung in diese chaotischen, anonymen Rauchschwaden bringen wollen, um doch eine klare politische Strategie ausarbeiten zu können, welche „kollektiven und damit wirksamen Protest gegen Gentrifizierung“ anstoßen

könnte und „reale Bedeutung“ erlangen könnte, da sie „unmittelbare Auswirkungen auf die Politik der Unternehmen“ hätte.

Ich versuche im Folgenden die Brände als das zu behandeln, was sie sind, und nicht als die Homogenität, welche die Medien gerne kreieren würden: Diverse Angriffe mit diversen Motivationen, welche in erster Linie eine gemeinsame Feindschaft artikulieren. Eine Feindschaft, welche durchaus eine Dynamik und eine Auseinandersetzung hervor rufen können, indem sie Fragen in den Raum stellen: Was sind die Gründe für diese Unzufriedenheit? Welche Verantwortlichkeiten haben andere in der Aufrechterhaltung und Ausbeutung unseres alltäglichen Elends? Welche Handlungsmöglichkeiten haben wir – Möglichkeiten diese und ihre Firmen anzugreifen?

Was in diesen Angriffen von jeher abwesend war, war irgendeine politische Agenda. Wenn nun AnarchistInnen versuchen, diese individuellen Angriffe zu delegitimieren, da sie ihnen nicht „politisch“ genug sind, sollten wir wiederum an der Motivation dieser AnarchistInnen zweifeln, zum individuellen Angriff überzugehen, denn die „kommenden Aufstände“, wie auch immer diese aussehen werden, werden nur befreiend, wenn sich ein jeder von uns über jegliche Homogenität hinwegsetzen kann, denn die soziale Revolte ist immer erst das Zusammenkommen diverser individueller Revolten, ungeordnet, mit diversen Motivationen...

Das Bewusstsein ist an die gelebte Erfahrung gebunden. Ich glaube nicht an im Hinterzimmer geschmiedete Pläne der zukünftigen Umwälzung, nicht an die Vertiefung der Kritik, ohne ein Experimentieren damit in der Praxis, und auch nicht an die perfekte Methode, um „wirklich zu schaden“, ohne von irgendwelchen Mechanismen dieser Gesellschaft in irgendeiner Form verwertet zu werden. Ich habe oft genug gesehen, wie dies letzten Endes bloß drauf hinausläuft, in Untätigkeit zu resignieren (oder Kunst oder Wissenschaft zu machen). Jenseits irgendeiner „Reinheit“ in der Aktion, liegt die Herausforderung darin, unsere Verlangen, die gewiss in keinsten Weise integrierbar sind, einen möglichst deutlichen Ausdruck zu geben, der, durch beständige Selbsthinterfragung, möglichst wenig von der herrschenden Entfremdung reproduziert, die diesen Ausdruck wieder integrierbar macht.

Im folgenden Text werde ich weder den vollständigen Inhalt des Artikels der „Lifestyleanarchist*in“ wiedergeben,

noch darauf eingehen, sondern mich vielmehr auf einige Punkte beschränken, die in mir beim Lesen Ablehnung, Unverständnis und Ärger provozierten.

Zu Beginn – Belehrungen und Verurteilungen von oben herab sind mir zuwider.

“Ein Auto anzuzünden ist letzten Endes Gewalt. Ebenso wie auch die kapitalistischen Verhältnisse für diejenigen, die durch sie hungern, verdrängt werden oder gar sterben, Gewalt sind. Die Verdrängung von Menschen im Zuge der Gentrifizierung eines Viertels ist Herrschaft, aber wenn aus Protest gegen diese Herrschaft ein Auto angezündet wird, bedeutet das nicht, dass das automatische Gewalt zur Durchbrechung dieser Herrschaftsverhältnisse ist. Wenn ein angezündetes Auto jedoch nicht der Durchbrechung von Herrschaftsverhältnissen dient, ist es nichts anderes als eine andere Form der Herrschaft. (...) Es ist also wichtig, dass brennende Autos auch dazu beitragen, die damit kritisierten Zustände tatsächlich zu ändern. Das ist derzeit nicht absehbar. Insgesamt sind es zu wenig Fälle die zugleich kaum Beachtung in der Öffentlichkeit finden (...) Gleichzeitig ist der durch die Brände generierte Schaden nicht groß genug, um potenzielle Investor*innen davon abzubringen, in Bauprojekte zu investieren”

Als eine eben solche Belehrung verstehe ich jedoch die generelle und drastische Verurteilung ohne wenn und aber von Menschen und ihren Handlungen (hier die Autobrandstiftungen), ohne ihre Hintergründe zu kennen, als “nichts als eine andere Form der Herrschaft”. Eine (solche) Handlung kann durchaus ein Unterdrückungsverhältnis angreifen, auch wenn sie weder die Gentrifizierung beendet, noch spezifisch diese angreift, noch die Motivation hinter der Tat für Unbeteiligte zu erkennen ist. So kann z.B. mit einer zerstörten Bullenkarre (nicht primär Teil der Gentrifizierung sondern eines anderen Bausteins unserer Unterdrückung, der Polizei) niemand mehr verhaftet werden und auch die Zerstörung eines für Außenstehende scheinbar willkürlich gewählten Autos beispielsweise irgendeines Unternehmens kann z.B. ein gezielter Angriff auf das Ausbeutungsverhältnis zwischen Angestellten und Chef sein. Auch könnte man gegen Autos im Allgemeinen sein... Handlungen ihre Legitimität abzuspüren, da man die dahinter stehenden Motive nicht kennt oder weil sie nicht dem eigenen Ziel dienen (das ist etwas anderes als gegen dieses gerichtet zu sein) ist meiner Meinung nach ein Versuch diese zu lenken und zu kontrollieren und mit ihnen Politik zu machen, sich also als Anführer, Vordenker oder Teil einer Elite zu sehen. Dieser Versuch passt zu meinem Eindruck, dass das Ziel, “die bestehende Gesellschaft in eine Gesellschaft ohne Herrschaft zu verwandeln” über Schritte wie z.B. durch finanzielle Schäden Einfluss auf die Politik von Unternehmen der Immobilienbranche zu nehmen, erreicht werden soll. Nicht die Zerstörung dieser Unternehmen mitsamt der ganzen auf Ausbeutung und Wettbewerb basierenden Wirtschaft, von der sie nur ein logischer Teil sind, wird also angestrebt (oder wenn schon als “Endziel” nach einer Zwischenperiode der Reform), was sich mit unkontrollierten, diffusen, aufständischen Handlungen vertragen würde. Politik zu machen bedeutet für mich

die Verwaltung und Kontrolle sozialer Beziehungen und Konflikte, ihr freies und individuelles Ausleben durch die daran Beteiligten (als Außenstehender) zu leiten und zu vereinheitlichen. Die Entscheidungen der Unternehmen verändern zu wollen, bedeutet ihre Existenz und folglich die Existenz der zu Grunde liegenden Gesellschaft und Wirtschaft zu akzeptieren, also nur Reformen innerhalb dieser anzustreben. Verschiedene Auswüchse von Herrschaft, wie z.B. Gentrifizierung, isoliert (innerhalb des Systems) einzudämmen zu versuchen, macht eine Verwaltung und Kontrolle der genutzten Methoden und ausgeführten Handlungen notwendig, um diese auf das festgelegte Ziel zu beschränken. In diesem Zusammenhang verkommt die Anwendung von Gewalt zu einem politischen Druckmittel. Ein solches Vorgehen hat für mich nicht mehr viel Aufständisches, sondern ist vielmehr Politik mit erweiterten Mitteln. Politik und Aufstand sind für mich unvereinbare Gegensätze.

Auf ähnliche Art verstehe ich die Argumentation, Autobrandstiftungen müssten, um nicht pure Herrschaftsausübung zu sein, dazu beitragen, die durch sie kritisierten Zustände zu ändern, was allerdings derzeit nicht der Fall sei, da es zu wenig Fälle und deshalb der verursachte Schaden nicht groß genug sei, um Investor*innen von Bauprojekten abzubringen. Dies würde im Rückschluss bedeuten, die bisherigen Brandstiftungen z.B. an Fahrzeugen/Maschinen der Immobilienbranche wären reine Herrschaftsausübung gewesen, und das allein deshalb, da es nicht “genug” waren. Meiner Meinung nach hängt die Qualität einer Handlung, gegen Herrschaft gerichtet bzw. befreiend zu sein, nicht von dem Ausmaß ab, in dem weitere, ähnliche Aktionen durchgeführt werden und ob dieses ausreicht, eine bestimmte Form der Unterdrückung zu überwinden. Andernfalls würde das bedeuten, dass sich gegen einen Unterdrücker zu wehren nur dann legitim ist, wenn man es auch schafft, sich zu befreien, wenn man in dem gegebenen Konflikt also von Beginn an der Stärkere ist. Wer unterdrückt wird, also in einem Herrschaftsverhältnis momentan der Schwächere ist, dürfte sich also nicht wehren... Würde der/die AutorIn des Textes in der Konsequenz den Sklaven verurteilen, der den Aufstand gegen den Sklaventreiber wagt, am Ende jedoch von diesem und der Gewalt der in seinem Rücken stehenden Bullen zurück in seine Ketten geworfen wird, nur weil der Sklave es nicht schaffte, den Sklaventreiber, die Bullen und die Sklaverei im Allgemeinen zu überwinden? Ist das nicht im Grunde eine Argumentation zur Delegitimierung von Rebellion, zur Stabilisierung von Herrschaft und Unterdrückung?

Eine weitere Argumentation für die Passivität sehe ich in folgendem Abschnitt, wo es um die Angriffe auf Immobilienfirmen geht: “Ist es nicht ein reaktionäres Feindbild, das da in den Köpfen derer herumspekt, die glauben, ihre individuelle Freiheit gegen einige Unternehmen, deren Handlungen sie für besonders unethisch halten, verteidigen zu müssen? Ist das nicht überhaupt nur eine Projektion gesellschaftlicher Zwänge auf Individuen oder wie in diesem Fall einzelne Institutionen?” Ist wiederum das nicht überhaupt nur die Verleugnung jeglicher Verantwortung

von Personen für ihre Handlungen? Wird nicht jeder Zwang, jedes Gesetz, jede Norm erst dadurch wirkungsvoll, dass jemand (oft auch viele gleichzeitig, aber dennoch jeder selbst) entscheidet, sie oder einen bestimmten Teil von ihnen in die Realität umzusetzen? Wird nicht jede Theorie erst durch die Handlungen von Menschen zur Realität – von einzelnen Menschen, denn eine Masse hat weder Hände um Waffen zu tragen noch einen Mund um Befehle zu geben. Sie ist kein eigenes, handelndes Wesen sondern vielmehr ein abstraktes Konstrukt und “ihre” Handlungen sind tatsächlich die Handlungen der Einzelnen, aus denen sie sich zusammensetzt. Natürlich ist diese Entscheidung einer gesellschaftlichen Erwartung zu folgen oft keine freie (was jedoch nichts an ihren Konsequenzen für die davon Betroffenen ändert). Im Fall der Eigentümer und Chefs der Immobilienunternehmen kann angesichts ihrer Gewinne jedoch davon ausgegangen werden, dass ihre Entscheidungen, die als Konsequenz die Vertreibung und Plackerei unzähliger Menschen haben, nicht aus ernsthaftem Zwang, finanzieller Not und einer ausweglosen Situation kommen, sondern ganz einfach der Gewinnmaximierung dienen. Dass diese Unternehmen und Einzelpersonen keine Verantwortung für die Folgen ihres Handelns haben sollen, scheint mir absurd und die Folgerung, Angriffen auf deren Infrastruktur ihre Legitimität abzuspochen, kann ich noch einmal nur als Argumentation für Passivität und gegen individuelles Handeln verstehen und verachten.

Die Darstellung, dass die Wahrnehmung einer Aktion ausschließlich über die Vermittlung der Presse stattfindet, halte ich für falsch, gerade die Leute in deren Umgebung eingegriffen wird, können sie oft auch direkt und unvermittelt mitbekommen und sich darüber austauschen (das zeigt sich eigentlich auch am Anfang des Artikels, wird im Rest aber verneint). Diese Wahrnehmung wäre mir sogar viel wichtiger als eine über die Presse, da sie, direkt und unvermittelt, ohne Instrumentalisierung und Verzerrung, viel mehr zum eigenen Handeln inspirieren kann, als die Distanziertheit einer Nachricht in einer Zeitung. Sich auf die Presse zu verlassen, sie also als eine Art Unterstützung zu sehen, bedeutet nicht zu erkennen, dass diese entscheidend an der Aufrechterhaltung und Optimierung der bestehenden Gesellschaft mitarbeitet. Die zum Erreichen einer breiteren Wahrnehmung und Erklärung von Aktionen vorgeschlagenen Bekennerschreiben erreichen meist nur einen eher kleinen Kreis von Leuten. Gerade Angriffe auf die Immobilienbranche scheinen aber insbesondere in München durchaus vielen Menschen ohne weitere Erklärung verständlich zu sein.

Jeder Angriff ist stets auch ein sozialer Moment, da er stets innerhalb eines sozialen Kontextes geschieht und einen breiteren sozialen Konflikt an die Oberfläche spült. Innerhalb dieses Konfliktes, beispielsweise dem Prozess der Ausbeutung unserer Lebenskraft durch das monatliche Zahlen von Miete, nimmt der Angriff eine klare Position in der Hierarchie zwischen Eigentümern und Besitzlosen ein und kann als Vorschlag dienen. Dieser Vorschlag beinhaltet nicht nur ein Angriffsziel (z.B. die Immobilienbranche) sondern auch, als Art und Weise der eigenen Umwelt entgegenzutreten, die direkte Aktion,

welche genauso in anderen sozialen Konflikten angewendet werden kann und dem Vorschlag so, durch die Möglichkeit der weiteren Verbreitung, eine allgemeinere Bedeutung gibt. Egal ob es um eingeworfene Scheiben, abgefackelte Autos, platte Reifen, Graffitis, spontane Wutausbrüche oder anderen Schabernack geht, es gibt unzählige Möglichkeiten direkt auf die Prozesse um uns herum einzuwirken. Und als Feinde der Macht drängen sich uns die destruktiven Möglichkeiten auf – d.h. Prozesse der Macht und die Strukturen und Institutionen, welche diese organisieren, direkt anzugreifen, zu blockieren, zu lähmen, zu zerstören.

Suchen wir durch unsere Agitation vor allem nach medialer Aufmerksamkeit, die sowieso stets darauf abzielt, die Angriffe und ihre potentiellen Urheber sozial zu isolieren, oder suchen wir vor allem nach einer gewissen “Kommunikation durch Akte“ unter jenen, die sich davon ermutigen und inspirieren lassen könnten? Suchen wir vor allem nach spektakulären Aktionen mit “wirklich effizientem Schaden“, der sich allzu oft in der Warenlogik, statt im Ausmaß der wirklichen Blockierung oder Durchbrechung des Alltags ermisst, oder suchen wir vor allem nach der sozialen Verbreitung der Revolte, was gewisse Überlegungen zu Sichtbarkeit, Reproduzierbarkeit und Verständlichkeit impliziert? Das eine bedeutet, auf der militärischen und quantitativen Logik aufzubauen, die wir doch bekämpfen und in deren Rahmen wir immer den Kürzeren ziehen werden, das andere, auf einer gewissen Sensibilität für soziale Spannungen und Unzufriedenheiten aufzubauen, das heißt, auf jener Stärke, die wir wirklich haben: den sozialen Charakter unserer Ideen.

Wollen wir vor allem “mehr werden“, “Zustimmung“ erheischen, auch wenn dies die Verwässerung unserer Ideen und die Negation unserer Idee von Freiheit und Individualität bedeutet, oder wollen wir vor allem das, was uns am Herzen liegt, die Ideen, die uns faszinieren und für die wir kämpfen, auf möglichst verständliche Weise mitteilen, so dass jeder damit anfangen kann, was er will? Das eine bedeutet, Sympathisanten und AnhängerInnen um sich zu scharen, das andere, mögliche GefährtlInnen zu suchen, die aus eigener freier Entscheidung dieselbe Richtung einschlagen wie wir. Das eine bedeutet, in einer von den eigenen unmittelbaren Verlangen getrennten Tätigkeit eine quantitative Bewegung aufzubauen, die sich recht schnell zufrieden geben wird, das andere, gestützt auf die Verwirklichung unserer Verlangen im Jetzt, eine Bewegung zu entwickeln, die sich mit nichts zufrieden geben wird, da sie alles will.

Wenn wir dennoch in unserem Handeln nicht auf einen kleinen Kreis vertrauter AnarchistInnen beschränkt bleiben wollen, schlage ich vor, offensive Projekte anzugehen, deren Grundlage nicht notwendigerweise die völlige Übereinstimmung in allen Aspekten unserer Ideen (die letztendlich zwischen keinen einzelnen Individuen existiert), sondern die Art und Weise ist, zu einem spezifischen Ziel zu gelangen. Darin liegt beispielsweise der Unterschied, ob wir die “Abschaffung“ oder die “Zerstörung“ einer spezifischen Struktur der Unterdrückung wollen, eines Bauprojektes beispielsweise. Das

eine bedeutet, sich in der Wahl der Worte und Taten auf das Terrain von Politik und Medien zu begeben und sich dem demokratischen Gewissen anzupassen, das man für sich gewinnen will, das andere ermöglicht uns, einen anarchistischen Diskurs voranzutragen, der sowieso stets auf die Zerstörung des Staates und aller Strukturen der Unterdrückung abzielt. Das eine bedeutet, zu fordern, an den Staat zu delegieren und kann unter Umständen und unter einem gewissen Druck auch im Rahmen des Bestehenden umgesetzt werden, das andere bedeutet, keine Verhandlungspartner zu akzeptieren und können wir nur erreichen, wenn wir mit Praktiken der offensiven Selbstorganisation experimentieren (während wir beispielsweise durch Worte und Taten aufzeigen, dass die Instanzen, die die Projekte der Macht am Laufen halten, in den Straßen auffindbar und angreifbar sind). Das Ziel eines solchen Kampfes wäre nicht der Akt der Zerstörung an sich (der wohl meist mit einer kleinen Gruppe leichter zu bewerkstelligen wäre), sondern der kollektive Aufstand gegen die spezifische Struktur, und vor allem, die Erfahrungen, Diskussionen und Entwicklungen, die auf dem Weg dahin gemacht werden.

An dieser Stelle ignorieren wir die hirnrissigen Vorwürfe gegenüber Menschen, die Immobilienautos anzünden, antisemitisch zu handeln. Stattdessen betonen wir die Notwendigkeit eines anarchistischen Diskurses auf der Straße. Nur innerhalb eines solche können wir Hand in

Hand mit allen möglichen Mitteln (Flugblätter, Plakate, Zeitungen, Bücher, gesprühte Parolen, wilde Demos, Aufkleber, Diskussionen etc.) und an allen möglichen Orten unsere Ideen deutlich machen, selber artikulieren und vertiefen.

Vielleicht bewegt sich ja etwas in München. Wenn verschiedene herrschaftsfeindliche Initiativen entstehen und diese in voller Autonomie und Solidarität zueinander agieren können, können wir Fragen aufstellen, die fernab von den Fragen nach politischer Repräsentation liegen: Wie können wir Momente der kollektiven Revolte ermöglichen? Wie können wir Befreiungsschläge in Richtung eines Bruchs mit der Normalität intensivieren? Wie können Dynamiken entstehen, in welchen sich unterschiedliche anti-autoritäre Geister aufeinander beziehen können, in dem Sinne, dass sie sich auf Angriffe, Diskussionen und Kritiken mit allen möglichen Mitteln beziehen und ihnen umso mehr Bedeutung schenken – ohne nach Homogenität und Einheit zu heischen – sondern in der Perspektive durch selbst-organisierte Kämpfe gegen die Macht gemeinsam Freiheit und Autonomie erlangen zu können?

Zwei subversive Köpfe

[1] https://lifestyleanarchistin.noblogs.org/files/2018/09/dieLifestyleanarchist_in-vol02.pdf

Because the night belongs to us...

*because the night belongs to lovers
because the night belongs to us
- Patti Smith*

Wir beobachten seit einiger Zeit mit Sorge die Richtung, in die emanzipatorische(re) Kämpfe im deutschsprachigen Raum sich in den letzten Jahren bewegen. Wir, das sind Menschen, die sich in den letzten Jahren innerhalb dieser Strukturen politisiert haben und wurden und seitdem ein immer stärkeres Gefühl von Mitverantwortung für die Ausrichtung unserer Gruppen und Bewegung(en) wahrgenommen haben. Gleichzeitig erlebten wir, dass unsere persönlichen Sorgen und Ängste davor, was wir mit unseren weiteren Leben machen und wie wir dabei zum Beispiel mit finanziellem Druck und Repressionen umgehen sollten, von denselben Strukturen gar nicht oder nur sehr unzureichend abgefangen wurden. Unser Vertrauen in die Verbindlichkeit linksradikaler Subkultur wankte. Biografische Krisen fielen zusammen mit dem, was wir als strukturelle Defizite und Zweifel an unseren Zusammenhängen und „der Bewegung“ sahen:

Wir fühlten uns oft erschlagen von der Menge und Lautstärke politischer Gegner*innen und staatlicher Angriffe, blieben in Reaktion auf diese äußeren Umstände gefangen und schon davon überarbeitet und erschöpft. Interne Hierarchien trugen ihren Teil dazu bei, dass Arbeitsverteilung ungleich blieb und auf solidarische Handeln und

Achtsamkeit innerhalb der „eigenen“ Kreise kein Verlass sein konnte. Es kamen Zweifel an der Wirksamkeit und Sinnhaftigkeit unserer Arbeit - nach außen wie nach innen - und Gefühle von Stagnation auf. Oft schien es, als wären unsere Handlungen und Aktionen vor allem selbst-referentielle Szenebespielung. Wir fragten uns: Wurden Aktionen gemacht, um etwas zu erreichen, oder weil sie den Handelnden Status einbrachten?

Wir beobachteten, dass bestimmte etablierte (Re-) Aktionsformen und Verhaltensregeln „der Szene“ wie Riten eingefahren waren. Entlang des gesellschaftlichen Trends entwickelte sich auch im Bereich des politischen Widerstands eine Form der Erlebniskultur, die Aktivist*innen vom Ziel, der Durchführung und den möglichen Konsequenzen einer Aktion entfremdete und Aktionserlebnisse wie ein Festivalwochenende zunehmend zum Konsumgut werden ließ. Dabei war unser Gefühl: Wir brauchen keine Szenexpert_innen und Polit-Gurus und keine Anhänger_innen libertärer Ideen. Wir brauchen gelebte Anarchie.

Viele Aktionen hatten nur offensichtliche Ziele und kratzten höchstens an der Oberfläche einer Thematik. Andere beugten sich der massiven Einspeisungskraft der bürgerlichen Gesellschaft und wurden vereinnahmt durch den NGO-industriellen-Komplex und bürgerliche Protestformen, immer verbunden mit der Entsolidarisierung und Abgrenzung von anderen Formen des Widerstands. Es folgte die Einbindung in systemstabilisierende Partizipation. Auf der anderen Seite wuchsen berechnete Ängste



Ort in der Gesellschaft. Aber einfach so „weitermachen“ ist für uns keine Option.

Wir Schreibende haben offensichtlich keine Lösung für alle Defizite und Widersprüche in unseren Bewegungen. Doch aber beschäftigt uns seit einiger Zeit, was unsere Kämpfe brauchen und was wir zu den notwendigen Veränderungen beitragen können. Unser Ausgangspunkt ist dabei die Verbindung anarchistischer und feministischer Erfahrungen und Analysen als Grundlage unserer Kämpfe. Dabei sind Feminismus und Militanz für uns kein Widerspruch, sondern in Verbindung gerade Mittel mit dem Potential zur Subversion patriarchaler Herrschaft. Wir haben uns daher (in den letzten Jahren) für den gemeinsamen Kampf als Feministische Autonome Zellen (FAZ) entschlossen. Die FAZ sollen für eine Ausrichtung hin zu direkten militanten öko-feministischen Aktionen mit theoretisch-strategischer Einbettung in den gesellschaftlichen Kontext und aktuelle politische Kämpfe stehen. Unseren Aktivismus verstehen wir als anarchistisch, feministisch, antifaschistisch, autonom, militant, gegen den technologischen Angriff und konsequent herrschaftskritisch innerhalb der eigenen Struktur. Wir kritisieren Personalisierung und Personenkult sowie Idolisierung in der Szene, beeindruckende Prestige-Aktionen, die aber einmalig bleiben, sowie angekündigte (befriedete) Massenaktionen. Unser Format ist eine anonyme und auf Nachhaltigkeit angelegte militante Bewegung von dezentralen autonomen Zellen.

Über die Organisation unter einem gemeinsamen Gruppennamen hoffen wir Kritisierbarkeit herzustellen, die Dialoge mit Mitstreiter*innen über Ausrichtung und einzelne Aktionen der Zelle(n) ermöglichen soll. Die Idee autonomer Zellen ist darüber hinaus die leichte Nachmachbarkeit von Aktionen, zwischen denen Bezüge hergestellt werden und auf Aktionen Anderer aufgebaut werden kann. Die relativ leichte Nachmachbarkeit und Transparenzmachung unserer Schritte im Rahmen unserer Sicherheitsvorkehrungen soll, zusammen mit einem Do It Yourself-Anspruch, eine Vermassung und Dezentralisierung von Organisation und Aktionen ermöglichen, die es zudem den Strafverfolgungsbehörden des Staates erschwert, Einzelne von uns ausfindig zu machen. Wir möchten uns dabei nicht von anderen Aktionsformen abheben, sondern konstruktiv und solidarisch Impulse setzen. Wohin es für uns genau gehen soll, wissen wir zum heutigen Tag noch nicht genau, aber wir wissen, wo wir anfangen wollen und sind uns sicher: Nichtstun ist keine Option.

In Sachen militante Organisation können wir auf eine vielseitige Geschichte (allein in der BRD) zurückblicken. Wir wollen dabei insbesondere historische Bezüge zur oft vergessenen Epochen linksradikaler Geschichte wie Partisan*innenkämpfen, der Roten Zora und Revolutionären Zellen sowie der Militanten Gruppe und vielen weiteren weniger bekannten herstellen, mit unseren Aktionen an ihren Stil anknüpfen, aus ihren Erkenntnissen lernen, und sie in stetiger Reflexion an die aktuellen Verhältnisse anpassen. Konkret beginnen wir mit kleinen direkten Aktionen, verstanden als Nadelstiche gegen Knotenpunkte der kapitalistisch-patriarchalen Maschinerie.

vor Gewalt und Repressionen, die uns lähmten und zu Selbstzensur und vorauseilendem Gehorsam z.B. in Konfrontation mit dem Staat führten.

Unsere Weltblicke und „die Bewegung“ sind aktuell stark in politische Flügel und Themengebiete fragmentiert. Es gibt immer wieder Versuche und Erfolge dabei, solidarische Bezüge zwischen „benachbarten“ Strömungen herzustellen, doch große, tatsächlich radikale und nicht-reformistische „Massenbewegungen“, wie sie beispielsweise in den letzten Jahren in Teilen Lateinamerikas unter einem gemeinsamen feministischen Nenner entstanden sind, scheinen uns in Nord-/ Mitteleuropa und insbesondere in der BRD aktuell undenkbar. Alles zusammen führt uns zu der Sinnfrage: Kann es so, für uns Einzelne wie für uns als Gruppen, Gemeinschaften, und als Bewegung, weitergehen?

Diese Überlegungen finden statt im Rahmen gesellschaftlicher Verhältnisse beherrscht von der stetig fortschreitenden Verdrängung von Freiräumen, der immer besseren Organisation und Vernetzung rechtsradikaler Kräfte, reaktionärer Zuspitzung und autoritärer Formierung, neuen Polizeigesetzen und verbesserten Möglichkeiten technologischer Überwachung, rassistischen Grenz- und Abschiebungsregimen im globalen Norden, und der immer weiteren Überformung des kapitalistischen Patriarchats. Nachdem ab 2015 europaweit antirassistische und antirassistische Kämpfe auflebten, haben sich diese innerhalb weniger Monate und Jahre in Resignation erschöpft. Doch das Sterben im Mittelmeer geht weiter und die Rechtsverschiebung auch. Wie 2019 Unversöhnlichkeit mit diesen Verhältnissen leben?

Es ist verständlich, dass gegenüber diesen Verhältnissen Ohnmacht und nur unzureichende Antworten und Gegenentwürfe stehen (können). Uns fehlen aktuell strategische Überlegungen und angemessene Antworten darauf, welche Umgänge mit sich immer weiter verschärfenden Verhältnissen gefunden werden könnten. Dabei begründet schon Auschwitz als Bezugspunkt kritischen Denkens und Handelns die absolute Dringlichkeit im Kampf für eine Welt frei von Autoritäten, in der Ausbeutung und Beherrschung jede Grundlage entzogen wird. Auschwitz steht für uns für die schlichte Notwendigkeit, solange sich in der Welt nichts ändert, weiter zu kämpfen. Für viele von uns, Subversive, Punks und Queers, sind und bleiben subversive Gemeinschaften zudem der einzige lebbar

Als Beginn haben wir in den Morgenstunden des 06. August 2019 den Amazon Locker in der Eschholzstraße in Freiburg im Breisgau zerstört. Amazon liefert nicht nur Päckchen, sondern ist zu einem globalen Dienstleister für Polizei-, Geheimdienst- und Militärapparate geworden. Wir wollen die Rolle des Konzerns für den technologischen Angriff thematisieren und dazu aufrufen Amazon zur Rechenschaft zu ziehen. Uns geht es nicht um spektakuläre Aktionen, sondern darum gezielt und mit einfachsten Mitteln anzugreifen. Es braucht keine Expertise, schwer zugängliches Material oder hohe Risikobereit-

schaft. Sie werden niemals all ihre Amazon Locker bewachen können. Auch Technologie-Riesen sind angreifbar. Sie markieren den Beginn einer Serie von Texten und Aktionen, die wir versuchen werden, möglichst transparent zu machen. Wir hoffen, mit unseren Reflexionen zu Gedanken und Prozessen beitragen zu können und von Bezug nehmenden Diskussionen und Aktionen zu erfahren. Bildet feministische autonome Banden!

Gruß und Kuss

eine Feministische Autonome Zelle

Warum wir keine Märtyrer brauchen

Unser Text ist eine Antwort auf den Text über Nero, der am 18.06.2019 in der Vice erschien. (https://www.vice.com/de_ch/article/3k34gk/nero-berliner-linksautonomer-blendet-polizei-hubschrauber-landet-im-gefaengnis)

Auch, wenn nun schon fast zwei Monate seit Erscheinen des Textes vergangen sind, ist es uns immer noch wichtig, den Artikel nicht unbeantwortet stehen zu lassen. Wir denken, dass in dem Text einige Aussagen enthalten sind, die wir so nicht stehen lassen können. In dem Text wird unseres Erachtens nach ein sehr falsches Bild davon gezeichnet, wer wir, die Autonomen, sind und was wir wollen. Das wollen wir berichtigen.

Wir wollen mit unserer Antwort nicht Nero persönlich angreifen oder ihn gar diskreditieren. Gerade haben wir keinerlei Kenntnis von einem Dementi seinerseits und können daher nur davon ausgehen, dass er mit dem in dem Text geschriebenen einverstanden ist. Mit dem oben genannten Text hat Nero sich aber als Einzelperson in eine ausgesprochen exponierte Stellung gegeben, die wir hier nur aufgreifen. Wir betonen: Alle anderen Macker und vermeintlichen Märtyrer unter den Autonomen sind genauso Adressaten unserer Kritik!

Schon die Einleitung des Textes ist schlichtweg falsch. Nero ist kein Märtyrer in der linksradikalen Szene. Wir, die Verfasserinnen dieses Textes, können selbstverständlich nicht für die gesamte linksradikale Szene sprechen, aber wir lehnen das Märtyrertum schon aus der Idee heraus ab. Wir, die Autonomen, brauchen keine Individuen, die ihrer Überzeugung wegen Todesqualen leiden, und zu denen wir dann aufschauen und die uns den Weg weisen. Wir sind uns selbst genug und schauen nicht zu Einzelnen auf, stattdessen solidarisieren und verbünden wir uns miteinander, um uns zu unterstützen und zu stärken, weil unsere emanzipatorischen Kämpfe untrennbar miteinander verwoben sind.

Weiter ist Nero durch seine Aktion auch nicht zur Legende geworden. Sicherlich hat ihn die darauffolgende Repression mit Haft und zugehöriger Soli-Kampagne greifbar gemacht, aber für uns galt immer noch: „Getroffen hat es einen, gemeint sind wir alle!“ Nero ist keine Legende und hat auch sonst keinen speziellen Status, für

den er teuer bezahlen musste. Er ist genauso belanglos und zugleich genauso wichtig wie wir alle. Dieses eine Mal hat der Staat ihn erwischt, wie schon viele andere vor und nach ihm.

Die eingangs beschriebene Aktion, das Entfernen der Jörg Meuthen-Plakate, ist großartig. Was uns stört: Dass Nero den Ton angeben soll. Wenn dem so ist, dann müssen wir und vor allem er sich fragen, wie es um seine Emanzipation bestellt ist. Er bestimmt und zwei Frauen, die es im Gegensatz zu Nero wohl nicht wert sind, weiter benannt zu werden, führen aus? Die hier dargestellte Rollenverteilung ist sexistisch, daran Spaß zu haben ist es erst recht und widerlich noch dazu. Wir lehnen es ab, dass Menschen über andere bestimmen und diese unterdrücken, sei es wegen des Geschlechts oder aus sonstwelchen Gründen. Unser Ziel ist die Befreiung der Frauen und aller anderen Geschlechter und der Untergang des Patriarchats.

Außerdem werden Aktion immer zusammen geplant und durchgeführt. In unseren autonomen Gruppen haben wir keine Hierarchien und keine Anführer.

Genauso unterteilen wir unsere Aktionen nicht nach „low level“ oder dem Grad der angewandten Gewalt. Wir überlegen unsere Aktionen nach strategischen Gründen, ob sie geeignet sind, unser Ziel zu erreichen. Wenn es nötig ist, wenden wir dann selbstverständlich auch Gewalt gegen Sachen an, aber niemals zum Selbstzweck – wir sind ja keine Hooligans.

Nero sagt, er wollte mit dem Blenden des Hubschraubers verhindern, dass seine Freunde beim Randalieren in der Rigaer gefilmt werden. Das klingt ganz nett, aber ignoriert, dass wir unsere Organisation nicht auf Sympathien, sondern auf gemeinsame Ideen beziehen. Natürlich haben wir auch Freund*innen, aber wir stehen zusammen mit all unseren Verbündeten – Kompliz*innen, Gefährt*innen, Genoss*innen, Revolutionär*innen, Unterdrückte, Aufständige, Ausgestoßene, Widerspenstige und wie auch immer wir sie nennen – das sind weit mehr als die Freund*innen, die wir mögen und gern haben.

Die Ka(d)terschmiede ist auch mehr als ein Kellerloch mit Möbeln vom Sperrmüll. Sie ist vor allem selbstverwalteter Treffpunkt, an dem sich Nachbar*innen und Aktivist*innen austauschen, vernetzen und organisieren können, es gibt eine Vokü und regelmäßig verschiedenste inhaltliche Veranstaltungen. Die Ka(d)terschmiede ist einer dieser Orte, an denen wir unsere Ideen von Selbstverwaltung zur Praxis machen können.

Neros schnelle Festnahme zeigt, wie wichtig es ist, sich auf Aktionen gut vorzubereiten. Dass Bullen-Helis mittels Wärmebild-Kameras gesuchte Objekte markieren und verfolgen können und so effektives Mittel sind, um den Bullen am Boden die Festnahme zu erleichtern, ist schon lange eine bekannte Information. Dieses Wissen hätte bei den Gedanken zu einer Flucht miteinbezogen werden müssen. Selbstverständlich ist es auch oft notwendig, spontan zu agieren, und dann müssen wir diese Vorbereitung entbehren. Wenn es aber geht, wenn wir Zeit zur Vorbereitung haben, dann sollten wir diese nutzen, um sauberer arbeiten zu können, weniger Spuren zu hinterlassen, besser fliehen zu können und den Fängen der Repressionsbehörden zu entziehen.

Richtig mag sein, dass die linksradikale Szene – und vor allem die linksradikale Bewegung – schrumpft, mit sich selbst beschäftigt ist und manchmal auch einen Kleinkrieg gegen die Bullen führt. Das liegt schlichtweg daran, dass uns dieser Drecks-Staat, wo er nur kann, konsequent versucht mit Repressionen zu überziehen: Häuser und Wagenburgen werden geräumt, Linksunten.indymedia.org verboten, Verbündete in den Knast gesteckt,... Die Repression scheint zu wirken. Wir brauchen aber deswegen keine Heldenfiguren, keine Märtyrer, keine Anführer, die Aufsehen erregen. Wir brauchen entschlossene Menschen, die sich organisieren, sich gegenseitig unterstützen und so auf Augenhöhe für eine freie und solidarische Gesellschaft kämpfen. Wir brauchen nur uns selbst, um die herrschenden Verhältnisse zu stürzen.

Nero sagt, sein Kopf sei stehen geblieben als er 15 war. Das bedauern wir. Antifa ist auch für uns mehr als jugendliche Rebellion, deswegen bleibt der Kopf auch nicht bei 15 Jahren stehen. Antifa heißt auch, jeden Tag zu hinterfragen, nicht nur die Verhältnisse, sondern auch sich selbst, sich kontinuierlich auseinanderzusetzen und weiterzuentwickeln. Jugentliche Rebellion kann aber der erste Zugangsmoment zur Politisierung und Radikalisierung sein.

Nero sagt auch, dass Berlin die Anlaufstelle für Autonome in Deutschland sei. Wir wissen, Autonome gibt es überall, in den Städten und im Hinterland. Letzteres sollte er noch aus Heiligendamm wissen.

Wir bedauern auch, dass Nero keine Hoffnung hat, dass sich etwas verändert. Wir streben hoffnungsvoll eine bessere Welt an, auch, wenn klar ist, dass die Revolution nicht morgen sein wird und es bis dahin vermutlich noch viel Zeit und Anstrengung braucht. Für uns sind Skoda fahren und Tatort gucken auch nicht die Sachen, gegen die

wir uns auflehnen müssen. Bürgerliche Zwänge lehnen wir ab. Aber die unterdrückten und ausgebeuteten Klassen sind nicht unsere Feinde – hingegen ist es der Kapitalismus, der die Grundlage dafür bildet, und den gilt es zum Einsturz zu bringen! Hier lohnt sich durchaus ein Verweis auf Marx's Kapital.

Wir unterscheiden unsere Aktionen auch nicht in Kategorien wie „Kindergarten“ oder „feierlich“. Für uns sind alle Aktionen, die die herrschenden Verhältnisse radikal in Frage stellen, gleich gut. Egal, wie unscheinbar sie wirken, wie militant sie sind, wie mutig wir meinen, sein zu müssen, wie niedrigschwellig sie sind. Uns geht es immer um das Ziel, die befreite Gesellschaft, danach wählen wir unsere Mittel. Alle Mittel, egal ob militant oder nicht, sind gerecht, wenn sie der Emanzipation und Subversion dienen. Nero reproduziert mit seiner Aussage „Die Aktion mit dem Hubschrauber war doch Kindergarten, ein Banküberfall wäre feierlich gewesen.“ außerdem unserer Auffassung nach den patriarchalen Stereotyp des starken Mannes.

Wir finden Enteignung – auch die von Banken – großartig! Bei Bankenteignung müssen wir immer mitbedenken, dass in der Bank anwesende und zu Geiseln genommene Menschen traumatisiert werden können und dies in unsere Entscheidung miteinbeziehen. Mit Bankenteignung können wir uns Geld für unsere linken Projekte besorgen. Bankenteignung zur Finanzierung des persönlichen Luxus, zum Beispiel zum Fahren eines Sportwagens, finden wir nicht revolutionär. Besser kaufen wir uns allen davon unauffällige Fluchtwägen, Bolzenschneider oder ein Boot, um Menschen auf dem Mittelmeer vor dem Ertrinken zu bewahren.

Das hier ein Vergleich zwischen Neros individualistischem Geschwätz von persönlichem Luxus und den radikalen Aktionen von Andreas Baader gezogen wird, ergibt für uns keinen Sinn. Nero will als Einzelkämpfer sein persönliches Glück ermöglichen, Andreas Baader – so kritisch mensch die RAF auch betrachten mag – kämpfte mit seinen Aktionen für einen Umsturz der herrschenden Verhältnisse.

Abschließend bleibt noch unsere Freude, dass sich Nero im Knast nicht hat brechen lassen. Die JVA Tegel muss selbstverständlich schreiben, dass er ein anständiger Häftling war: jede andere Aussage würde ihre Machtposition offen in Frage stellen. An dieser Stelle ist es wichtig klarzustellen, dass wir natürlich Neros Aussage glauben schenken und nicht die der JVA Tegel.

Wir hoffen aber auch, dass es ihm um mehr geht als Zerstörungslust und „ein paar Jahre hinter Gittern für ein paar Sekunden Chaos“. Uns geht es jedenfalls um mehr: Unser Ziel ist die Befreiung aller Menschen, die Beseitigung jeder Herrschaft und die Erschaffung einer Gesellschaft, in der wir alle frei und solidarisch miteinander leben können. Manchmal scheinen ein paar Sekunden Chaos das richtige Mittel dafür zu sein und ein paar Jahre hinter Gittern ist dann die Konsequenz.

Wir wünschen Nero, dass er diese Ziele teilt. Vielleicht mag er ja sogar eine kritische Antwort auf diesen Text, und vor allem auf den zitierten Text verfassen.

Autonome Antipatriarchale Aktion

Krieg beginnt hier!

Rohde & Schwarz produziert für den inneren und äußeren Krieg

Dokumentation: „Tatort Vierenkamp 6 in Hamburg: In der Nacht vom 29.5. auf den 30.5. haben wir uns Zugang zu dem Gelände der Firma Rohde & Schwarz verschafft Scheiben zerschlagen und Buttersäure in den Räumlichkeiten hinterlassen. Der Münchner Elektronikkonzern Rohde & Schwarz zählt international zu den führenden Unternehmen im Bereich Funk- und Messtechnik. Bereits kurz nach der Gründung 1933 war das Unternehmen recht(s) erfolgreich. 1945, nach nur kurzer Schließung des Betriebes, ging die Karriere sogleich weiter – insbesondere mit Aufträgen von der US Army.

Zur heutigen weltweiten Kundschaft zählen Geheimdienste, Militär und Polizei, denn neben zivilen Produkten hat Rohde & Schwarz einiges an militärischer und sicherheitstechnischer Ausstattung zu bieten: Körperscanner, Fernsteuerungs- und Überwachungssysteme, Peilgeräte und viele andere Militärgeräte dieser Art. So sind auf nahezu allen Schiffen der Bundesmarine Funkausstattungen von Rohde & Schwarz zu finden. Funkgeräte der Gesellschaft kommen im Eurofighter und Hubschraubern der Bundeswehr zum Einsatz.

Auch das Geschäft mit Drohnen lässt man sich nicht entgehen. Gemeinsam mit ESG Elektroniksystem- und Logistik-GmbH und dem Rüstungskonzern Diehl Defence hat Rohde & Schwarz das Drohnenabwehrsystem „GUARDION“ entwickelt. Eine Anlage davon war während des G20 in HH stationiert.

Varenheider Bullenwache

In der Nacht auf den 1. August 2019 haben wir die Scheiben der Varenheider Bullenwache am Kugelfanggriff in Hannover kaputt gemacht. Es gibt unzählige Gründe die Bullen anzugreifen. Das wurde uns abermals mit der Festnahme unserer Gefährt*innen von der Parkbank sehr deutlich, weshalb wir in dieser Nacht zur Tat geschritten sind.

Den Gefährt*innen von der Parkbank wird laut Presse die Vorbereitung einer Brandstiftung zum Jahrestag der G20 Krawalle vorgeworfen. Ob „schuldig“ oder nicht: we don't care. Mag unser Angriff nur wie ein Nadelstich wirken, er reiht sich ein in eine Folge zahlreicher Attacken gegen gegen die Bullen (nicht nur) in Deutschland in den letzten Monaten. Jeder dieser Nadelstiche lässt uns



Die Kampfdrohne des US-Rüstungskonzerns General Atomics und der deutschen Firma Spezialtechnik Dresden GmbH ist mit Funkgeräten und Verschlüsselungskomponenten von Rohde & Schwarz ausgestattet.

Digitale Spionageartikel sind ebenfalls im Programm des Unternehmens. Über die Tochterfirma ipoque in Leipzig, die just im letzten Jahr die in Verruf geratene Firma Digi-Task übernommen hat, wird auch bei der Entwicklung von Staatstrojanern mitgemischt.

Für Behörden, Militär und Wirtschaft entwickelt die Rohde & Schwarz Betriebsgesellschaft SIT Kryptoprodukte und -systeme. Alle deutschen Sicherheitsbehörden sowie NATO und Bundeswehr, kommunizieren mit dem Verschlüsselungssystem ELCRODAT 6-2 von Rohde & Schwarz.

Unser Angriff auf die Geschäftsstelle von Rohde & Schwarz Vertriebs GmbH am Vierenkamp 6 kann nur symbolisch sein. Bei dem Jahresumsatz des Unternehmens bringt er nur einen kleinen finanziellen Schaden, doch ist er Zeichen unseres großen Hasses!

Krieg beginnt hier, stoppen wir in hier!

Solidarität mit den Kämpfen in Rojava und den Beschuldigten der G20 Prozesse.

Es wird weitere Angriffe geben.“

anonym

fühlen, dass wir Autorität, Herrschaft und Repression nicht ohnmächtig gegenüberstehen. Mit Wut in den Bäuchen, kühlen Köpfen, glühenden Wangen und Herzen sind wir verbunden und verbinden uns immer wieder gegen die herrschende Ordnung und die, die sie erhalten.

Nehmt ihr unsere Gefährt*innen von der Straße oder den Parkbänken weg, schlagen wir zurück!

Solidarität mit allen von Bullengewalt und Repression Betroffenen!

Eine Umarmung und Kraft und Freiheit für die drei von der Parkbank!

Für die Revolte!

Exarchia

Der staatliche Plan gegen die „brutale Anarchie“ im widerständigsten Stadtteil Europas

„Ich werde in Exarchia aufräumen“

Hurra neue Regierung! Alles soll mal wieder anders und neu – vor allem besser werden. Die Wirtschaft soll aufwärts gehen, die jungen Griechen, die ins Ausland vor der Krise geflohen sind, wieder ins Land geholt werden und alte verlorene, durch die linke Parenthese zertretene Werte wieder auf die nationale Agenda gesetzt werden. Und Griechenland soll endlich ein sicheres Land werden. Polizei aufrüsten. Bandenkriminalität bekämpfen. Geflüchtete räumen. Anarchisten verjagen. Wo im Land in dem die Demokratie erfunden wurde, kann dies besser exemplarisch auf einen Schlag vollzogen werden als im dunklen Athener Anarcho-und-Junkie Stadtteil Exarchia. Sofortiger Regierungswechsel und wir säubern dieses gottverdammte Loch. Die Operation läuft an. Der Aktionsplan steht. Mitsotakis lächelt in die Kameras. Noch.

Für viele im heutigen Deutschland scheint es schwer vorstellbar: Es gibt in der Hauptstadt des Landes ein ganzes Viertel in dem die Uhren noch etwas anders ticken, wo Menschen miteinander auf der Strasse und kleinen Plätzen in Kontakt kommen, sich austauschen und gemeinsam Sachen machen, das Leben in relativ individueller und kollektiver Autonomie, in einer ständigen Balance, am Rande des Staats, erleben. Nicht alles ist perfekt. Oder einfach. Ohne Staat heisst auch Verantwortung die auch oft auf die Füße fällt. So war es auch in Kreuzberg der 70er-80er oder im besetzten Christiania, der ersten Generation in Copenhagen. Es gibt diese Orte in die sich die Polizei nicht immer rein traut, wo in einer Bar hängen gleichzeitig auch konspirativ ist und die Touristen kommen um prompt dem Flair des Tränengas wieder zu entlaufen. Sie haben es aber nicht verstanden. Die aus der Bar aber wissen bescheid. Und werden jeden Angriff gemeinsam mit den Nachbarn abwehren.

Exarchia – in Griechenland für einige ein Synonym für Chaos und Drogenhandel – ist eigentlich eine historische Nachbarschaft zwischen zwei Hügeln in der City Athens. Benannt nach einem Lebensmittelhändler, entstand das Viertel Ende des 19. Jahrhunderts. Seit den 60er Jahren entwickelte es sich zum Studierendenviertel und Treffpunkt der alternativen Polit- und Kulturszene. Noch heute ist das Viertel geprägt von Cafés, Druckereien, Verlagen und Buchläden. Die Geschichte des Viertels ist eng verknüpft mit der Entwicklung des linksradikalen und anarchistischen Raums seit dem Ende der Diktatur 1974. Schon beim Polytechnikum Aufstand 1973 war eins der zentralen Transparente „gegen Staat und Kapital“ gerichtet. Im Dezember 2008, als der 15 jährige Schüler Alexandros Grigoropoulos, mitten im Herzen des Viertels durch Polizeikugeln stirbt, bricht eine Revolte aus, die sich sogar auf kleine Ortschaften und Inseln ausbreitete. Bereits 1985 gab es landesweite Unruhen, nachdem der 15 Jahre alte Michalis Kaltezas von Sicherheitskräften

getötet wurde. Die gewaltsame Revolte 2008 ist der Höhepunkt dieses langjährigen Zusammentreffens von Schüler*innen und Studierenden, Politisierten und Prekären – eine Zwischenstation waren die studentischen Proteste 2006-07 gegen die Neoliberalisierung der Unis, die im Rahmen des Bologna Prozesses stattfand.

Das Viertel selbst ist im ständigen Wandel – einerseits ist es der Ort wo viele selbstorganisierte Initiativen zusammen kommen, neue soziale Bewegungen reflektiert werden und auch mit Repression begegnet werden, andererseits ein umkämpfter Ort zwischen verschiedenen wirtschaftlich-sozialen Interessen. Allein seine zentrale geographische Position in der Stadt macht es attraktiv für Immobilienhaie die sich eine Gentrifizierung der Gegend wünschen und letztendlich eine Verdrängung der widerständigen Bevölkerung und Einfuhr von gutverdienenden Yuppies aller Art und Länder. Vor dem Ausbruch der Staatsverschuldungskrise im Jahr 2009 konnten diese Versuche beobachtet werden – das Stadtbild veränderte sich durch Öffnung von exklusiven und yuppisierten Cafés und sonstigen Einrichtungen die auf das Wohl einer auf Konsum und Service einer Mittelschicht ausgelegt sind. Die Krise machte den Gentrifizierern einen Strich durch die Rechnung – Immobiliensektor in roten Zahlen, keine Kredite, Drogenbanden übernahmen das Revier, die Polizei verlor abermals die Kontrolle. Parallel vermehrten sich die politischen Besetzungen im Viertel, erst durch Not und Selbstorganisation, dann als Solidaritätsstruktur für die Ankunft von tausenden Geflüchteten. Die Antwort der lokalen Bevölkerung und Aktivist*innen auf das Schliessen der Grenzen war die Eröffnung von dutzenden Wohnquats und die Organisation und Verteilung von Kleidung, Essen und Bildung. So bietet sich ein paradoxes Bild: Airbnb Touristen und Geflüchtete Hauswand an Hauswand, wobei erstere zunehmend auf Kritik stoßen und immer weniger willkommen sind (siehe Bild mit Transparent).

Ist Exarchia heute also nur ein „Problemviertel“? Tatsächlich reicht es einen Tag im Viertel zu verbringen um zu merken, dass es sich um mehr als nur eine „Hochburg von Autonomen“ handelt. Es ist einerseits ein historischer Ort sozialer Auseinandersetzungen der griechischen Gesellschaft und andererseits ein Kulminationspunkt von alternativen Prozessen. Eine vernetzte Nachbarschaft wehrt sich seit Jahren gegen organisierten Drogenhandel und Gentrifizierungsprozesse. Viele linke und anarchistische Gruppierungen betreiben eigene Zentren – darunter das „Zentrum für Migranten“ von „Dikyto“-Netzwerk für politische und soziale Rechte oder das „Nosotros“ - soziales Zentrum der „Antiautoritären Bewegung“ Athens. Molotow-cocktails bauen ist ein wichtiger Bestandteil der Strassenkultur, aber Menschen treffen sich auch zu Veranstaltungen zur Kapitalismuskritik oder bauen Kollektive auf. Im Rahmen der Krisenverwaltung der letzten Jahre entstanden weitere Projekte wie eine soziale Arztpraxis beim anarchistischen Zentrum „Vox“ und es entstand

eine Welle von Besetzungen für und mit Geflüchtete. Die Besetzungen „Notara26“ oder die nicht mehr existierende „City Hotel Plaza“ haben tausenden Geflüchteten mit Schlafplätzen und Essen versorgt.

Was ist aber genau geplant? „Gesetzlose Orte auflösen“

Exarchia war dem Staat und seinen Regierungen schon immer ein Dorn im Auge und muss im öffentlichen Sicherheitsdiskurs als Beispiel des „Ausnahmestands“ herhalten. In den letzten Monaten griffen die Konservativen die vermeintlich steigende Anzahl an Ausschreitungen öfter auf, um der Regierung von Alexis Tsipras Kontrollverlust vorzuwerfen. In einer Parlamentsdebatte im Wahlkampf behauptete der Chef der Konservativen Kyrgiakos Mitsotakis, dass er im Falle einer Regierungsübernahme „Exarchia aufräumen werde“ und alle „gesetzlosen Orte“ in diesem Stadtteil bedingungslos auflösen werde. Syriza antwortete auf Vorwürfen dieser Art mit der Anzweiflung einer solchen geforderten klassischen „Law-and-Order Politik“, die nur auf „repressive Polizeieinsätze und dem schüren von Hass aufbaut“.

Der aktuell in den Medien veröffentlichte Aktionsplan für Exarchia umfasst sowohl Maßnahmen, die eine sofortigen Umsetzung mit sich bringen als auch Maßnahmen mit kurzfristiger bis langfristiger Umsetzungszeit. Sofortige Umsetzungsmaßnahmen sehen unter anderem die Aktivierung eines Teams von Führungskräften aus verschiedenen kommunalen Abteilungen vor, mit der Aufgabe, die grundlegende urbane Funktionalität des gesamten Exarchia-Gebietes in sehr kurzer Zeit wiederherzustellen.

Es handelt sich um ein Team von 50 Mitarbeiter*innen aus den Bereichen Reinigung, Umwelt, Elektrizität, Gesundheit und Gemeindepolizei, die Maßnahmen durchführen sollen, die innerhalb von zwei Wochen und ohne zusätzliche Kosten abgeschlossen werden können und folgende Bereiche betreffen:

- Verbesserung der Sauberkeit des Bereichs und Wiederherstellung von Graffiti-Wänden.- Wiederherstellung der Funktion der städtischen Beleuchtung in allen Stadtteilen des Gebietes.
- Schadensbehebung in öffentlichen Bereichen und Stadtpflanzungen.
- Versiegelung von Gebäuden, die von der Besetzung befreit sind und Beseitigung jeglicher illegaler Handelstätigkeit.
- Sicherstellung der öffentlichen Gesundheit, insbesondere bei der Nutzung von Gebäuden.

Kurzfristig sind auch Maßnahmen zur Verbesserung des täglichen Lebens von Bewohnern, Fachleuten und Besuchern vorgesehen. Die Führungskräfte der Gemeinde in den genannten Bereichen werden für die Umsetzung von Projekten verantwortlich sein, deren Kosten auf ca. 1,3

Mio. Euro geschätzt werden, die ebenfalls_zusätzlich die Ordnung in der Region wiederherstellen sollen. Dabei handelt sich vor allem um:

- Einrichtung eines Leitungsorgans für die Probleme und Maßnahmen des Gebiets und Ernennung eines Sonderbeauftragten für Exarchia.

- Implementierung eines partizipativen Prozessmodells, das die lokale Bevölkerung in die Entscheidungsfindung und Projektplanung einbezieht.

- Maßnahmen für „offene Schulen“ in den vier Gebieten der Region, die mit der Rückkehr zum normalen städtischen Funktionieren des Gebiets beginnen sollen. Die Aktion betrifft Lehrer, Eltern und Schüler, während auf den Schulhöfen kreative Aktivitäten, Sport und Spiel sowie Bildungsaktivitäten (nachmittags, am Wochenende) stattfinden sollen. Dazu gehören auch Planung von kulturellen Veranstaltungen auf dem Exarchia-Platz, in Schulen und im öffentlichen Raum.

- Sofortige Senkung der Gemeindeabgaben und Rationalisierung der TAP für Unternehmen in der Region im Hinblick auf die Wiederbelebung des lokalen Marktes.

- Kleinere Arbeiten an Gehwegen und Bürgersteigen, um ihre Funktionalität zu verbessern und mehr Grünflächen zu schaffen, insbesondere an den Straßen Notara und Themistokleous.

Mittelfristig dürften sich die Maßnahmen auf die Funktionalität und das tägliche Leben des Gebiets auswirken, die sich somit positiv auf die lokale Wirtschaft, den Verkehr und das Image des Gebiets auswirken sollen. Dazu gehören Projekte mit geschätzten Kosten von ca. 7,9 Mio. Euro und einem Umsetzungszeitplan von bis zu 18 Monaten, wie z.B.:

- Restaurierung des Strefi-Hügels „um sich funktional und ästhetisch in den Alltag der Einheimischen zu integrieren“. Zunächst ist die Bereitstellung von 1,65 Mio. Euro für die Wiederherstellung der lokalen Infrastruktur (Spielplatz, Kiosk), die Verbesserung der Beleuchtung, die Schaffung von Gehwegen, Maßnahmen zur Regenwasserentnahme und Bewässerung, die Wiederherstellung bestehender und die Hinzufügung neuer Bepflanzungen und schließlich die Schaffung von Brandschutzinfrastruktur (Armaturen und möglicherweise eine kleine Pumpstation) vorgesehen.

- Lieferung der regulierten Gehwege von Kountouriotis, Teilen von Valtetsiou, an die Stadt, mit geschätzten Kosten von 400.000 Euro.

- Rückgabe der Nutzung des besetzten Navarino-Parks an die Gemeinde dessen Umbau mit städtischen Grünflächen und einem Spielplatz für 150.000 €.

- Stärkung des lokalen Unternehmertums und Anreize für die Gründung neuer Unternehmen in der Region durch die Ressourcen der Attica RWF, die von der Gemeinde

Athen verwaltet wird. Es ist die finanzielle Unterstützung der kleinen und mittleren Unternehmen, die in dieser schwierigen Zeit Schwierigkeiten hatten, sich zu behaupten. Die Unterstützung könnte sich auf 200.000 EUR an förderfähigen Kosten pro Unternehmen belaufen, wobei 100% der Gemeinschaftsmittel bereitgestellt werden.

- Anreize zur Gründung neuer Unternehmen in Exarchia, um das lokale Wirtschaftsökosystem zu stärken und zu bereichern, insbesondere in den Bereichen Kreativwirtschaft, Tourismus, Verlagswesen, Informations- und Telekommunikationstechnologien, mit geschätzten Kosten von 5 Mio. Euro.

- Schaffung von Anreizen für die Renovierung und Wiederverwendung bzw. Nutzung des alternden Gebäudebestandes und der Flächengebäude.

Das grosse Ziel: Metrostation in 5 Jahren

Langfristig, die voraussichtlich zwischen zwei und fünf Jahren liegen wird, sind Maßnahmen geplant, die das Image des Exarchia-Gebietes radikal verändern und neue Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten in der Region schaffen sollen. Zu den Maßnahmen gehören:

- Die Zusammenführung des Archäologischen Museums und des NTUA-Historiegebäudes (Polytechnio) zu einer einzigen funktionalen Einheit, wobei ein Teil des Bildungsauftrags in Bezug auf den Betrieb der Architektenschule beibehalten wird. Diese Intervention wird von den hohen Prioritäten der Regierung priorisiert und erfordert eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten.

- Die Inbetriebnahme der – schon seit vielen Jahren geplanten - U-Bahn-Station Exarchia im Rahmen der Entwicklung der Linie 4 (von der Beirut Allee bis Goudi), die mit integrierten grünen Wegen und neuen Fußgängerzonen kombiniert wird.

- Umsetzung des institutionellen Rahmens für verlassene Immobilien durch Schaffung geeigneter Finanzierungsinstrumente und Anreize in Zusammenarbeit mit der Europäischen Investitionsbank. Die Planung der Gemeinde beinhaltet die Entwicklung eines Kreditprodukts, das die Eigentümer von leeren und verlassenen Gebäuden finanziert, um Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen durchzuführen, die es an die Gemeinde zurückzahlen, indem sie lange Zeit Gemeindegebühren zahlen.

Zurück zur Realität...

Klingt erstmal nach einem krassen Plan. Wichtig ist aber zu verstehen, dass solche Pläne in den letzten zwanzig Jahren mehrfach die Seiten der Zeitungen gefüllt haben – vor allem im Sommerloch. Wenn du einen Taxifahrer in Athen fragst, ob sich in Exarchia was ändern wird – egal auf welcher Seite er steht – wird er achselzuckend zu Protokoll geben, dass sich natürlich nie etwas ändern wird.

Anläufe zu grösseren Repressionskampagnen gab es schon mehrmals. In der Krisenzeit im Dezember 2012 kam es zu den Räumungen historischer Squats wie der Villa Amalia. Sogar in der Syriza Zeit waren immer wieder verschiedene Projekte bedroht, weil Alexis Tsipras und seine Freunde als Reaktion auf den Druck der Opposition der Nea Dimokratia, das ein oder andere mal etwas preisgegeben haben– siehe vor allem die Räumungen von Refugee-Squats in Athen und Thessaloniki im Sommer 2016.

Dem Taxifahrer geben auch viele unserer Genoss*innen vor Ort recht. Einige lachen sich weiterhin kaputt über die Witzfigur Mitsotakis die alles und alle „aufräumen“ möchte. Trotzdem formiert sich langsam der Widerstand – erste gemeinsame Plakate von bedrohten Projekten sind in den Straßen zu finden und eine grosse Szendemo ist für den 14. September angekündigt. Viele Leute kehren nun von Sommerurlaub und -arbeit in die Stadt zurück. Infos werden ausgetauscht. Netzwerke aktiviert. Die große Panikmache hat noch nicht angefangen, trotz vermehrter Polizeikontrollen, vor allem gegen verdächtige Dealer und aktuellen Presseartikeln, die den bereits aufgeführten Aktionsplans anpreisen. Die Kontrollen können durchaus als Teil der Umsetzung des ersten Punkts des Aktionsplans verstanden werden. Das Bedrohungsszenario scheint wohl etwas grösser zu sein als die letzten Male. Exarchia war ein wichtiger Grundstein des Wahkampfs von Mitsotakis und eignet sich als perfektes Konfliktfeld im wieder hergestellten Zweiparteiensystem zwischen Syriza und Nea Dimokratia.

Wird es zum grossen Knall kommen? Nicht morgen, aber eventuell bald. Vor allem als Teil eines grösseren kapitalistischen Angriffs, wie zum Beispiel die Abschaffung des Uni-Asyls (das in den Unis seit dem Fall der Militärdiktatur existiert) und die Avancierung umfangreicher Privatisierungen im ganzen Staatsgebiet. Exarchia wird Mitsotakis und die über längere Frist drohenden Gentrifizierungsprozesse überleben, wenn es sich mit anderen kommenden sozialen Fronten verbindet. Der Aufstand sollte daher nicht ein identitärer werden – sonst geht er klaglos unter. Sondern einer für alle und um alles.



Der Angriff hat begonnen - Räumung von ersten Besetzungen in Exarchia

27.8.2019: Der erste größere Angriff auf Exarchia, dem widerständigsten Stadtteil in Europa, hat nicht lange auf sich warten lassen. Heute morgen wurden 4 Besetzungen geräumt. Diese erste Welle gegen das selbstorganisierte Leben in Exarchia ist Teil eines großangelegten Plans das Viertel in das Montmartre von Athen zu verwandeln.

Betroffen von den Räumungen sind die Projekte Spirou Trikoupi 17, Transito, Rosa de Fon und Gare. Insbesondere wurden 143 Personen aus zwei Gebäuden in der Sp. Trikoupi 17 mitgenommen und zur Ausländerbehörde Atticas gebracht, um zu untersuchen, ob sie eine legale Aufenthaltserlaubnis im Land haben. Von den 143, 57 sind Männer, 51 Frauen und 35 Minderjährige aus dem Iran, dem Irak, Afghanistan, Eritrea und der Türkei. O-Ton aus einer Erklärung der Besetzer*innen: „Der faschistische Staat hat uns heute um 06:00 Uhr vertrieben und sie bringen uns zur Polizeistation Petrou Rali (Ausländerbehörde). Sie haben uns aus unserem Haus geholt. Sie nehmen unsere Sachen aus dem Gebäude und schließen die Tür und blockieren den Eingang und die Fenster. Sie versuchen uns zu begraben. Sie wissen nicht, dass wir Samen sind.“

Von einem weiteren Gebäude in der Kallidromiou Street (anarchistische Besetzung Gare) wurden drei anwesende Personen in Gewahrsam genommen und zur GADA (Athener Polizeipräsident) gebracht. Das vierte Gebäude, in der Fotila Street, war zum Zeitpunkt der Räumung leer.

Die Operation wurde von Männern von MAT (Riotpolizei), OPKE (Spezialeinheit zur Identifizierung und Spurensicherung), DIAS (Motorradereinheit) durchgeführt. Nach Informationen der Athen-Mazedonischen Nachrichtenagentur aus polizeilichen Quellen wurden keine Drogen in den Gebäuden gefunden. Gleichzeitig verlautete ein Polizeisprecher im griechischen Privatfernsehen: „Wir sind der

neue geräuschlose Staubsauger der den ganzen Müll einsaugen wird“.

Diese erste Offensive - die nun beendet ist - betrifft den nordwestlichen Teil von Exarchia. Mit einziger Ausnahme der Besetzung Notara 26 – sie gilt als Symbol der Besetzungsbewegung für Geflüchtete und ist von den Aktivist*innen und Besetzer*innen gut bewacht. Auch die anarchistische Besetzung Vox - laut Medienhetze Hauptsitz von der bekannten revolutionären Gruppe Rouvikonas – blieb vorerst verschont. Die Offensive richtete sich ganz klar gegen weniger bewachten Besetzungen. Ein einfacher erster Job. Eine erste Ansage. Blut lecken. Und die großen Erfolge werden noch kommen. Parallel zu der Aktion annoncierte Mitsotakis im griechischen Parlament die Aufhebung der Kapitalverkehrskontrollen, die seit 2015 Griechenland plagten. Die heuchlerische Regierung, die wie ein Bild aus der Vergangenheit anmutet, wird mehrere Fronten in Angriff nehmen – sich für die Aufhebung der Kapitalkontrollen feiern, scheinbar etwas Geld an Kleinunternehmer verteilen und somit vermeintlich deren Leben erleichtern, dann die soziale Zertrümmerung in Gang setzen.

Der Widerstand gegen die Räumungen wird aber auch nicht lang auf sich warten lassen. Die für Mitte September große Szenedemo wird wohl vorgezogen werden müssen. Bisher rufen viele Leute aus Exarchia dazu auf sich an der heutigen Versammlung um 18 Uhr bei der Besetzung Notara 26 zu beteiligen um das Vorgehen der nächsten Tage gemeinsam zu beschließen. Es wird empfohlen auch im Ausland zu reagieren bzw. Vorbereitungen zu treffen um auf die nächsten Wellen der Offensive angemessen reagieren zu können. Der Herbst kommt und wird lang. Bereiten wir uns darauf vor.

Interview zu Rojava

2012 wurde in Rojava die Revolution ausgerufen. Es hat sich in der Region viel entwickelt und das gesellschaftliche Projekt, das dort aufgebaut wird, ist bekannter geworden. Viele Internationalist_innen beteiligen sich dort in unterschiedlichen Bereichen. Wir haben uns mit einer Genossin getroffen, die einige Zeit vor Ort war.

Du bist ja Mitte Februar aus Rojava zurückgekehrt. Kannst du erzählen, was dich motivierte, hinzufahren und in welchem Rahmen du die Reise gemacht hast?

Ich bin im Rahmen der feministischen Delegation von gemeinsam kämpfen nach Rojava gefahren. Davor hab ich schon länger mit der kurdischen Frauenbewegung zusammengearbeitet und kannte die Bewegung aus Deutschland. In Rojava wollte ich von den Erfahrungen, die die Menschen vor Ort machen, lernen und diese Erfahrungen auch hierher mitbringen. Wir waren dann mehrere

Monate zusammen unterwegs. Davor und auf der Reise haben wir kurdisch gelernt, oder es zumindest versucht. Unser fester Ort war Jineolojî International. Aber wir haben auch andere Orte besucht und woanders gelebt. Wir haben z.B. eine Rundreise durch die von Daesh (sog. Islamischer Staat) neu befreiten Gebiete gemacht und waren in Minbic, Tabqa, Raqqa und Ayn Isa, wo wir mit Frauen und Institutionen gesprochen haben. Dort sind der Krieg und Kampf gegen Daesh noch sichtbar, es ist viel zerstört, die Straßen zwischen den Städten sind unsicher und es kann noch Schläferzellen geben. Wir waren aber auch in Kobanê und Qamishlo, beide Städte liegen an der Grenzmauer der Türkei. Oder in Heseke, wo die meisten Leute Unterstützer des Assad-Regimes sind. Wir waren immer mit Freundinnen aus der Frauenbewegung unterwegs. Und haben an allen Orten mit Frauen gesprochen, die dort leben und sich an der Selbstverwaltung beteiligen.

Wie ist die Situation in den von Daesh neu befreiten Gebieten?

In den neu befreiten Gebieten lebt vor allem eine arabisch-Bevölkerung. Jetzt nach der Befreiung wird auch dort die Selbstverwaltung aufgebaut. Durch die neuen Gebiete hat sich die Revolution mittlerweile auf eine Größe von 1/3 von Syrien ausgeweitet und heißt jetzt nicht mehr Rojava. Rojava ist ein kurdischer Begriff für Westen, gemeint ist Westkurdistan, und es geht ja nicht nur um die kurdische Bevölkerung, sondern um alle, die dort leben. Deshalb heißt es jetzt demokratische Föderation Nordostsyrien Rojava. Dazu hat sich auch ein Syrien-weiter Rat, der MSD, gegründet.

In den Städten, die wir besucht haben, ist die Vergangenheit mit Daesh noch sichtbar. Ihre „Ästhetik“ ist noch nicht komplett entfernt worden, vieles ist noch in schwarz weiß angemalt, die Bordsteine oder Mauern beispielsweise. Auch stehen noch einige von den weißen Folterkäfigen an Straßenkreuzungen, in denen öffentlich gefoltert wurde. Fast ganze Städte sind zerstört von den Bombardierungen der Anti-IS Koalition. Der Schrecken sitzt noch in den Menschen, es gibt sehr viel Schmerz. Aber gleichzeitig sind viele, vor allem die Frauen, durch ihr neues Leben und ihre Freiheit interessiert beim Aufbau der Selbstverwaltung mitzumachen. Ich denke es ist eine Herausforderung, ob das alles klappt.

Wie habt ihr Kobanê erlebt?

Kobanê war für mich eine der beeindruckendsten Städte. Wir waren einige Tage dort. Die Stadt ist zum größten Teil wieder aufgebaut, aber die ökologischen Folgen des Krieges sind enorm. Es gibt ein Widerstandsmuseum, also ein Viertel, das im zerstörten Zustand gelassen wurde, um das Ausmaß der Zerstörung und den Kampf gegen Daesh nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Wir haben mit Frauen gesprochen, die gegen Daesh gekämpft haben und so viele Grauensgeschichten gehört... Einige haben erzählt, dass sie in den Gefechten, die wochenlang stattfanden, per Fernglas gesehen haben, wie eine Freundin von Daesh gefangen und gefoltert wurde. Sie haben versucht sie aus der Ferne zu erschießen, um sie davon zu erlösen, aber es nicht geschafft. Es wurden abgeschnittene Zöpfe von Kämpferinnen gefunden, die nun auch als ein Mahnmal, dort auf dem Boden, wo sie gefunden wurden, ausgestellt sind. In Kobanê gibt es einen „Friedhof der Gefallenen“. Er ist riesig. Dort liegen diejenigen, die bei den Kämpfen gestorben sind. Alle haben dort viele Freunde und Freundinnen verloren. Mit diesen Verlusten wird kollektiv umgegangen. Einmal die Woche werden Kerzen an den Gräbern auf dem Friedhof der Gefallenen angezündet. Und Hinterbliebene und Familien von Gefallenen organisieren sich gemeinsam, um die Trauer zu bewältigen, um nicht alleine damit zu sein und um gemeinsam heilen und weitermachen zu können. Das Wissen um den Krieg, die Erfahrungen und Erinnerungen hängen ganz eng mit dem Aufbau dort zusammen. Diese beiden Punkte sind dort nicht trennbar, wegen der Geschichte und weil es dort auch im Winter

wieder Bombardierungen gab. Der Krieg ist nicht vorbei, es besteht weiterhin eine Gefährdungslage durch die Angriffsdrohungen der Türkei. Die Menschen dort wissen, es gab immer Krieg und es gibt ihn immer noch und sie machen weiter mit dem Aufbau, trotz der äußeren Umstände. Es wird sich dann auch nicht nur auf einen Punkt fokussiert, z.B. auf die Vorbereitungen auf einen Angriff durch die Türkei und auf den Krieg allein, sondern in allen Bereichen wird was gleichzeitig aufgebaut, alle machen ihre Arbeiten und es gibt eine starke Arbeitsteilung. Das ist sehr schön zu sehen, dass der Wiederaufbau oder Aufbau und der revolutionäre Prozess nicht weniger wichtig ist als die Selbstverteidigung. Bei der Selbstverteidigung geht es ja eben auch um die Werte, die dort aufgebaut werden, die sollen verteidigt werden.

Wie schätzt du die Bedrohungssituation ein?

Rojava ist eigentlich immer gefährdet, weil es ein Gegenkonzept zum Staat ist, das funktioniert und weil in der Region auch Ressourcen wie Getreide und Erdöl zu finden sind. Die Türkei kann eine Selbstverwaltung der Kurd_innen nicht akzeptieren und das Assad Regime in Syrien will die Gebiete zurück. Andere Staaten haben geostrategische Interessen.

Im Winter letzten Jahres als wir da waren, gab es die akuten Angriffsdrohungen der Türkei gegen Rojava. Nach Afrîn sollten die Gebiete östlich des Euphrat auch angegriffen und eingenommen werden. Zu der Zeit galt in Rojava der Notstand. Es wurden also gewisse Sicherheitsvorkehrungen getroffen wie beispielsweise die Evakuierung von gewissen Gebäuden. Vor allem die Städte an der Grenze zur Türkei wurden untertunnelt, damit sich die Bevölkerung vor Bombardierungen schützen kann. In Serêkaniyê sind die Straßen mit blauen Planen bedeckt, damit am Tunnelsystemen gearbeitet werden kann und die Drohnen die Eingänge von oben nicht sehen. Zu der Zeit der Angriffsdrohungen standen die türkischen Panzer an der Grenze und es war nicht klar, wann der Krieg beginnt. In der Bevölkerung gab es Schießübungen. Szenarien wie bei den Überfällen von Daesh im Shengal und anderswo sollen sich nicht wiederholen. Alle Menschen sollen sich selbst verteidigen können, wenn es nötig ist und den Angriffen nicht hilflos ausgeliefert sein. Es gibt keine flächendeckende Bewaffnung, aber Verteidigungsräte in den Kommunen und Stadtvierteln, die HPC und ihre autonomen Fraueneinheiten HPJ, die bewaffnet sind. Die sind nicht nur für eine Selbstverteidigung im militärischen Sinne zuständig, sondern auch für Probleme wie Gewalt gegen Frauen, Polygamie oder Verheiratung Minderjähriger, also für Probleme, die gegen die Frauengesetze verstoßen. Außerdem gibt es ja noch „Sicherheitskräfte, die Asayîsh und die YPJ/YPG zur Verteidigungseinheiten der Außengrenzen.

An der Grenze zur Türkei gab es während der Angriffsdrohungen die „Aktion der lebenden Schutzschilder“. Direkt an der Grenze gab es ein Camp, zu dem alle 3 Tage Leute aus jeweils einer Stadt kamen und das Camp für 2 Tage aufrechterhalten haben. Dort wurde gemeinsam in großen Zelten geschlafen, gegessen und eigentlich

von morgens bis abends getanzt. Die Tänze, kurdische und auch arabische, spielen im Widerstand und in der Aufrechterhaltung der Moral im Krieg eine große Rolle, man lässt sich die Kultur und das gemeinsame Leben nicht nehmen, man lässt sich nicht einschüchtern und macht weiter. Klar ist, dass sehr viele das gesellschaftliche Projekt Rojava zerstören wollen, aber die Menschen dort werden sich das, was sie in der Selbstverwaltung aufgebaut haben, nicht einfach wieder nehmen lassen. Nicht alle, aber viele sind auch bereit dafür ihr Leben zu geben.

Du sprachst vom revolutionären Prozess. Kannst du nochmal beschreiben, wie sich der ausgestaltet und auch wie sich das im Alltag bemerkbar macht?

Klar. 2012 wurde ja die Revolution ausgerufen und da musste erstmal das Machtvakuum, das eben durch den mittelöstlichen Frühling entstanden ist, gefüllt werden. Da lief noch sehr viel von oben nach unten. Die Leute, die vorher schon im Untergrund politisch aktiv waren und sich organisiert haben, haben die Räte aufgebaut, natürlich haben nicht gleich alle mitgemacht. Seitdem ist viel passiert. Es wurden sehr viele Institutionen und Räte in allen möglichen Bereichen aufgebaut. Diese laufen unter TEV-DEM, dem Dach der Selbstverwaltung. TEV-DEM hat seinen Einfluss nun zurückgenommen, ich denke aber, dass es eine starke Herausforderung ist, das „von oben nach unten“ durch TEV-DEM durch ein „von unten nach oben“ zu ersetzen und das auch zuzulassen ab einem gewissen Punkt. Schritt für Schritt passiert das, aber wir haben ja in der Geschichte oft gesehen, dass das eben der Knackpunkt ist. Heute beteiligen sich mehr Leute an der Selbstverwaltung, aber noch lange nicht alle, die dort leben. Ich weiß auch nicht, ob das erreicht werden kann. Sie werden aber dennoch eingeladen, das zu tun. Jede Bevölkerungsgruppe hat ihre eigenen Räte. Als syrienweites Rätensystem gibt es wie gesagt den MSD, den Demokratischen Rat Syriens, der als ein syrienweites Modell der Selbstverwaltung vorgeschlagen und schon praktiziert wird. In den Räten auf lokaler und regionaler Ebene werden dafür Delegierte gewählt. Die haben ein imperatives Mandat, das heißt, sie machen nur das, was gemeinsam beschlossen wurde, sie können kritisiert und abgewählt werden. Sie treffen keine eigenen Entscheidungen, sie tragen Beschlüsse weiter und zurück. So läuft das föderale System von unten nach oben. Und dort gibt es verschiedene Instanzen. Die Räte in den Dörfern, in den Städten, den Regionen, den Kantonen und schließlich den Demokratischen Rat Syriens. Dieser bildet dann die Gewaltenteilung aus. Die Frauenquote liegt bei, ich glaube, 60 Prozent. Der MSD ähnelt schon einem Staatssystem, der gravierende Unterschied ist aber, dass die Entscheidungsfindung umgekehrt läuft, eben von unten nach oben. Und klar gibt es auch immer die Gefahr autoritärer Entwicklungen. Es wird sich viel mit Bewegungsgeschichte auseinandergesetzt, also den Fehlern, die in der Sowjet Union oder anderen Revolutionen gemacht wurden, um daraus zu lernen und diese nicht zu wiederholen. Und irgendwie muss ja auch ein Übergang geschaffen werden. Der Weg wird klar benannt: Den Staat von unten ersetzen. Es muss sich um alles gekümmert werden, das ist eine

Riesenaufgabe. Was ich auf jeden Fall erlebt habe ist, dass die Bewegung dort fehlerfreundlich ist. Du versuchst etwas, stellst fest, es war ein falscher Weg, dann wird geguckt, was falsch gemacht wurden und es wird etwas anderes versucht. Es gibt auch sehr oft Namensänderungen, das zeigt eine Veränderung der Ausrichtung und Zusammensetzung an. In jedem Fall handelt es sich um einen dynamischen Prozess, eine spannende Phase.

Ist dieser Prozess im Alltag bemerkbar?

Das kommt drauf an, wo du bist. Es gibt Städte, in denen viele Leute nicht hinter der Revolution stehen. Aber auch Dörfer und Städte, an denen sich sehr viele an der Selbstverwaltung beteiligen. Bei Dörfern kann man das im Alltag am besten sehen. Ich war in einem richtigen Vorzeigedorf, wo es regelmäßig Bildung gibt und die Leute einen gemeinsamen Garten und eine Badestelle gebaut haben. Bei den Hungerstreiks haben die dann auch gemeinsam einen dreitägigen Solidaritätshungerstreik gemacht. Dann gibt es die Orte, die schon seit oder vor 2012 die Selbstverwaltung ausüben. Die Aufbruchstimmung ist vergangen, die Selbstverwaltung wird natürlich auch irgendwann zum Alltag und fühlt sich wie eine normale Arbeit an. Es ist wichtig das Ganze zu sehen, aber das kennen wir ja auch, das ist nicht immer so leicht. In den neu befreiten Gebieten hingegen ist, wie schon gesagt, der Aufbau gerade am beginnen und lässt ganz neue Möglichkeiten für die Frauen zu. Und naja, dieser Paradigmenwechsel, von dem in Bezug auf die kurdische Bewegung immer gesprochen wird, den merkst du schon sehr stark, gerade bei der Frauenbewegung. Gemeint ist die Abkehr von marxistisch-leninistischen Perspektiven, hin zu einer basisdemokratischen und geschlechterbefreiten Gesellschaft. Das zeigt sich in den Methoden, im Alltag und auch in der Ausrichtung der Arbeiten. Aber das ist nicht bei allen so. Die Jugendorganisation zum Beispiel sind da doch ziemlich autoritär ausgerichtet und dogmatisch. Die verfolgen noch mehr die ML-Linie.

Wie sieht's denn aus mit der Ökonomie? Mit der Eigentumsfrage, der Art des Wirtschaftens und auch mit der sozialen Situation dort?

Ja, das ist eine Frage, die oft zu der Revolution in Rojava kommt. Weil das Verständnis von Revolution stark vom Marxismus und damit der Aufhebung des Grundeigentums und der Klassen geprägt ist. Das Grundprinzip der Revolution in Rojava ist die Geschlechter-, aber vor allem die Frauenbefreiung. Und davon wird die Ökonomie abgeleitet. Die Umwälzung der Eigentumsverhältnisse ist nicht der erste Schritt. Hier gibt es ja auch oft die Kritik, dass der Aufbau in Rojava kein antikapitalistischer Prozess sei. Aber wir müssen sehen, dass die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen in Rojava ganz andere sind. Es gab dort keine Industrialisierung, wie bei uns. Angestrebt wird eine kommunale, subsistente Wirtschaft. Es gibt ein paar Fabriken, die werden kollektiv organisiert. Der Fokus liegt nicht auf den Besitzverhältnissen, es gibt ohnehin wenig Maschinenproduktion wegen

dem Embargo. Aber klar, es gibt Geld und es gibt auch Grundbesitz. Enteignet wurde v.a. der Besitz derer, die wegen dem Krieg weggegangen sind. Die Grundbesitzer, die noch da sind, werden nicht einfach enteignet, hier gilt auch das Grundprinzip des Dialogs. In wenigen Dörfern gibt es inzwischen kommunale Gärten, in denen kollektiv angebaut wird. Und in Jinwar, dem Frauendorf, wird das Modell der Subsistenzwirtschaft erprobt, soweit es möglich ist. Also zusammengefasst: Jedes Dorf soll selbstversorgend sein, v.a. was die Lebensmittel angeht. Auch hier wird Dezentralisierung angestrebt, genau wie in Bezug auf die Energiegewinnung. Aber das alles ist lange noch nicht erreicht. Es gibt dort noch viel Monokultur, Rojava war die Weizenkammer Syriens. Es gibt aber keinen Wald mehr, weil der im Zuge der Kolonialisierung abgeholzt wurde. Alles muss wieder aufgeforstet und neu angebaut werden, das dauert. Das ist vor allem in Cizîrê so. Afrîn war sehr fruchtbar und hatte einen hohen Grad an Selbstversorgung, allerdings ist es jetzt ja von der Türkei besetzt.

Die soziale Situation der Menschen in Rojava ist gemessen an der Kriegssituation relativ okay. Das heißt, der Lebensstandard ist niedrig, aber es gibt kein großes Hungerproblem. Wasser hingegen ist ein Problem, weil die Türkei die Staudämme immer wieder kappt und deswegen Brunnen versiegen. Dazu kommt das Embargo, das große Probleme macht. Es gibt aufgrund des Spezialkrieges nur ein paar Stunden am Tag Strom, der kommt von den Staudämmen. Sonst werden Generatoren genutzt. Wirklich wichtig wäre es dezentrale Möglichkeiten zur Energiegewinnung einzurichten. Da ist auch dringend Unterstützung nötig! Z.B. kleine Windkraftträder in jedem Dorf.

Du sagst, die Geschlechterverhältnisse sind zentraler Fokus der Revolution. Wie gestalten sich diese denn im Alltag?

Generell gibt es in Rojava schon viele Tabuisierungen was Körperlichkeit und Sexualität angeht. Die Leidtragenden der feudalen Gesellschaft dort sind die Frauen. Sie haben sehr viele Einschränkungen in der Gesellschaft. Wenn wir uns anschauen, wie die Situation der Frauen vorher war und wie sie jetzt ist, müssen wir aber sagen, dass sich viel geändert hat. Uns wurde erzählt, dass die Frauen früher nicht aus dem Haus gehen konnten, dass sie dort wie gefangen waren. Und jetzt können sie alles machen, alle Ämter einnehmen, kämpfen oder Berufe ausüben. Es gibt nun eine Sichtbarkeit von Frauen. Das ist den Frauengesetzen zu verdanken, die die Rechte der Frauen auf allen Ebenen durchsetzen. Die Mutter ist in der Familie nach wie vor der Mittelpunkt, sie macht die meiste Hausarbeit, das ist bemerkbar. Und es gibt nach wie vor frauenspezifische Einschränkungen, Kleidervorschriften usw. Aber es redet nicht mehr nur der Mann und die Gewalt gegen Frauen nimmt ab. Und es gibt Institutionen, an die sich wenden können.

Es gibt einen großen Respekt davor, was die Frauen in Rojava geschafft haben, sie sind die Trägerinnen der Revolution, sie haben gegen Daesh gekämpft und gesiegt. Sie sind die, die alles schmeißen, vom Haushalt bis

zur Revolution. Also: es gibt noch vieles, was verändert werden muss und soll, aber der Prozess ist im Gange.

Wie sieht es denn mit Homophobie und Transfeindlichkeit aus?

Das ist kaum Thema. Auch weil Sexualität generell kein Thema ist und auch nicht in der Öffentlichkeit sichtbar ist. Es gibt kein Verbot von Homosexualität, aber die Einstellungen reichen von dem Standpunkt, jeden Menschen so zu nehmen, wie er ist, bis hin zu krass homophoben Aussagen.

Gibt es Konflikte zwischen den arabischen, christlichen und kurdischen Bevölkerungsgruppen?

Ja, die gibt es. Die christliche Bevölkerung war unter Assad z.B. privilegiert und sie zögern sich in die Selbstverwaltung einzubringen, weil sie Angst vor Konsequenzen haben, wenn das Regime zurückkommt. Aber sie sehen, dass die Kurd_innen sie von Daesh befreit haben und sie leben lassen, wie sie möchten, das wird anerkannt. Die arabische Bevölkerung beteiligt sich ja noch nicht so lange an der Selbstverwaltung. Und es gibt dort sehr viele Stämme, die immer noch großen Einfluss haben. Den wollen sie nicht so einfach in der Selbstverwaltung aufgehen lassen. Sie sind stark vom feudalen Denken geprägt. Vor allem für junge Frauen ist das schwer. z.B. wenn sie in die Milizen wollen. Zur Konfliktlösung wird aber generell auf Dialog gesetzt. Da gibt es auch extra Institutionen, die dort hingehen, mit den Frauen sprechen, diese bestärken und mit den Männern, den Familien und den Stämmen reden. Wir haben einige Geschichten gehört, in denen das geklappt hat.

Kannst du etwas zu dieser Institution erzählen und auch dazu, was ist, wenn Dialog nicht weiterhilft? Wie sieht es mit Repression aus? Gibt es Polizei? Knäste?

Die Institution, an die sich Frauen neben den HPJ in den Kommunen oder Stadtvierteln wenden können, wenn sie Probleme haben, ist das Mala Jin. Das heißt soviel wie Frauenhaus, ist aber kein Frauenhaus wie wir das kennen. Die Frauen können dort erzählen was los ist, es wird gemeinsam nach einer Lösung gesucht und mit allen Parteien gesprochen. Sie verbreiten ein Bewusstsein, dass Probleme kollektiv gelöst werden sollen und da alle in der Verantwortung sind. Probleme sind da vor allem Zwangsheirat, Kinderheirat, Ehrenmorde und Gewalt gegen Frauen. Mit den Frauengesetzen ist das alles verboten, aber es gibt das immernoch in der Gesellschaft. Es ändert sich die Mentalität ja nicht von einem Tag auf den anderen.

Wenn man mit dem Prinzip des Dialogs nicht weiterkommt, wird ein Fall an die Asayîsh weiter gegeben, die kümmern sich dann darum. Die Asayîsh sind die inneren Sicherheitskräfte, soetwas wie die Polizei, sie arbeiten aber im Sinne der Revolution, des Gesellschaftsvertrages und der Frauengesetze und können jederzeit kritisiert werden. Sie gelten als Genoss_innen. Zu sehen sind sie meistens an Checkpoints, die sie kontrollieren oder als

Schutz vor offiziellen Gebäuden. Es gibt ja viele Agenten aus der Türkei und dem Nord-Irak und auch noch viele Daesh-Schläferzellen und auch Angriffe. Deswegen gibt es überall in Rojava Checkpoints, an denen die Asayîsh kontrolliert. Oder wenn es ein größeres Ereignis gibt, z.B. die Feier über den Sieg von Daesh oder der 8. März, werden von ihnen Visitationen durchgeführt. Es ist einfach noch Krieg dort. Aber ja, die Asayîsh und ihre Fraueneinheiten Asayîsha Jin, ist im Grunde eine Polizei. Ihre Aufgaben sind Fälle, die mit Dialog nicht gelöst werden können. Und ja, es gibt Gefängnisse. Einmal die Gefängnisse für Daesh Gefangene. Die sind strenger wurde uns gesagt, aber trotzdem werden die Leute gut versorgt. Aber auch in Rojava gibt es Knäste für Leute, die sich nicht an die Gesetze halten. Vor allem gehts da um die Frauengesetze, also das Verbot von Polygamie, Zwangsehen, Kindsehen, und Gewalt bis hin zu Ehrenmorden. In Rojava wird das aber nicht Gefängnis genannt, sondern Navend, also Zentrum. Und auch Frauen, die mithilfe gegen die Frauengesetze zu verstoßen werden eingesperrt. In den Frauengefängnissen geht es wohl vor allem darum, dass Frauen Berufe lernen und gebildet werden, um – wieder in Freiheit – selbstständiger zu sein und nicht abhängig von Männern.

Was ist denn dann deines Erachtens der Unterschied zu hiesigen Repressionssystemen?

Naja, vor allem das ganz andere System, das dahinter steht und das Ziel: die Umsetzung der Frauenbefreiung und der Aufbau des demokratischen Konföderalismus. Die Revolution ist ja ein Prozess, es ändert sich tagtäglich etwas und all diese Schritte ergeben dann eine größere Veränderung. Und die Asayîsh sind eine Sicherheitskraft, die die damit verbundenen Werte umsetzen sollen und dabei lernen sie selbst auch immer wieder mit dazu. In den Gefängnissen werden diese Werte mit Bildung vermittelt. Dazu gehört eben auch die Vermittlung eines Systems, das nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben funktioniert. Das ist als solches dort noch lange nicht erreicht, aber die Bildung eben auch dieser Leute soll eine Basis schaffen, dass die Menschen dort politisch, ethisch und moralisch in der Lage sind, eine solche Gesellschaft gemeinsam zu tragen. Auch wenn sie Fehler gemacht haben. Dass Menschen sich ändern können, ist dort eine Grundvoraussetzung. Und ich habe gesehen, dass das möglich ist. Reintegration heißt dann eben was anderes.

Ich fand es dort auch gut zu sehen, dass alle gleich behandelt werden. Auch Kader_innen bekommen die gleichen Konsequenzen, wenn sie Fehler machen. In Rojava sterben, glaube ich, die meisten Menschen an Autounfällen. Deswegen gibt es die Geschwindigkeitsbegrenzung.

Und eine Kommandantin der YPJ-International, die eine Funktion in der Bewegung hat, musste auch eine Nacht ins Gefängnis, weil sie zu schnell gefahren ist. Obwohl es auch ein bisschen absurd ist, eine Nacht ins Gefängnis zu kommen wegen zu schnell fahren.

Auch dieser Kaderbegriff hört sich ja komisch an. Kannst du beschreiben, was damit gemeint ist?

Kader sind Aktivist_innen, die ihre persönlichen Wünsche zurückstellen und ihr Leben der Revolution widmen. Ihr Beruf ist quasi Revolutionär_in und arbeiten 24/7 politisch. Ihre Aufgabe ist es, die Werte der Freiheit, des demokratischen Konföderalismus in ihrer Persönlichkeit umzusetzen. z.B. den angelernten Liberalismus und Individualismus zu überwinden und die eigenen Bedürfnisse nicht in den Vordergrund zu stellen und Egoismus abzubauen. Die Persönlichkeitsentwicklung hin zur Freiheit orientiert sich auch an Fragen wie Naturverbundenheit, ob du ein herzlicher und fairer Mensch bist, ob du sozial und kollektiv handelst und entsprechende Werte vertrittst. In der kurdischen Gesellschaft betrifft das auch die Assimilation, also die Ablehnung der eigenen kurdischen Kultur. Für Frauen gelten noch andere Punkte. Zum Beispiel, ob du dich in deinem Denken und Handeln von Männern beeinflussen lässt und damit Spaltung in der Frauenorganisation schaffst. Den Kadern werden ihre Aufgabenbereiche von der Bewegung kollektiv zugeteilt. Sie treffen keine eigenen Entscheidungen alleine, weil sich ihr Leben in einem kollektiven Rahmen abspielt. Manchmal sind es Aufgaben, die sie gut können oder eben auch das Gegenteil, etwas, an dem sie wachsen können. Und Persönlichkeitsentwicklung funktioniert mit der Methode der Kritik und Selbstkritik. Da klingen sicher bei einigen die Ohren, weil das aus dem Leninismus und Stalinismus bekannt ist. Allerdings steht hier ein anderes System dahinter, kein staatliches, sondern das der Frauenbefreiung und des demokratischen Konföderalismus. Und die Persönlichkeit, die als frei angesehen wird, ist, wie ich ja schon gesagt habe, auch keine mechanische autoritäre Propagandamaschine. Aber eben auch nicht das, was hier in unserer Bewegung als frei angesehen wird.

Im Alltag läuft Persönlichkeitsentwicklung im Tekmîl ab, das ist soetwas wie eine Feedback Runde, die jeden oder alle 2-3 Tage gemacht wird. Es wird das gemeinsame Leben ausgewertet und auch das Verhalten und die Dynamik in der Gruppe. Man kritisiert sich selbst und andere. Aber nicht persönlich, sondern es wird stets das System, das wir verinnerlicht haben, dabei gesehen. Und die Kritik sollte auch nicht verletzend sein, sondern wohlwollend, dass sich die Person ändert. Das ist eben auch eine kollektive Aufgabe, dass sich alle gemeinsam verändern. Es gibt immer ein autonomes Frauentekmîl, damit die Frauen ihre Probleme untereinander besprechen können, ohne dass es eine Spaltung durch die Männer gibt. Auch können sie eine Kritik an einem Mann gemeinsam formulieren. Es gibt ja oft die Erfahrung, dass die Kritik von Frauen nicht ernst genommen wird. Wenn das aber aus dem ganzen Frauenrahmen kommt, ist es was anderes.



Ist das da so ein wichtiges Thema, also „Faulsein“ oder zu „müde sein“. Hört sich ja schon auch nach Arbeitsethos an.

Naja, bei den Kadern schon. Aber da gibt es auch wirklich eine andere Realität. Wenn du so viele Freund_innen verloren hast, nimmst du dir nicht so leicht eine Auszeit. Da gibt es schon einen anderen Anspruch an sich selbst.

Hier fragen sich ja einige immer wieder, inwieweit die Situation in Rojava von den offiziellen Berichten abweicht, also inwiefern wir es hier auch mit Propaganda zu tun haben. Kannst du da eine Einschätzung geben?

Ich kann etwas zu den Medien dort sagen. Da würde ich schon sagen, spielt auch Propaganda eine Rolle. Das, was gut läuft, wird hervorgehoben, das was schlecht läuft, nicht fokussiert. Es ist doch eher ein einheitliches Bild, das vermittelt wird. Andererseits ist mein Eindruck, dass viele Menschen von den Medien miteinbezogen werden. Fernseh-Journalist_innen gehen auf die Straße und fragen alle möglichen Leute auf der Straße nach ihrer Meinung.

Bei unseren Touren als Delegation durch diverse Institutionen haben wir allerdings vor allem mit Funktionsträger_innen gesprochen und so auch das vermittelt bekommen, was gesehen werden soll. Allerdings haben wir ja auch bei Familien geschlafen und dort viel Alltägliches samt der Widersprüche mitbekommen. Das waren auch nicht nur Bewegungsfamilien.

Ein Beispiel könnte vielleicht sein, dass Ökologie einen sehr hohen Stellenwert hat, aber die Umweltverschmutzung samt Ölindustrie wenig mediale Beachtung findet.

Kannst du noch etwas zur Rolle der Milizen sagen?

Da gibt es sehr viele verschiedene Einheiten. Die Struktur der YPG/YPJ ist eher wie eine Armee, ihre Kommandant_innen werden eingesetzt statt gewählt. Die Ausbildung der Kämpfer_innen besteht für die Männer aus 2 Wochen ideologischer Schulung gefolgt von militärischer Ausbildung. Die Frauen bekommen 3 Monate lang Bildung zur Persönlichkeitsentwicklung, in der sie zu militanten, revolutionären Persönlichkeiten werden sollen und Teile der weiblichen Sozialisation lernen zu hinterfragen. Danach können auch sie eine militärische Ausbildung machen, allerdings müssen sie nicht an die Front. Sie sollen aber in jedem Fall verteidigungsfähig sein.

Das was ihr unter Milizen versteht, trifft wohl am meisten auf die Guerilla in den Kandil Bergen zu. Dort kämpft die Guerilla der PKK seit 40 Jahren gegen den türkischen Staat und dort wurden die philosophischen, ethischen und moralischen Grundsteine für die Idee von Freiheit und das System des demokratischen Konföderalismus geschaffen. Dort wurde auch die Frauenarmee aufgebaut und in ihr das Paradigma der Frauenbefreiung. All das findet seine gesellschaftliche Umsetzung heute in Rojava. Die Menschen, die lange in den Bergen waren, sind schöne Menschen. Ich meine das nicht äußerlich. Sie strahlen eine innere Ruhe und Freiheit aus, dass

sie einen großen Eindruck auf einen machen, auch wenn man ihnen nur kurz begegnet.

Was hast du dort gelernt oder mitgenommen für hiesige Kämpfe? Wie erlebst du die Differenz zwischen der Faschisierung hier in Europa und dem Aufbau dort?

Ich habe dort sehr viel gelernt. Man verliert ein wenig die Angst, z.B. vor Repression. Weil dort, egal wie die Situation gerade aussieht, die Arbeiten weiter gemacht werden. Man macht einfach weiter und lässt sich von den Drohungen des Feindes nicht das Leben bestimmen. Auch eine gewisse Ernsthaftigkeit, was das politische Leben angeht, war ein starker Aspekt, den ich hierhin mitgenommen habe. Und die große Fehlerfreundlichkeit dort hat mich beeindruckt, der feste Glaube, dass Menschen sich ändern können, dass es immer gemeinsame Lösungen gibt. Dies führt dazu, dass Gesellschaft nicht wie hier so oft, als etwas Negatives begriffen wird, es gibt diese Abgrenzung nicht, was auch zu einem Ablegen von Überheblichkeit führt. Man kann immer etwas Gutes in Menschen finden.

In Deutschland gibt es ja seit einigen Jahren auch einen Paradigmenwechsel hin zu mehr Basisarbeit, das finde ich gut. Allerdings sind natürlich die Verhältnisse hier ganz andere, vor allem in Ostdeutschland ist Basisarbeit einfach was anderes als z.B. in den größeren Städten. In Ostdeutschland werden Abwehrkämpfe erst mal Priorität sein und Basisarbeit heißt dann wahrscheinlich so etwas, wie mit denjenigen zusammen zu arbeiten, die gegen den Faschismus sind. Aber ich würde sagen, dass hier gemeinsame Strategieüberlegungen nötig sind, also wenn wir „wir“ ansprechen, was sind gute politische Taktiken.

Am wichtigsten finde ich allerdings, dass wir vor allem unsere sozialen Beziehungen enger machen. Dass wir uns mehr aufeinander beziehen und mehr füreinander da sind. Wenn wir nur funktionale Beziehungen in unseren politischen Strukturen haben, ist es so einfach uns auseinander zu bringen. Während der Reise war ich nie alleine, und das ist dort alltäglich. Es wird gemeinsam geschlafen, man ist mit Dingen, die einen beschäftigen, nie alleine. So kann man viel über sich selbst und kollektives Zusammenleben lernen.

Was würdest du abschliessend sagen, hier oder dort kämpfen? Was ist derzeit sinnvoller?

Ich würde sagen, dass beides wichtig ist, hier und dort zu kämpfen. Dort werden Leute gebraucht. Aber auch hier. Wir sollten Rojava vor allem aber als Chance nutzen, um zu dazulernen. Dort trifft man Internationalist_innen aus der ganzen Welt, sie kommen dort aus unterschiedlichen Richtungen zusammen und können zum ersten mal miteinander reden und gemeinsam kämpfen, ohne sich gleich zu hassen und zu spalten. Das sollten wir als Möglichkeit nutzen, als Strömungen hier auch zusammenzuwachsen. Dort kann man auch lernen, dass die sozialen Beziehungen untereinander das wichtigste sind, weil sie einen zusammenhalten. Und dass Klarheit und

ein offenes, herzliches, respektvolles und empathisches Verhalten gegenüber anderen Menschen mehr das politische und revolutionäre eines Menschen ausmacht und eben nicht nur die Anzahl von Aktionen, die Gruppenzugehörigkeit oder das Ansehen. Wir können dort sehr viel lernen. Trotzdem sehe ich aber unsere Hauptaufgabe in den Kämpfen in Europa, also dort, wo wir aufgewachsen sind und wo wir die Gesellschaft kennen. Aber wir sollten unsere Strategien, Herangehensweise und Ausrichtung

hinterfragen und da können wir viel von der Revolution in Rojava lernen. Vor allem von den Methoden dort. Natürlich sollten wir auch von hier aus Druck ausüben, wenn die nächsten militärischen Angriffe kommen. Rojava ist schließlich die Revolution unserer Zeit und es liegt auch in unserer Verantwortung, dass sie nicht dem Erdboden gleichgemacht wird.

anonym

Zum Tod eines Anarchisten der gegen das US-Abschiebesystem kämpfte

Statement von La Resistencia, ein Graswurzelkollektiv zur Verteidigung von Migrant*innen

*La Resistencia ist ein Graswurzel Kollektiv geführt von undokumentierten Immigrant*innen und US-Staatsangehörigen welches seinen Sitz in Tacoma, Staat Washington, hat. Es ist ein nichteingetragener Verein welcher gegründet wurde um Menschenrechtsverletzungen im Northwest Detention Centre entgegenzutreten und auf die Beendigung des Einsperrens und der Abschiebung von Immigrant*innen hinzuwirken.*

Heute am frühen Morgen wurde eine Person, die, wie es scheint, sich dem Protest gegen das Northwest Detention Centre (NWDC) in Tacoma verpflichtet hat, von Angehörigen des Tacoma Police Department beschossen und getötet. Der heutige Tag ist bestimmt von einem weiteren Tod im Zusammenhang mit dem Abschiebelager und einem weiteren Tod durch die Hände der Polizei. Ausgehend von den verfügbaren Informationen, einschließlich der Aufnahmen des Polizeifunks, scheint es, dass Willem Van Spronsen, der getötete Protestierende, anders als weitläufig in der Presse berichtet wurde, nicht das Abschiebelager selbst als Ziel gehabt hat, sondern den Parkplatz auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Auf diesem ist die Transportinfrastruktur des NWDC untergebracht, außerdem zählt zu dieser Infrastruktur auch eine Busflotte, welche Immigrant*innen vom Abschiebelager zum Flughafen befördert, von wo diese abgeschoben werden.

Mr. Van Spronsen hat offenbar versucht die Abschiebe-Busse in Brand zu setzen als er beschossen und getötet wurde. Seine Handeln spiegelt auf traurige Art den Grad der Verzweiflung wieder, den Menschen quer durch dieses Land bezüglich der haarsträubenden Gewalt des Staates gegenüber Immigrant*innen verspüren. Diese Gewalt beinhaltet den Einsatz von Abschiebelagern um, sowohl aktuell in den USA lebende, als auch Asyl suchende Migrant*innen einzusperren. Dieser Tod resultiert aus der Unempfänglichkeit der Bundesregierung bezüglich der Wut und Verzweiflung, welche Menschen aufgrund des Grauens empfinden, das sich sowohl an der Grenze als auch im Innern entfaltet, sowie aus dem Unvermögen von Polizist*innen eher zu deeskalieren als zu schießen um zu töten.

Von Seiten der Stadt Tacoma, welche der GEO Group erlaubte ihre Einrichtung in Tacoma zu bauen und zu erweitern, hätte dieser Tod und der Tod und das Leiden der Menschen innerhalb des Abschiebelagers, vermieden werden können. Das NWDC ist zu einer Bürde geworden, nicht nur für die Zehntausenden, die hier eingesperrt wurden, sondern für die Stadt Tacoma selbst. Es ist mehr als Zeit das die Stadt Tacoma GEO die Gewerbeerlaubnis entzieht. Es ist eindeutig, dass dieses „Gewerbe“ ein tödliches ist, welches nur Schmerz und Leiden in die Region gebracht hat.

La Resistencia ruft die Stadt Tacoma auf sofort öffentliche Anhörungen abzuhalten um sowohl das heutige Vorgehen der Polizei von Tacoma zu thematisieren, welches in dem Verlust eines Lebens am Abschiebelager resultierte, wie auch die Frage, warum die Stadt, mithilfe der städtischen Gewerbeerlaubnis, GEO weiterhin erlaubt zu arbeiten.

La Resistencia 13.08.2019

„We Are The Fire That Will Melt ICE“ -Statement von Puget Sound Anarchists

Heute morgen um ungefähr 4 Uhr in der Frühe wurde unser Freund und Gefährte Will Van Spronsen von der Polizei von Tacoma beschossen und getötet. Alles was wir darüber wissen, wie es dazu kam, kommt von den Cops, welche notorisch korrupt und eine ungläubwürdige Quelle für so eine Erzählung sind. Die Story die wir haben ist das Will versucht hat Feuer zu legen an verschiedenen Fahrzeugen, Aussengebäuden und einem Propangastank ausserhalb des Northwest Detention Centre in Tacoma, in welchem hunderte Immigrant*innen ihre Anhörungen oder Abschiebungen erwarten. Er hat erfolgreich ein Fahrzeug in Brand gesetzt und dann einen Schusswechsel mit Polizist*innen gehabt, wobei diese ihn tödlich getroffen haben. Er wurde noch vor Ort für tod erklärt.

Wir finden seine Taten inspirierend. Die Fahrzeuge außerhalb des Abschiebelagers werden benutzt um Menschen gewaltsam von ihrem Zuhause



zu entfernen und sie abzuschleppen, häufig in Lebenslagen hinein, in denen sie von ernststen Gefahren bis hin zum Tod bedroht sind. Das diese Fahrzeuge zerstört wurden ist nur der Anfang von dem was nötig ist. Wir hätten uns gewünscht das die Feuer, die Will gelegt hat, alle Insass*innen befreit und das gesamte Northwest Detention Centre zerstört und dem Erdboden gleich gemacht hätte. Wir vermissen unseren Freund und wünschen uns von Herzen das diese Tat nicht in seinem Tod geendet hätte.

Will Van Spronsen war ein langjähriger Anarchist, Antifaschist und eine gütige und liebevolle Person. Hier in Olympia erinnern sich einige von uns an ihn als einen geschickten Erbauer von Planen-Konstruktionen beim Occupy-Lager in 2011. Andere erinnern sich an ihn von den Protesten letzten Sommer vor dem NWDC, als er beschuldigt wurde auf einen Cop zugestürzt zu sein und seine Arme um dessen Hals und Schultern geschlungen zu haben, als der Cop versuchte einen 17 Jährigen Demonstranten zu verhaften. Als er am nächsten Tag aus dem Knast entlassen wurde, kam er direkt zurück zum Camp außerhalb des NWDC um die anderen Protestierenden zu unterstützen. Er wird auch in unseren Erinnerungen bleiben als ein geduldiger und aufmerksamer Zuhörer, der immer gewillt war Menschen auszuheilen.

Wir sind von tiefer Trauer ergriffen, inspiriert und wütend über das was heute am frühen Morgen passiert ist. Die ICE* knastet ein, foltert und schiebt hunderttausende Menschen ab und ihre Brutalität und das Ausmaß ihres Unheils eskaliert immer weiter. Wir brauchen jede Art von Widerstand, Solidarität und Leidenschaft um gegen ICE und ihre Grenzen zu kämpfen. Will hat sein Leben gegeben im Kampf gegen ICE, wir werden nie genau wissen was ihm genau in den letzten Stunden seines Lebens durch den Kopf ging, aber wir wissen dass das NWDC zerstört werden muss und alle Gefangenen freikommen müssen. Wir brauchen keine Held*innen, nur Freunde und Gefährt*innen. Will war einfach ein Mensch und wir wünschten er wäre immer noch bei uns. Zweifellos werden die Cops und die Medien versuchen ihn als eine Art Monster darzustellen aber in Wirklichkeit war er ein Mitstreiter der für viele Jahre für das gekämpft hat an was er glaubte und diesen Morgen wurde er getötet bei dem was er liebte; für eine bessere Welt zu kämpfen.

Heute Abend gegen 20 Uhr haben sich circa 30 Anarchist*innen am Percival landing in Oklahoma, Staat Washington, versammelt um Will Van Spronsen zu gedenken und Stellung gegen die ICE zu beziehen. Wir haben Warnfackeln und Transparente mit „Rest In Power Will Van Spronsen“, „RIP Will“, „Fire to the Prisons“ und „Stop Deportation - End Incarceration“ getragen. Wir haben uns Geschichten über und Erinnerungen an Will erzählt, gelacht und geweint. Einige Menschen haben sich abgetrennt und in der Innenstadt Olympias Sticker mit „Immigrants Welcome“ verklebt, während andere in Runden durch die Innenstadt gefahren sind mit dem Banner „Rest in Power Will“ an der Rückseite des Autos.

Möge sein Andenken eine Wohltat sein!
Liebe an alle die, die immer noch kämpfen!

*U.S. Immigration and Customs Enforcement (ICE) - Polizei- und Zollbehörde des Ministeriums für Innere Sicherheit, zuständig auch für Einwanderungskontrolle und Abschiebungen

Willem Van Spronsen's letztes Statement

Es gibt falsch und es gibt richtig.
Es ist Zeit Maßnahmen zu ergreifen gegen die Kräfte des Bösen.

Das Böse sagt ein Leben ist weniger wert als ein anderes.
Das Böse sagt unsere Bestimmung hier ist der freie Fluss des Handels.

Das Böse sagt die Konzentrationslager für Menschen, die als weniger Wert eingeschätzt werden, sind notwendig.
Die Handlanger des Bösen sagen die Konzentrationslager sollten humaner sein.
Hütet euch vor den Gemäßigten.

Ich habe ein gebrochenes Vaterherz
Ich hab einen kaputten Körper
Und ich habe unerschütterliche Verachtung für Ungerechtigkeit

Das ist was mich an diesen Punkt bringt.
Dies ist meine offensichtliche Möglichkeit zu versuchen einen Unterschied zu machen, ich wäre eine undankbare Person auf eine noch offensichtlichere Einladung zu warten.

Ich folge drei Lehrmeistern:
Don Pritts, meinem spirituellen Guide. "Love without action is just a word."
John Brown, mein moralischer Guide. "What is needed is action!"
Emma Goldman, mein politischer Guide. "If I can't dance, I don't want to be in your revolution."

Ich bin ein in Gedanken verlorener Träumer, Ich glaube an Liebe und Erlösung.

Ich glaube daran das wir gewinnen werden.

Ich bin ein freudiger Revolutionär. (Wir hätten alle Emma Goldmann in der Schule lesen sollen anstatt des

chauvinistischen Gefasels welches uns vorgesetzt wurde, aber ich scheife ab.) (Wir sollten uns alle die Fotos der Held*innen der YPG anschauen, falls wir zögern und denken das unsere Träume unmöglich sind, aber ich schweife doppelt ab. Streitet gegen mich in diesen Punkten.)

In diesen Tagen von faschistischen Hooligans, die in den Straßen Jagd auf schutzlose Menschen machen, im Namen des Staates oder unterstützt und in Schutz genommen durch den Staat,

In diesen Tagen von höchst profitablen Abschiebe-/Konzentrationslagern und einem Kampf über die Semantik,

In diesen Tagen von Hoffnungslosigkeit, inhaltslosem Streben, inhaltsloser Sehnsucht,

Wir leben im sichtbar vorherrschendem Faschismus. (Ich sage sichtbar weil die die aufmerksam beobachtet haben, ihn überleben und gut gedeihen gesehen haben, unter dem Schutz des Staates. [Nachzulesen bei Howard Zinn: A People's History of the United States.]) Jetzt vollzieht er unverfroren seine Agenda mit offener und vollster Kooperation durch die Regierung. Von Regierungen auf der ganzen Welt.

Faschismus dient den Bedürfnissen des Staates, dient den Bedürfnissen der Wirtschaft und zwar auf deine Kosten. Wer profitiert? Jeff Bezos, Warren Buffet, Elon Musk, Tim Cook, Bill Gates, Betsy de Vos, George Soros, Donald Trump, muss ich noch weiter machen? Laß es mich nochmal sagen: reiche Leute (die denken du bist nicht wirklich was wert), Regierungen (alle Regierungen überall, „kommunistische“ Regierungen miteingeschlossen), weil sie die Regeln machen, welche die reichen Leute noch reicher machen.(Passt ihr Patrioten in der letzten Reihe auch gut auf)?

Als ich ein Junge war, im Nachkriegs Holland, später Frankreich, war mein Kopf voll von Geschichten über das Aufstieg des Faschismus in den ,30ern. Ich habe mir damals selbst geschworen, das ich nicht einer derjenigen sein werde, der einfach nur zuschauen wird wenn die Nachbarn aus ihrem Zuhause herausgerissen und eingesperrt werden, weil sie als minderwertiger angesehen werden.

Du musst diese Wichser nicht einäschern aber wirst du einfach nur zuschauen?

Dies ist der ultimative Test unseres fundamentalen Glaubens in wahre Freiheit und unserer Verantwortung füreinander.

Dies ist ein Aufruf, auch an die Patrioten, sich gegen diese Verspottung zu stelln, von allem was euch heilig ist. Ich kenne euch, ich weiß das ihr in euren Herzen die Schande in diesen Lagern erkennt. Es ist auch für euch an der Zeit sich gegen das Kapital, welches jede*n unserer vermeintlichen Repräsentant*innen in der Hand hat, zu stellen.

Ich bin ein Mensch, der euch alle liebt und auch diese sich drehende Kugel, so sehr das ich mein mir selbst gegebenes Kindheitsversprechen, großmütig zu sein, einlösen werde.

Hier ist es, in diesen profitorientierten Konzentrationslagern.

Hier ist es, in POC-Menschen und anderen nonkonformen Leuten, die verängstigt sind ihr Gesicht zu zeigen aus Angst vor der Polizei /Migrationsbehörde / Proud Boys (neofaschistische Organisation, AdÜ.) / Arschlöchern. Hier ist es, ein Planet fast aufgebraucht von der Gier des Marktes.

Ich bin ein schwarz-weiß Denker.
Abschiebelager sind eine Abscheulichkeit.
Ich werde nicht zuschauen.
Ich sollte wirklich nicht mehr als dies sagen müssen.

Ich schiebe mein gebrochenes Herz zur Seite und kümmer mich um mich selbst, auf dem einzigen Weg den ich kenne - indem ich nützlich sein werde.

Mir den Raum zu geben nützlich zu sein, zu spüren das ich meinen Idealen nachkomme, war ein spiritueller Höhepunkt meines Lebens.

Meine Trans-Gefährt*innen haben mich transformiert, meine Überzeugung verfestigt, das wir von denjenigen, die unter uns am meisten marginalisiert sind, zu einer erträumenswerten Zukunft geführt zu werden. Ich habe so klar davon geträumt, dass ich es nicht bereue, nicht zu sehen wie es ausgeht. Danke das ihr mich soweit mitgenommen habt.

Ich bin Antifa. Ich stehe an der Seite der Gefährt*innen weltweit, welche aufgrund der Liebe zum Leben, in all seinen Ausformungen, handeln. Gefährt*innen, die verstehen das Freiheit wahre Freiheit für alle bedeutet und ein Leben das es wert ist gelebt zu werden.

Behaltet die Hoffnung!
All Power to the people!
Bella ciao!

Lasst eure bescheuerten Regierungsorganisationen kein Geld dafür ausgeben hier zu „ermitteln“. Ich wurde mit 13 Jahren in Gemeinschaftskunde radikalisiert, als uns das Wahlmänner-Gremium beigebracht wurde. An diesem Punkt war es das ich entschied das der Status Quo ein Kartenhaus sein könnte. Weiteres Lesen bestätigte mir das. Ich empfehle wärmstens zu lesen!

Ich bin nicht angegliedert an irgendeine Organisation. Ich habe mich von jeglichen Organisationen fern gehalten, die mit meiner Wahl von Mitteln nicht einverstanden sind.

Die halb-atomatische Waffe, die ich benutzt habe, war eine billige, selbstgebaute und unregistrierte „ghost“ AR-15, sie hatte sechs Magazine. Ich ermutige eindringlichst

Gefähr*innen und hinzukommende Gefähr*innen sich zu bewaffnen. Wir sind jetzt verantwortlich dafür Menschen vor dem räuberischen Staat zu beschützen. Ignoriert das

Gesetz wenn ihr euch bewaffnet, falls ihr diesen Luxus habt, ich habs getan.

Schwarzwesten

Kommuniqué der Besetzung des Panthéon in Paris

Sonnabend 13. Juli 2019: *Gestern besetzten rund 1000 Sans-Papiers das Panthéon in Paris. Die Bullen räumten die Besetzung mit brachialer Gewalt, ein Demonstrant hatte ein gebrochenes Bein, etliche mussten von der Ambulanz versorgt werden, es kam zu 37 Verhaftungen. Genau wie die bürgerlichen Propagandaorgane in Frankreich spricht natürlich auch die NZZ von einer Räumung „ohne Zwischenfälle“ und verschweigt die Polizeigewalt, abgesehen von einer Erwähnung des Tränengases und einer vagen Anspielung auf die Verletzten. La Chapelle Debout ist auch keine „Hilfsorganisation“, wie die gehobene liberale Bourgeoisie aus ihren Villen blickend dieses Kollektiv fälschlicherweise wahrnimmt, das in Wirklichkeit ein selbstorganisiertes Kollektiv kämpfender Sans-Papiers ist und gemeinsam mit dem Kollektiv Droits Devant!! die Besetzung organisiert hat. Die deutsche Übersetzung ihres Kommuniqués:*

Die Toten stehen auf!

Heute besetzen wir, EinwanderInnen, Sans-Papiers, BewohnerInnen der Heime, MieterInnen der Strasse, das Pantheon

Wir sind ohne Papiere, ohne Stimme, ohne Gesichter für die französische Republik. Wir kommen zum Grab eurer grossen Männer, um eure Profanierungen zu denunzieren, die Profanierung des Gedenkens an unsere Genossinnen, an unsere Väter und Mütter, an unsere Brüder und Schwestern im Mittelmeer, in den Strassen von Paris, in den Heimen und den Gefängnissen. Frankreich führt die Sklaverei auf eine andere Art und Weise weiter. Unsere Väter starben für Frankreich. Und jene, welche tot sind, sind tot. Verantwortlich sind die Lebenden, jene, welche heute die Macht haben. Und mögen die Toten in Frieden ruhen.

Vorgestern griffen wir die Grenze an, indem wir das Terminal von Air France im Flughafen Charles-de-Gaulle besetzten. Dort packt uns die Polizei in Flugzeuge nach Algier, Dakar, Khartum, Bamako oder Kabul. Dort ist Dji by deportiert worden!

Gestern haben wir den Turm von Elio im Quartier La Défense und das Arbeitsministerium gestürmt. Wir haben den Bossen, die uns erniedrigen und uns den Rücken brechen, folgende Botschaft gebracht: Die Angst hat die Seite gewechselt!

Heute machen wir weiter damit, zurückzuschlagen, gegen den Staat und seinen Rassismus, in Frankreich und Europa. Wir sind hier, um unsere Würde zu verteidigen! Wir werden niemanden mehr anflehen und wir werden unsere Rechte durch die Kraft des Kampfes entreissen!

Wir sind gekommen, um euch zu sagen, dass die Devise Frankreichs gegenüber Ausländern Erniedrigung, Ausbeu-

tung, Deportation ist. Jenes Frankreich, das dort gegen uns Krieg führt, unsere Rohstoffe plündert und gemeinsam für und mit unseren korrupten Staaten Entscheidungen trifft. Jenes Frankreich, das hier gegen uns Krieg führt.

Wir besetzen

Weil in Paris 200'000 Wohnungen leer stehen und unsere Liebsten unter dem Autobahnkreuz der Ringstrasse schlafen, weil das Bürgermeisteramt gestern die Wege zum Lagerplatz Avenue Wilson in Saint-Denis verbarrikiert hat.

Weil die Polizei im Heim von Thiais genau wie in allen anderen am Morgen Razzien durchführt und sogar die Zimmer der Bewohner durchsucht werden.

Weil wir die Freilassung all unserer GenossInnen der Schwarzwesten in den Abschiebungszentren und aller anderen verlangen.

Für die Abschaffung dieser Knäste für Ausländer!

Wir kämpfen nicht nur für Papiere, sondern gegen jenes System, welches Sans-Papiers erschafft.

Wir werden keinen Bullen oder Schaltherangestellten mehr bezahlen, um einen Termin zu bekommen.

Wir wollen nicht mehr mit dem Innenministerium und seinen Präfekturen verhandeln

Wir wollen mit dem Premierminister Édouard Philippe sprechen, jetzt!

Wir werden hier bleiben bis alle von uns Papiere haben und alle, die nach uns kommen werden, das Recht haben, zu bleiben!

An all jene, die revoltieren, sei es hier, im Sudan oder in Algerien,

An unsere GenossInnen, an alle, die gegen die Ausbeuter kämpfen,

An alle, die denken, dass kein Mensch illegal ist,

An alle, die es satt haben, alle fünf Jahre der äusseren Rechten Steine in den Weg legen zu müssen,

und davon überzeugt sind, dass der kommende Kampf gegen den Rassismus jener gegen den bestehenden Rassismus sein wird.

Papiere und Wohnungen für alle!

Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit!

Es lebe der Kampf der Schwarzwesten!

*Kämpfende Schwarzwesten
Droits Devant!! und Kollektiv La Chapelle Debout*

Brief eines Gilet Jaune im Gefängnis

29.04.2019: Guten Tag. Ich heiße Thomas. Ich bin einer von vielen Gilets Jaunes die in diesem Moment im Gefängnis schlafen. Seit fast 3 Monaten bin ich in Fleury-Mérogis im Rahmen einer Untersuchungshaft eingesperrt [verhaftet am 9. Februar wartet Thomas seit dem 12. Februar auf seinen Prozess, AdÜ].

Nach meiner Teilnahme am Akt XIII in Paris wirft man mir nicht wenige Dinge vor [„sinnhafte“ Übersetzung der juristischen Vorwürfe, AdÜ]:

„Beschädigung oder Abwertung des Eigentums Anderer“
„Beschädigung oder Abwertung des Eigentums Anderer mit, für Personen gefährlichen Mitteln“ (ein brennender Porsche)

„Beschädigung oder Abwertung des Eigentums Anderer mit, für Personen gefährlichen Mitteln, begangen aufgrund der Eigenschaft der Person oder der Sache als Inhaber öffentlicher Autorität“ (das Ministerium der Streitkräfte)

„Beschädigung oder Abwertung eines Gutes des öffentlichen Nutzens oder der Dekoration“ (Angriff auf einen Polizeiwagen und ein Auto der Gefängnisverwaltung)

„Gewalt, verstärkt durch zwei Umstände (mit Waffe und gegen eine Person öffentlicher Autorität), gefolgt von Arbeitsunfähigkeit unter 8 Tagen“ (die Waffe soll eine Baustellenabspernung sein, gegen dasselbe Polizeiauto, 2 Tage arbeitsunfähig wegen Trauma)

„Gewalt gegen eine Person öffentlicher Autorität, ohne Arbeitsunfähigkeit“

„Zusammenrottung zu einer Gruppe mit dem Ziel Gewalttaten gegen Personen oder Sachen zu begehen“

Ich habe tatsächlich einige dieser Taten begangen, die sich hinter diesen schnarrenden Formulierungen verbergen... Und ich übernehme die Verantwortung für sie. Ich bin mir bewusst, dass ich riskiere ein wenig länger im Gefängnis zu bleiben wenn ich dies schreibe und ich kann all jene sehr gut verstehen, die bevorzugen sich vor der Justiz nicht zu ihren Taten zu bekennen und auf mögliche Milde zu hoffen.

Wenn man diese lange Liste der Delikte und ihre Benennung liest, könnte man mich für einen Wahnsinnigen halten oder nicht? So wurde ich übrigens in den Medien beschrieben. Zuletzt hat man mich auf ein praktisches Wort reduziert: „Casseur“ [ähnlich Randalierer*In, AdÜ]. Einfach. „Warum hat dieser Typ Sachen kaputt gemacht?“ – „Weil er ein „Casseur“ ist, das ist eindeutig.“ Alles ist gesagt, gehen Sie weiter, es gibt nichts zu sehen und vor allem nichts zu verstehen. Vermutlich werden manche als „Casseur“ geboren. Man kann sich sparen sich zu fragen warum ein Geschäft eher zum Ziel wird als ein anderes und ob diese Handlungen nicht zufällig einen Sinn hätten, zumindest für diejenigen, die das Risiko auf sich nehmen sie zu begehen.

Est ist übrigens schon ironisch, dass ich mich als „Casseur“ stigmatisiert wiederfinde, besonders weil das was ich im

Leben am meisten schätze, das Aufbauen ist. Tischlern, Dachdecken, Maurern, Klämpnern, Elektrizität, Schweißen... Basteln, alles was rumfliegt zu reparieren, ein Haus vom Fundament bis zur Spitze zu bauen, das ist meins. Naaja, es ist wahr, nichts von dem was ich gebaut oder repariert habe, gleicht einer Bank oder einem Polizeiauto.

In einigen Medien hat man mich auch als „brutal“ gehandelt, obwohl ich nie jemand gewalttätiges war. Man könnte sogar sagen, dass ich zart bin. So sehr, dass es mir das Leben in meiner Jugend kompliziert gemacht hat. Sicherlich, im Leben machen wir alle schwierige Situationen durch und man härtet sich ab. Glaubt aber nicht, dass ich versuche zu sagen, dass ich ein Lamm oder ein Opfer bin.

Man ist nicht mehr unschuldig, wenn man die „legitime“ Gewalt gesehen hat, die legale Gewalt: die der Polizei. Ich habe den Hass oder die Leere in ihren Augen gesehen und ich habe ihre eisigen Ansagen gehört: „lösen Sie auf, gehen Sie nach Hause“. Ich habe die Angriffe, die Granaten, die regelmäßigen Schläge gesehen. Ich habe die Kontrollen, die Durchsuchungen, die Kessel, die Verhaftungen und das Gefängnis gesehen. Ich habe die Leute blutend zusammenbrechen und die Verstümmelten gesehen. So wie alle die an diesem 9. Februar demonstriert haben, habe ich mitbekommen, dass wieder einem Mann die Hand durch eine Granate abgerissen wurde. Danach habe ich nichts mehr gesehen, wegen dem Gas. Wir ersticken alle. In diesem Moment habe ich mich entschieden kein Opfer mehr zu sein und zu kämpfen. Darauf bin ich stolz. Stolz den Kopf gehoben und nicht der Angst nachgegeben zu haben.

Natürlich, so wie alle die von der Repression der Bewegung der Gilets Jaunes betroffen sind habe ich zuerst friedlich demonstriert und im Alltag regle ich meine Probleme immer eher mit Worten als mit den Fäusten. Aber ich bin überzeugt, dass der Konflikt in bestimmten Situationen notwendig ist. Weil die Debatte, so „groß“ wie sie auch sein mag, manchmal verzerrt oder gefälscht sein kann [Anspielung auf die „große Debatte“ initiiert von Macron, AdÜ]. Es reicht, dass derjenige, der sie organisiert die Fragen so stellt wie es ihm passt. Auf der einen Seite sagt man uns, dass die Staatskassen leer sind, aber man unterstützt die Banken mit Millionen sobald sie in Schwierigkeiten sind, man erzählt uns von der „ökologischen Wende“ ohne jemals das System von Produktion und Konsum infrage zu stellen, dass der Ursprung des Klimawandels ist.(1) Wir sind Millionen, die ihnen entgegen-schreien, dass ihr System verdorben ist und sie erklären uns, wie sie es behaupten zu schützen.

„Im Grunde genommen ist alles eine Frage des Maßes. Es gibt einen angemessenen Gebrauch von Zärtlichkeit, einen angemessenen Gebrauch von Worten und einen angemessenen Gebrauch von Gewalt.“

Wir müssen die Dinge in die Hand nehmen und aufhören die Mächte zu Bitten, die so entschlossen sind uns gegen die Wand zu fahren. Wir brauchen ein wenig Ernst, ein bisschen Ehre und müssen anerkennen, dass eine bestimmte Anzahl von Systemen, Organisationen und Unternehmen unsere Leben genauso zerstören wie unsere Umwelt und das wir sie eines Tages aus dem Weg räumen müssen. Das impliziert zu handeln, das heißt Gesten, das heißt Entscheidungen: manif sauvage [„wilde Demo“, d.h. „Sponti“ ,AdÜ] oder Aufrechterhaltung der Ordnung? Dazu höre ich viele Dummheiten im Fernsehen, aber es gibt eine die mir besonders grob erscheint. Nein, kein Demonstrant versucht einen „Bullen zu töten“. Die Herausforderung der Straßenkämpfe besteht darin es zu schaffen die Polizei zurückzudrängen, sie auf Respekt zu halten: Um aus einem Kessel herauszukommen, einen Ort der Macht zu erreichen oder sich ganz einfach die Straße zu nehmen. Die, die seit dem 17. November damit drohen ihre Waffen zu ziehen, die, die brutal gegen unbewaffnete und schutzlose Demonstranten vorgehen, verstümmeln und ersticken sind nicht die sogenannten „Casseur“, sondern die Ordnungskräfte. Selbst wenn die Medien wenig davon sprechen, die Hunderttausenden, die auf die Kreisel und die Straße gegangen sind wissen es. Hinter ihrer Brutalität und ihren Drohungen versteckt sich die Angst. Und wenn dieser Moment kommt ist die Revolution im Allgemeinen nicht so weit.

Auch wenn ich nie Lust darauf hatte meinen Namen in der Presse ausgebreitet zu sehen ist es jetzt doch der Fall und weil ich erwarte, dass Journalisten und Staatsanwälte/Richter [„magistrats“ kann beides heißen, AdÜ] mein Privatleben genau erforschen werden, kann ich genauso gut für mich selbst sprechen.(2) Hier also meine kleine Geschichte. Nach einer banalen Kindheit in einer Kleinstadt von Poitou, bin ich in die „Großstadt“ nebenan gegangen um zu studieren, das Elternhaus zu verlassen (auch wenn ich meine Eltern sehr liebe), das aktive Leben zu beginnen. Nicht mit dem Ziel Arbeit zu finden und Kredite aufzunehmen, nein, vielmehr um zu reisen, neue Erfahrungen zu machen, die Liebe zu finden, verrückte Dinge zu erleben, das Abenteuer halt. Die, die mit 17 nicht davon träumen müssen wirklich gestört sein. Diese Möglichkeit war für mich die Uni, aber ich wurde schnell von der herrschenden Langeweile und Apathie desillusioniert. Dann stieß ich zufällig auf eine Generalversammlung zu Beginn der Bewegung gegen die Rentenreform. Es gab Leute, die die Uni blockieren wollten und meine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Ich habe ein einige kennengelernt, die ein Haus besetzen und sich den Hafendarbeitern anschließen wollten. Am nächsten Tag begleitete ich sie um die Räumlichkeiten des Medef

[größter französischer Unternehmer*Innenverband, AdÜ] einzumauern und „Macht dem Volke“ auf die frischen Steine zu taggen. Das war also der Tag an dem der Mann der ich heute bin geboren wurde.

Also habe ich Geschichte studiert, weil viel über Revolution gesprochen wurde und ich nicht aus einer unwissenden Position sprechen wollte. Aber sehr schnell entschied ich die Uni zu verlassen. Die Beobachtung war einfach, nicht nur, dass man mehr in Büchern lernt als in den Kursen, sondern auch, dass ich keine Lust hatte sozial aufzusteigen um ein kleiner gehobener Kader im System zu werden, dass ich bekämpfen wollte. Das war der eigentliche Beginn des Abenteuers.

Anschließend habe ich mit vielen Freunden in der Stadt oder auf dem Land gelebt, wo ich gelernt habe alles zu reparieren, alles zu bauen. Wir versuchten alles selbst zu machen, anstatt zu arbeiten um es zu kaufen. Ein bisschen ein Hippie-Leben halt! Der Unterschied war, dass wir wussten, dass wir die Welt nicht verändern würden, indem wir uns in unserem kleinen autarken Kokon vergraben. Also habe ich immer den Kontakt zur aktuellen Politik gehalten, bin zu denen gegangen, die wie ich in der Vergangenheit ihre erste Bewegung lebten.

So bin ich seit mittlerweile 4 Monaten zu den Gilets Jaunes gekommen. Es ist die schönste und kraftvollste Bewegung die ich jemals gesehen habe.

Ich habe mich, ohne zu zögern mit Körper und Seele in sie hineingeworfen. Am Nachmittag meiner Verhaftung kamen mehrmals Leute zu mir um mich zu grüßen, sich zu bedanken oder mir zu sagen, ich solle auf mich aufpassen. Die Taten die mir vorgeworfen werden, die, die ich begangen habe und die anderen sind in der Realität kollektiv. Und das ist genau das wovor die Macht Angst hat und weshalb sie uns unterdrückt und einzeln einsperrt, in dem Versuch uns gegeneinander aufzubringen. Den netten Bürger gegen den bösen „Casseur“. Aber ganz deutlich scheinen weder der Schlagstock, noch das Gefängnis diese Bewegung aufzuhalten. Ich bin mit ganzem Herzen bei denen die weitermachen.

Aus den Mauern von Fleury-Merogis, Thomas, Gilet Jaune.

(1) Das gilt für viele offizielle Umweltschützer, die sich wünschen, dass dieser dreckige, arme Umweltverschmutzer nicht mehr mit seinem 90er Jahre Lieferwagen fahren kann den er selbst unterhält, repariert und an dem er bastelt. Nein, er wird sich alle 4 Jahre das neueste Hightech-Auto mit niedrigem Verbrauch kaufen müssen.

(2) Außerdem sprechen die Zeitungen von meinen Vorstrafen für „Sachbeschädigung“. Ich musste mir den Kopf zerbrechen um mich zu erinnern. Es handelt sich präziserweise um „organisierten Bandendiebstahl mit Sachbeschädigung“. Das heißt, dass der Zaun von Carrefour Market auf dem Land beim Hinüberklettern, um Essen zu containern, ein wenig nachgegeben hat. Das ist kein Witz. Das ist nur der Zauber der strafrechtlichen Einstufung.



1. Mai Paris: Brief aus einem pariser Knast

Brief von einem_r der drei Angeklagten in Haft in der Pariser Region aufgrund einer polizeilichen Kontrolle in der Nacht zum ersten Mai. Um der Person zu schreiben : campingetpaillettes@riseup.net

Hinter ihren Mauern, 6. August 2019

Auf keinem Fall sind es die im Kofferraum gefundenen Hämmer die ihnen Angst einflößen, sondern eher die neue Welt im Herzen, weswegen ich heute aus einer Knastzelle schreibe.

Nachdem ich in Paris in der Nacht zum ersten Mai kontrolliert und verhaftet wurde, sitze ich nun seit drei Monaten in Haft. Das Ganze wurde durch die Bullen auf der Jagd, die Staatsanwaltschaft, die die Anklage vorbringt, den Richter, der die Fragen stellt, und die Presse, die Urteile fällt, organisiert und gerade wurde die Möglichkeit der Entlassung von dem Staatsanwalt, der der Meinung ist, dass das Risiko der Wiederholung zu hoch ist, sowie wegen meiner Hartnäckigkeit nicht nachzugeben, aufgehoben.

Sie erwarten vom mir das Eingeständnis, dass die Gewalt nur der Staatsmacht gehöre und dass ich mich von Aktionen von GefährtlInnen, sowie von Krawallen und Revolten distanzieren. Sie befragen mich das was ich im Kopf habe ich verweigere mich ihnen zu antworten aufgrund von dem, was in meinem Herzen liegt.

Der Staatsanwalt erklärt, dass die für meine "Freilassung" unter Meldeauflagen vorliegenden Garantien nicht das geeignete Klima gewährleisten, um mich zu «entradi-kalisieren» und dass ich deswegen im Gefängnis bleiben muss. Und ich frage mich inwiefern dieser Ort, wo die Massaker des Staates und seiner Lakaien, des Kapitalismus und seiner Verwüstungen so klar zum Ausdruck

kommen, inwiefern eine der offensichtlichsten Institution ihrer Gewalttaten mich dazu führen sollte, aufzuhören zu träumen von deren kompletten Zerstörung.

Sie wollen uns einschüchtern und deshalb sperren sie mich ein. Sie müssen exemplarische Bestrafungen schaffen und diese in den Mainstream-Medien verbreiten dient nur, angesichts der sozialen Spannungen und der Konfliktualität, die sich im französischen Territorium in den letzten Monaten entwickelten, als ein zusätzlicher Schlag in ihrem Schachspiel. Es ist umso zweckmäßiger, wenn sie AusländerInnen verfolgen können, um eine Rhetorik zu unterstützen, die jede-n außerhalb ihrer Grenzen für diese Spannungen verantwortlich macht. Wie ihre Artikeln über die 1 Million Deutschen.... die in Paris für den 1. Mai und andere Ereignisse, die in diesem und in so vielen anderen Staaten aufeinander folgen, zeigten. Als Möglichkeit, den Aufstand zu delegitimieren und am Vorabend des G7-Gipfels in Biarritz in diesem Sommer eine Warnung an internationale Dissidenten zu richten.

Sie wollen uns einschüchtern aber das wird nicht klappen. Sie können mich gefangen halten aber Ideen können nicht eingekerkert werden. Weder die Schule die domestiziert, noch die BürgerIn die gehorcht, die NachbarIn die überwacht, die Chefln die dich beraubt, der Bulle der dich schlägt, die PsychiaterIn die dich mit Medikamenten befüllt, weder die Arbeit die dich fängt, noch die Presse die dich anlügt oder das Gefängnis das dich bedroht werden das Verlangen nach Aufstand hemmen können.

Sich ergeben, niemals!

Tod den Gefängnissen und der Gesellschaft, die sie braucht.

Weder schuldig, noch unschuldig, einfach Feinde

Es lebe die Anarchie!

NEIN zur radioaktiv strahlenden Olympiade in Japan !

Lasst uns gemeinsam für eine Gesellschaft kämpfen, in der der Mensch im Mittelpunkt von Denken und Handeln steht und nicht die ökonomische und machtpolitische Rationalität!

Japan lädt die Sportler*innen der Welt zu sich ein: 2020 sollen die Olympischen Spiele von der Metropole Tokio ausgerichtet werden. 230 km vom havarierten Atomkraftwerk Fukushima Daiichi entfernt. (Spiele der XXXII. Olympiade, 24. Juli – 9. Aug. 2020) Aber auch in der Hauptstadt der Präfektur Fukushima sind olympische Wettkämpfe geplant: Baseball und Softball-Spiele sollen dort ausgetragen werden - 50 km vom havarierten Atomkraftwerk entfernt.

Am 11. März 2011 kam es nach einem Erdbeben (Stärke 9.0) und einem nachfolgenden Tsunami zur Atomkatastrophe mit Kernschmelze in drei Reaktoren des Atomkraftwerkes Fukushima Daiichi. (Von 6 Reaktoren waren

3 in Betrieb. Das Atomkraftwerk lieferte 10% des Stroms in Japan) Durch diese verheerende Kombination der Katastrophen verloren im März 2011 circa 300.000 Menschen ihr Zuhause und 20.000 starben (Tagesspiegel 15.05.2019), 2000 Arbeiter*innen wurden verstrahlt. Radioaktive Wolken verstrahlten Japan und den umliegenden Ozean.

Vergleichbar ist das nur mit dem Super-GAU in Tschernobyl in der Nacht vom 25. auf den 26. April 1986. Viele Menschen erlitten damals schwerwiegende Strahlenschäden und viele sind daran bereits gestorben. Von der Tschernobyl-Katastrophe sind über 600 Millionen Menschen in ganz Europa gesundheitlich betroffen. (Das geht aus einer Studie der IPPNW Deutschland und der Gesellschaft für Strahlenschutz zu den gesundheitlichen Folgen von Tschernobyl hervor (IPPNW-Studie, April 2011)).

Nach der Reaktorkatastrophe in Fukushima wurden nach und nach alle 54 Reaktorblöcke in den 17 Atomkraftwerken Japans vom Netz genommen. Die Industriena-tion kam völlig ohne Atomstrom aus. Im Juli 2012 wurde nach 2 Monaten ohne Atomstrom der erste der beiden Druckwasserreaktoren am AKW Ōi wieder in Betrieb genommen. Im September 2013 gingen beide Reaktoren wegen Routinewartungen wieder vom Netz. Ab da war Japan für knapp 2 Jahre komplett frei von Atomenergie, bis im August 2015 der erste Reaktor am AKW Sendai wieder hochgefahren wurde. Ende Oktober 2018 waren neun Reaktoren wieder in Betrieb.

Die havarierten Reaktoren am AKW Fukushima Daiichi stellen weiterhin eine Gefahr dar. Auch gab es Schwierigkeiten, die Brennelemente im Abklingbecken des Reaktors 4 ausreichend zu kühlen.

Die ökologischen und sozialen Folgen sind weithin sichtbar: Entwurzelte Familien, wie ausgestorben wirkende Evakuierungszonen, hunderttausende Säcke mit verstrahlter Erde, verseuchte Wälder, Flüsse, Seen und Küsten. Große Mengen an radioaktivem Material befinden sich weiterhin in den havarierten Reaktorgebäuden, während gleichzeitig auf dem Kraftwerksgelände radioaktive Materialien unter freiem Himmel gelagert werden. Da der Kernbrennstoff in den havarierten Reaktoren kontinuierlich gekühlt werden muss, fallen täglich geschätzte 700.000 Liter kontaminiertes Wasser an. Von diesen fließen nach Schätzungen der Betreiberfirma TEPCO (Tokyo Electric Power Corporation) ca. 300.000 – 400.000 Liter pro Tag unkontrolliert in den Pazifik. Der Rest kann abgepumpt und in Tanks auf dem Kraftwerksgelände gelagert werden (IPPNW 10.03.2015). Rund 1,2 Milliarden Liter radioaktiv kontaminiertes Wasser lagern bereits in riesigen Tanks auf dem Kraftwerksgelände. Täglich dringt auch neues Grundwasser ein, das ebenfalls verstrahlt wird.

Dieser Zustand stellt auch im Fall eines erneuten Erdbebens – das in Japan häufig vorkommt - eine große Gefahr für Mensch und Umwelt dar. Die Atomkatastrophe dauert an. Es gibt keine Entwarnung. Aber nicht die Sicherheit der Weltbevölkerung, sondern der Profit zählt !.

Die durch Ableitung radioaktiver Stoffe mit der Luft und dem Wasser aus dem AKW jeweils verursachte Strahlenbelastung von Einzelpersonen der Bevölkerung darf normalerweise die effektive Dosis von 0,3 mSv (Millisievert) pro Kalenderjahr nicht übersteigen (deutscher Grenzwert).

Internationale Regelungen sehen vor, dass die Bevölkerung nach einem Atomunfall lediglich 1 mSv zusätzlicher Strahlung pro Jahr ausgesetzt werden darf. In den wiederbesiedelten Evakuierungsgebieten in der Präfektur Fukushima wird der Bevölkerung jedoch eine Strahledosis zugemutet, die bis zu 20 Mal höher liegt (bis 20 mSv/a). Selbst Ortschaften, die bereits dekontaminiert wurden, können durch Wind und Wetter jederzeit erneut verstrahlt werden, denn Felder, Waldgebiete, Berge und wildes Terrain stellen unsanierbare Reservoirs radioak-

tiver Stoffe dar und tragen immer wieder zu Rekontamination ehemals gereinigter Areale bei.

Bewohnte Gebiete in der Präfektur Fukushima, die nie evakuiert wurden, sind ebenfalls verstrahlt. Über 100.000 Flüchtlinge leben dort in Übergangshäusern.

Es gibt keine ungefährliche Untergrenze für radioaktive Strahlung. Jede radioaktive Strahlung kann Krankheit und Tod auslösen. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit dafür unterschiedlich und hängt auch von der Konstitution des einzelnen Menschen ab. Der Festlegung von Grenzwerten liegen technische Machbarkeit aber auch Kosten-Nutzen-Abschätzungen zugrunde: Kosten für Krankheit und Tod und Nutzen für das Kapital.

Auch ist der Mensch ebenso Teil der Biosphäre wie Tiere und Pflanzen und jeder Schaden an der Umwelt hat auch unmittelbare Folgen für den Menschen.

Naoto Kan, damaliger Premierminister Japans, bekannte sich in einem Interview mit der britischen Zeitung „The Telegraph“ zum erklärten Gegner der Atomenergie. Nur einen Fingerbreit von der Schwelle zum totalen nuklearen Desaster habe sich Japan im Frühling 2011 befunden, nachdem es im Atomkraftwerk Fukushima Daiichi zu drei Kernschmelzen gekommen war. Kurzzeitig habe man sogar erwogen, die Hauptstadt Tokio zu evakuieren – insgesamt wären das mit den umliegenden betroffenen Präfekturen 50 Millionen Menschen gewesen. In den Tagen nach Beginn der Atomkatastrophe wehte der Wind aber vor allem Richtung Osten, so dass ein Großteil des radioaktiven Niederschlags (schätzungsweise 80%) über dem Pazifik erfolgte. Das führte zur größten, jemals gemessenen radioaktiven Kontamination der Weltmeere durch ein einzelnes Ereignis. (s. IPPNW)

2011 noch wollte Naoto Kan die Betreiberfirma TEPCO zur Rechenschaft ziehen und Ursache und Auswirkungen der Katastrophe mit aller Macht und allen Mitteln bekämpfen. Das Kartell aus Großkapital, Atomkonzernen, korrupter Bürokratie und Politik – in Japan „das Atomdorf“ genannt – jedoch stoppte ihn und drängte ihn aus seinem Amt. Anschließend wurde der erzkonservative Shinzo Abe ins Amt gehievt. Dieser gab TEPCO freie Hand und brachte sogar wieder einige AKWs ans Netz. Den GAU erklärte er kurzerhand für beendet. (s. ethicon)

Die hohe Anzahl neuer Schilddrüsenkrebsfälle bei Kindern und die erwartete Anzahl von mehreren zehntausend Krebserkrankungen ist besorgniserregend (ergibt sich übereinstimmend sowohl aus dem WHO (Weltgesundheitsorganisation)– als auch aus dem IPPNW-Report, IPPNW 14.03.2013, 06.06.2014).

Viele Menschen werden in den nächsten Jahrzehnten an radioaktiven Folgeerkrankungen leiden und auch sterben.

Die Krankheitsdynamik der Radioaktivität ist ein chronischer, über Jahrzehnte andauernder Prozess – außerhalb der akuten Strahlungsfortschäden. Deshalb ist der Nachweis einer Strahlungserkrankung so schwierig. Die weitaus höchsten Strahlendosen dürften die Arbeiter*innen auf dem Kraftwerksgelände erhalten haben/

erhalten. Täglich gehen dort 5000 Arbeitskräfte ein und aus.

Die japanische Atomaufsichtsbehörde NRA und das japanische Gesundheitsministerium haben vorgeschlagen die maximale Strahlenbelastung für Nukleararbeiter*innen für eine Notfallsituation von 100 mSv auf 250 mSv anzuheben. (galt bis Dezember 2011, wurde dann wieder auf 100 mSv zurückgestuft) Auch jenseits von Katastrophensituationen sollen Nukleararbeiter*innen einer höheren Strahlenbelastung ausgesetzt werden dürfen. Es soll eine kumulierte Strahlenbelastung von 100 mSv zulässig werden (IPPNW 10.08.2015).

Die überwiegende Mehrheit von ihnen sind allerdings nicht Angestellte der Betreiberfirma TEPCO, sondern Hilfsarbeiter*innen, die unter weitaus schlechteren Arbeitsbedingungen von Subunternehmen angeheuert worden sind/ werden. Auch hat TEPCO für die Rekrutierung von Arbeiter*innen die Yakuza (japanische Mafia) mit einbezogen. So werden i.allg. Tagelöhner, Obdachlose und Bedürftige verpflichtet, deren Krankheit und Tod wohl weniger öffentliche Wellen schlagen. Es ist davon auszugehen, dass tausende Arbeiter*innen bereits an Krebs erkrankt und viele auch gestorben sind.

Es herrscht weiterhin keine Normalität in Japan

Von offizieller Seite werden die Auswirkungen der Atomkatastrophe stark heruntergespielt.

Die gesundheitlichen Auswirkungen werden systematisch unterschätzt, bisherige Messungen in Fukushima sind unzulänglich.

Der japanische Premierminister Shinzo Abe sagte bei der Olympiabewerbung vor der 125. IOC-Vollversammlung am 07.08.2013 in Buenos Aires (Spiegel ONLINE 08.09.2013):

- „die Lage in Fukushima ist unter Kontrolle“
- „es hat und wird nie eine Gefahr für Tokio bestehen“
- es gebe kein Problem, und „es wird in Zukunft keins geben“
- „ich bürgе persönlich dafür, dass die eingeleiteten Maßnahmen greifen“

Der Chef des Organisationskomitees für die Tokio-Spiele, Yoshiro Mori sagte:

Durch die Ausrichtung der Spiele werde Fukushima zeigen können, „wieweit der Wiederaufbau in den zehn Jahren nach der Katastrophe“ vorangeschritten ist. Die Entscheidung werde „den Menschen Mut machen, besonders in der betroffenen Region“.

Der Gouverneur der Präfektur Fukushima Masao Uchibori sagte:

„Wir brauchen ein Ziel, um zeigen zu können, wie weit sich Fukushima erholt hat.“ Er bezog sich auf die olympischen Spiele 2020. (Tagesspiegel 15.05.2019)

Das alles ist Täuschung, reiner Zynismus und Menschenverachtung, auch den Opfern der Atomkatastrophe gegenüber. Es besteht nämlich sehr wohl eine erhebliche Gesundheitsgefahr in den radioaktiv kontaminierten

Gebieten. Umso unverantwortlicher ist es von der japanischen Regierung, Teile der Olympischen Spiele dort auszutragen. Damit soll der Eindruck erweckt werden, dass Fukushima wieder „sicher“ und die Atomkatastrophe „behoben“ sei – und überhaupt die Produktion von Atomenergie beherrschbar sei.

Etwa 500.000 Menschen mussten nach dem Super-Gau ihr Zuhause verlassen. Etwa 50.000 der evakuierten Menschen leben weiterhin in Behelfsunterkünften und viele von ihnen weigern sich, in ihre verstrahlten Dörfer und Städte zurückzukehren. Das obwohl - nach einem Erlass der Regierung - den nicht Rückkehrwilligen die Unterstützungsleistungen (z.B. Schadensersatzleistungen, auch selbst die Rente) gestrichen werden und auf sie Zwang ausgeübt wird. Auch die Bereitstellung kostenloser Unterkünfte ist zum Ende März dieses Jahres ausgelaufen.

Es ist nicht auszuschließen, dass auch Sportler*innen und Besucher*innen durch die Kontamination in der Region Fukushima gefährdet werden. Dies gilt insbesondere auch für Menschen mit erhöhter Strahlensensibilität, u.a. für Schwangere und Kinder und Menschen mit Immunschwäche oder genetisch bedingter Neigung, an Krebs zu erkranken.

Nach Schätzung des japanischen Rechnungshofs könnten die Olympischen Spiele am Ende etwa 22 Milliarden Euro kosten (s. Spiegel Online, 11.03.2019). Gleichzeitig streicht die japanische Regierung die Unterstützungsleistungen für alle nicht rückkehrwilligen Evakuierten – welch ein zynischer Umgang mit Menschen!

Bilanz

Wir wollen eine erhöhte Aufmerksamkeit dafür erreichen, wie die kapitalistischen Verhältnisse und wie politische Repräsentanten in aller Welt in den militärisch-industriellen Komplex verstrickt sind. Die zivile und militärische Nutzung der Atomenergie sind zwei Seiten einer Medaille.

Es gibt weiterhin weltweit kein Endlager, in dem die lebensbedrohlichen Hinterlassenschaften der Atomtechnologie (zivil wie militärisch) angemessen sicher verwahrt werden können.

* wir unterstützen die Initiativen zum Atomausstieg und zur weltweiten Energiewende:

- weg von fossilen und nuklearen Brennstoffen und hin zu erneuerbaren Energien !
- Atomwaffen abschaffen, weltweit !

* wir sagen Nein zu dem Versuch der Japanischen Regierung, die lebensbedrohliche Situation zu vertuschen, der Weltöffentlichkeit Normalität in den verstrahlten Gebieten vorzuspielen.

Die Betreiberfirma TEPCO muss gestoppt werden !



sich nicht instrumentalisieren/ funktionalisieren zu lassen, um weltweit in Japan Normalität vorzutäuschen. Boykott auch als Zeichen der Solidarität mit den Opfern und Geschädigten der Atomkatastrophe und den Menschen, die dort dauerhaft leben.

- NEIN zur radioaktiv strahlenden Olympiade in Japan !

- die Atomkatastrophe in Fukushima war und ist keine Naturkatastrophe, sondern ist ein Verbrechen, das von Menschen zu verantworten ist !

- lasst uns gemeinsam für eine Gesellschaft kämpfen, in der der Mensch im Mittelpunkt von Denken und Handeln steht und nicht die ökonomische und machtpolitische Rationalität !

Comite pour la Sauvegarde de Fessenheim et de la plaine du Rhin (CSFR), 29.06.2019

* wir solidarisieren uns mit den Opfern und Geschädigten der Atomkatastrophe.

* wir rufen alle Sportler*innen, Sport-Funktionär*innen, Besucher*innen und alle in irgendeiner Form an den Spielen Beteiligte auf, die Spiele 2020 in Japan zu boykottieren.

Sich ihrer Verantwortung – auch den von der Atomkatastrophe Betroffenen gegenüber – bewusst zu werden und

Match me if you can

Die Digitalisierung der alternativen Szene

„Daten sind das Öl des 21. Jahrhunderts, und Datenanalyse der Verbrennungsmotor“ sagte einmal Peter Sondergaard, Senior Vice President von Gartner Inc., einer der weltweit größten Anbieter für Marktforschung und Analysen und er blieb und ist mit dieser Ansicht wohl schon eine ganze Weile nicht mehr allein. BigData, also das Sammeln und Auswerten riesiger Datenmengen, ist kein Thema mehr bloß für Fachleute. Die Kritik an BigData-Projekten dürfte dabei mindestens genauso alt sein, wie BigData selbst und lässt sich wohl kurz zusammenfassen damit, dass das Sammeln und Auswerten großer Datenmengen zahlreiche autoritäre Gefahren mit sich bringt wie etwa Massenüberwachung und -kontrolle. Die bekanntesten Sammler großer Datenmengen sind wohl sicherlich google und facebook. Und auch wenn deren Ende hier und da mal postuliert wird, weil irgendeine neue Internetplattform das Interesse der Menschen auf sich zieht, ist festzustellen, dass die Zahl ihrer Nutzer_innen nicht sinkt, sondern steigt. So hatte etwa facebook im 4. Quartal 2018 ca. 2,3 Milliarden Nutzer_innen, was ungefähr ein Drittel der Weltbevölkerung ausmacht. Der Wunsch, der hinter BigData steht, klang vor wenigen Jahren für den gewöhnlichen Menschen noch nach Science Fiction. Alles soll digital miteinander verbunden werden, alles soll permanent digitale Daten erzeugen und überall hin soll als Antwort auf die Daten eine Reaktion erfolgen. Und auch wenn die Ausschmückung dieser Vorstellung bei nicht wenigen Leuten positive Assoziationen auslösen, bleibt es dabei, dass zumindest ein Teil der Menschen selbst in den Industrienationen einen gewissen Widerwillen oder zumindest eine gewisse Skepsis gegenüber der Digitalisierung behalten. Diese Skepsis gleichwohl scheint

umso kleiner zu werden, je komfortabler und attraktiver die Angebote der großen Internetanbieter werden. Das hat dazu geführt, dass auch aus der linken und alternativen Szene etliche Leute sich mit Anbietern wie google, facebook und amazon arrangieren konnten und gewissermaßen sogar zu deren Vertreter_innen gegenüber den spärlichen linken Skeptiker_innen wurden. Eine Schützenhilfe, auf die die großen Anbieter der digitalen Welt nicht angewiesen sind, verfolgen sie doch die Vorstellung, dass alle Menschen Bedürfnisse, Wünsche und Begehrlichkeiten haben und es nur darum geht, ein passgenaues digitales Angebot zu schaffen, um dann auch an alle bisher nicht erschlossenen Daten heranzukommen.

Ein Feld von besonderem Interesse ist die Frage danach, was die Menschen verbindet und wie sich solche Verbindungen messen und steuern lassen. Das war schon vor der Digitalisierung so und hat sich bis heute nicht geändert. Wer ist mit wem befreundet und welche Netzwerke ergeben sich aus diesen Freundschaften, ist beispielsweise eines der zentralen Forschungsinteressen bei facebook. Dabei bildet facebook im Grunde genommen bereits bestehende Freundschaften und Netzwerke ab und digitalisiert diese, gibt ihnen also eine neue Wirklichkeit im digitalen Raum. Interessant war und ist aber auch seit jeher die Frage, nach welchen Interessen sich Menschen neu kennenlernen und dies nicht nur auf einer Ebene von Freundschaft, sondern auch im Interesse an der Ausforschung von Liebes- und sexuellen Beziehungen. Also einem Interesse an dem, was für viele Menschen der intimste Bereich ihres Lebens ist. Dass hier die Vorbehalte der Skeptiker_innen am Größten sind, ist kaum

verwunderlich. Ebenso ist es kaum verwunderlich, dass diejenigen, die sich für Daten interessieren wie früher die Wirtschaft für Öl, nicht einfach klein begeben und diese Datenquelle unabgeschöpft lassen. Nach dem Motto, dass es bloß das richtige Angebot braucht, um an diese Daten heranzukommen, werden Projekte entwickelt, die zum einen die Interessen der neuen Zielgruppe bedienen, als auch deren Hemmung dagegen abbauen, bzw Projekte aufgekauft, die dieses bereits in einem viel kleineren und womöglich auch vermeintlich unkommerziellen Rahmen geschafft haben und sich damit großer Beliebtheit, besonders bei den Skeptiker_innen erfreuen.

Okupid

So geschehen etwa bei der Datingplattform okupid, die sich vor allem in der alternativen Szene in den USA großer Beliebtheit erfreut und hier als ein Beispiel dienen soll. Das nicht ohne Grund: okupid trat damit an, unkommerziell zu sein (so sagte einer der Firmengründer, dass es ein Grundsatz sein müsse, dass man nichts für eine Datingplattform bezahlen sollte), dass es nicht bloß darum gehe, sich selbst irgendjemanden wie aus dem Katalog herauszusuchen wie etwa bei tinder, sondern dass okupid das matching vornehmen würde. Das nicht anhand oberflächlicher Kriterien wie bei anderen Datingplattformen, sondern gerade durch zahllose immer wieder neu und anders gestellter Fragen, die dann ein detailreicheres Bild der Persönlichkeit ergäben, „Matches“ also nicht bloß oberflächlich sondern anhand tatsächlicher Ähnlichkeiten der Interessen und Persönlichkeiten zustandekämen. Das Motto hierzu: „Viele (und in diesem Fall tatsächlich tausende) Fragen führen zu guten Matches“. Darüber hinaus wirbt okupid damit, als erste Datingplattform schon im Jahre 2014 22 Gendroptionen angeboten zu haben sowie 13 verschiedene Orientierungen: „Andere sagen dazu ‚revolutionär‘, wir sagen dazu ‚wurde auch Zeit‘“, so das FirmeStatement dazu. Gerade der letzte Punkt hat die Akzeptanz von okupid stark erhöht. Was für die internetinteressierten Teile der Queercommunity endlich eine reale Option war, sich selbst zu digitalisieren, diente anderen als Möglichkeit der Selbstlabelung als „progressiv“ sowie als Garant dafür, keine Rednecks und Hillbillies zu treffen, keine rechten Arschlöcher und dergleichen mehr. Zudem wurde okupid von drei Studenten gegründet und nicht von einer großen Firma, ein weiterer Grund, seine Verdachtsmomente fallen zu lassen und den Schritt der Selbstdigitalisierung mitzumachen.

Von okupid zu tinder und zurück

Wer sich die Selbstbeschreibung von okupid vor Augen führt, dem mag nun doch noch eine gewisse Skepsis kommen. Tausende Fragen etwa bedürfen auch tausender Antworten und wer wirklich auf der Suche nach jemanden ist, was bleibt ihm oder ihr, als diese möglichst wahrheitsgetreu zu beantworten? Im weitesten Sinne ist okupid den Nutzer_innen ja völlig fremd, wer würde in Persona wohl einem völlig Fremden eben bloß 10 oder 20 Fragen beantworten, selbst wenn dieser versprechen

würde, anhand dieser Fragen eine_n potentielle_n Beziehungs- oder Bettpartner_in aus dem Hut zu zaubern. Auch mag zumindest manchen der Umstand merkwürdig erscheinen, dass der Dienst von okupid kostenlos angeboten wird und nur bezahlt werden muss, wenn man keine Werbung will oder noch ein paar Spezialfunktionen wünscht. Anderen wiederum mag dies sogar noch nachvollziehbar erscheinen in der Hinsicht, dass die Betreiber natürlich ein gewisses kommerzielles Interesse haben, schließlich müssen die Server etc bezahlt werden. Dies stünde aber nicht im Vordergrund und bezöge sich vor allem auf die Frage Werbung oder keine Werbung.

Wer eine kleine Nachforschung anstellt, der findet schon recht bald heraus, dass okupid nicht mehr drei Studenten gehört, die neben ihrem Studium mit einem fancy Projekt ein bisschen Geld machen wollen, sondern dass diese Studenten okupid längst verkauft haben und zwar an eine Firma mit dem Namen IAC (InterActiveCorp). okupid war der IAC dabei einiges wert: Glatte 50 Millionen US\$ blättern sie dafür hin. Sicherlich keine Peanuts, auch wenn der IAC zahlreiche lukrative Internetfirmen gehören, die zusammen einen Jahresumsatz von 3,3 Milliarden US\$ erwirtschaften. Das mag immer noch wenig sein im Vergleich zum Jahresumsatz von ca 50 Milliarden US\$ von facebook, aber trotzdem gehört die IAC damit zu den erfolgreichsten Firmen im Internet. Dabei teilt sich die Firma auf in die Bereiche MatchGroup (hier sind alle Datingplattformen versammelt), Video, Applications und Homeservices. Unter den von der IAC betriebenen Firmen finden sich eine Reihe von kleineren oder größeren Bekannten wie etwa die Videoplattform vimeo, die Frage- und Antwortplattform ask.com, die Datingplattform match.com und eine weitere Bekannte: tinder.

Es mag schon offensichtlich sein, aber: Die IAC verfolgt keine unkommerzielle Interessen. Als eine große Internetfirma hat sie eben genau das Interesse, was bereits beschrieben wurde: Ein Interesse an Daten und zwar an großen Mengen von Daten. okupid ist hier ein gefundenes Fressen gewesen, da die Nutzer_innen hier mit großer Bereitwilligkeit Unmengen an persönlichen und privaten Daten produzieren. Daneben ist es eben auch die Art der Daten, die besonders interessant sind. Denn hier digitalisieren sich eben jene Menschen, die sonst eine gewisse Scheu haben, ihre menschliche Existenz in die digitale Welt zu überführen.

Was dies konkret bedeutet, enthüllt ein Blick in die Privacy Notes bei okupid. Nach den obligatorischen Versprechen und Versicherungen, dass die Daten von großer Wichtigkeit sind und der Datenschutz von okupid sehr ernst genommen wird (vermutlich reicht das den meisten als Versprechen auch aus), kommen einige Punkte, wie okupid im Auftrag der IAC gedenkt die Daten zu nutzen. So wird freimütig zugegeben, auf okupid Studien und Experimente zur Verhaltensforschung durchzuführen, angeblich um den eigenen Service zu verbessern, was nichts anderes bedeutet, dass der „Service“ so gestaltet werden soll, dass immer mehr Menschen sich immer weiter digitalisieren. Darüber hinaus wird aus den AGBs klar, dass die auf okupid gewonnen Daten keineswegs nur für

okupid genutzt werden. IAC-Firmen tauschen die Ergebnisse ihrer Forschungen und überhaupt die gesammelten Daten untereinander aus, um auch den „Service“ der anderen Plattformen zu verbessern. Das bedeutet also nicht nur, dass die Daten von okupid an match.com, tinder etc weitergegeben werden, sondern auch andersherum, die Ergebnisse dieser Plattformen in die Ausgestaltung und Organisation der „Matches“ bei okupid haben. Oder einmal ganz grob und etwas zugespitzt gesagt: Man braucht nicht zu „tindern“, um ein tindermatch zu bekommen.

Die Mär der sicheren Daten

Das sich die IAC-Firmen entgegen ihrer Versprechen den Datenschutz sehr ernst zu nehmen vorbehalten, mit den Daten zu machen, was sie wollen, ohne dass sie irgendwem darüber Rechenschaft schuldig sind, zeigt ein weiterer Satz zur Datennutzung: Okupid behält sich vor, die Daten und Informationen aus okupid zu nutzen, „wenn sie daran ein eigenes legitimes Interesse haben“. Und das, so können wir uns leicht vorstellen, ist jedes Interesse, welches okupid und alle anderen IAC-Firmen an den Daten haben. Das der Datenschutz insgesamt nach außen hin auch genau da aufhört, wo die Interessen des Staates an den Daten beginnen, dürfte keine Überraschung sein und so wird es ebenfalls in den Angaben zum Umgang mit den privaten Daten der Nutzer_innen angekündigt. So heißt es in den Privacy-Policies bei okupid: „We may disclose your information if reasonably necessary: (i) to comply with a legal process, such as a court order, subpoena or search warrant, government / law enforcement investigation or other legal requirements“. Oder in anderen Worten: Immer, wenn der Staat will, werden Daten herausgegeben.

Es bedarf aber auch gar keiner großen Absprache mit okupid, um an Daten zu kommen. Sie sind – oder waren zumindest - nahezu frei verfügbar. So las ein universitäres Forschungsinstitut ohne Probleme 70.000 der auf den okupid-Servern gespeicherten Datensätze aus, nutzte sie für eigene Forschungszwecke und stellte zudem die Datensätze ganz unverhohlen ins Internet.

Im Umgang mit den Daten der Nutzer_innen lässt sich also feststellen, dass zwischen einer Plattform wie facebook und okupid kaum ein Unterschied besteht. Es geht darum, Daten abzuschöpfen und im eigenen Interesse weiterzuverwerten. Das Angebot, welches den Nutzer_innen geboten wird, ist dabei nur insofern auf sie angepasst, wie es nötig ist, um an diese Daten, die sonst ungenutzt in einem Menschen schlummern, herauszufördern. Während okupid vorgibt, daran interessiert zu sein, den Menschen eine progressive Datingplattform zu bieten, geht es ihnen vor allem darum, eine Plattform zu haben, mit der sie an die Daten derer herankommen können, die eine alternative Datingplattform nutzen wollen.

Was bleibt

Wir haben versucht zu zeigen, dass okupid sich nicht wirklich von anderen Datingplattformen unterscheidet und dass die vermeintlichen Unterschiede zwischen okupid und anderen Plattformen nichts anderes sind als eine Marketing- und Dataming-Strategie. Dataming ist das Gewinnen und Verwerten der menschlichen Daten durch Staat und Wirtschaft mittels Plattformen, die mit einem vermeintlich alternativen Angebot werben, bloß darauf aus sind, ein bisher nicht abfragbares Set an Daten abzufragen und damit aus- und verwertbar zu machen. Damit haben wir uns bisher aber bloß die eine Seite des Nutzungsverhältnisses angeschaut. Auf der anderen Seite steht der Mensch mit seinen Interessen und Begehrlichkeiten, der auf den Handel „Du zahlst mit Daten für ein fancy Angebot“ eingegangen ist. Und das ja sogar bisweilen, obwohl er sich über die Hintergründe klar ist. Es bleibt also die Frage bestehen, wieso eigentlich immer mehr Menschen immer mehr Angebote im Internet nutzen. Denn neben dem faktischen oder vermeintlichen Nutzen den der oder die Einzelne daraus ziehen kann, scheint es uns doch so zu sein, dass alle Digitalisierung die Menschen nicht glücklicher macht, ihr Elend, ihre Gefühle von Scham und Einsamkeit nicht aufheben kann. Die Entfernung mag im Cyberspace zusammenschrumpfen, in der realen Welt jedoch sogar noch zu wachsen. Oder anders gesagt: All die neuen Angebote versprechen zwar Lösung für soziale Probleme, lösen die Probleme der Menschen jedoch in Wirklichkeit nicht. Das Angebot, selbst die intimen Bereiche unseres Lebens zu regeln, ist ebenfalls nur Marketing-Strategie, es ist ein Versprechen, dass wenn überhaupt nur sehr bedingt eingelöst wird, mit dem Ziel, unsere Daten abzugreifen. Dabei wird die Situation der Menschen ausgenutzt, in der sie sich aber real befinden. Das bedeutet, die Menschen sind schon vor der Nutzung von facebook, tinder, okupid in einer isolierten und sozial verwahten und verängstigten Situation. Ohne schon zu wissen, wie das geht, sei zumindest soviel gesagt: Die Angriffe auf die Technologisierung und Digitalisierung des Lebens können zwar das Voranschreiten dieser behindern, ihr volles Potenzial können sie jedoch nicht entfalten, wenn sie nicht flankiert werden durch eine Entwicklung in und zwischen den Menschen, die sie abdichtet gegen die grotesken und heuchlerischen Versprechen der Apologeten des technologischen Terrors. Die zwischenmenschlichen und subjektiven Situationen sind bis in den letzten Winkel geprägt von der Ideologie aus Zwang und Herrschaft. Dies ist die Vorbedingung dafür, dass die Menschen nun dabei sind, Verantwortung für Körper, Gefühl und Soziales an Maschinen abzugeben. Sie vollenden damit das Projekt menschlicher Selbsterwerfung. Neben Feuer, Steinen und Hämmern sind Zärtlichkeit, Zuneigung und Freundschaft in der wirklichen Welt unsere Waffen im Kampf um ein Leben in Freiheit und Würde.

Reaching for the Clouds

Überwachungs- und Rüstungskonzern Amazon angegriffen

Dokumentation: „Dies ist die Gründungsaktion einer Feministischen Autonomen Zelle (FAZ), die in den Morgenstunden des 06. August 2019 den Amazon Locker in der Eschholzstraße in Freiburg im Breisgau zerstörte. Amazon liefert nicht nur Päckchen, sondern ist zu einem globalen Dienstleister für Polizei-, Geheimdienst- und Militärapparate geworden. Wir wollen die Rolle des Konzerns für den technologischen Angriff thematisieren und dazu aufrufen Amazon zur Rechenschaft zu ziehen.“

Arbeitsbedingungen

Dass Amazon kein guter Arbeitgeber ist, sollte mittlerweile allseits bekannt sein. International gibt es immer wieder Proteste gegen die widrigen Arbeitsbedingungen, Überwachung am Arbeitsplatz und die aggressive Anti-Gewerkschaftsarbeit von Amazon. In Arizona (USA) beispielsweise ist jede*r dritte Angestellte_r des Konzerns auf Essensmarken angewiesen. In den Logistikzentren werden Angestellte pausenlos mit Hilfe von Smart-Watches überwacht - wer pinkeln geht, riskiert den Job zu verlieren.

Cyber Valley

In Baden-Württemberg entsteht im Raum Tübingen/Stuttgart mit staatlicher Förderung ein Forschungszentrum zu Künstlicher Intelligenz (KI). Teil des Projekts sind unzählige große Konzerne von Daimler bis Facebook und die Universitäten der Region. Dabei will Amazon in Tübingen ein weiteres Forschungszentrum erbauen, an dem rund 100 Wissenschaftler*innen tätig sein sollen. Diese sollen zusammen mit mit anderen Forschungs- und Unternehmenspartner*innen wie dem Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme die Forschung zu KI vorantreiben. Ähnliche Forschungszentren des Konzerns gibt es bereits in Dresden, Aachen und Berlin.

Gegen dieses Großprojekt regt sich lokal breiter Widerstand, siehe dazu beispielsweise die No Cyber Valley-Kampagne (<https://nocybervalley.de/>), die bereits ausführlich erklärt hat, warum Amazon kein guter Nachbar ist. Das Cyber Valley birgt für die Region die Gefahr der Entstehung eines militärisch-forschungsindustriellen Komplexes. Damit würde in der Region nach der Fraunhofer-Gesellschaft und dem KIT eine weitere Institution der autoritären Formierung entstehen, an der Überwachungs- und Kontrollmethoden staatlich gefördert erforscht und entwickelt werden.v

Amazon, Überwachung und Krieg

Der Konzern Amazon arbeitet direkt mit Polizei, Militär und Geheimdiensten zusammen, beispielsweise bei der Bereitstellung von Cloud-Diensten für CIA und Pentagon oder Gesichtserkennungssoftware für die US-Polizei. Derzeit entwickelt Amazon auch Gesichtserkennungssoftware,

die viele Menschen gleichzeitig in großen Menschenmengen erkennen und angeblich sogar einzelne Menschen durch eine Menge hindurch verfolgen können soll.

Die Software „Rekognition“ wurde beispielsweise bei der Washingtoner Polizei eingesetzt:

„Kreispolizist*innen [können] mit einer App die Bilder von Verdächtigen gegen eine Datenbank von ehemaligen Gefängnisinsassen abgleichen [...]. Die Videokameras des Gebiets sind ebenfalls mit Amazons System verbunden. Als nächsten Schritt rät der Cloud Anbieter zu vernetzten Bodycams, also an Polizist*innen befestigte Überwachungskameras.“

Diese KI-basierten Dienste sollen aber nicht nur zur Überwachung und Festnahme dienen, sondern darüber hinaus zur Auswahl militärischer Ziele wie beim „Project Maven“, einem US-Militärprojekt, das mit Hilfe von KI Ziele wie Gebäude, Autos und Menschen erkennen soll. Angestellte des Konzerns machten bereits darauf aufmerksam, welcher gefährlichen Weg Amazon geht, wenn der Technologiekonzern Staaten weitere Möglichkeiten der Überwachung und Militarisierung in die Hände gibt. Dabei erinnerten sie an IBMs Rolle im Nationalsozialismus, die damals Lochkarten für die Kategorisierung und Katalogisierung der Bevölkerung zur Verfügung stellten. Heute werden mit Diensten wie Gesichtserkennung die Schrecken des Migrationsregimes auf eine neue Ebene gesetzt. Wenn Amazon damit konfrontiert „unumstößliche“ Unterstützung für die Polizei, US- und andere Regierung zusichert, entzieht sich der Konzern schamlos seiner eigenen Verantwortung.

Auch in Deutschland strebt Amazon eine Zusammenarbeit mit den Verfolgungsbehörden an, so werden bereits deren Cloud-Dienste zur Speicherung der Body-Cam Daten der Bundespolizei genutzt. Und Amazons Faible für Militär reicht dabei auch über lukrative Geschäfte hinaus: So wirbt der Konzern in Deutschland auch gezielt ehemalige Militäroffiziere als ‚Führungskräfte‘ an.

Dass Widerstand gegen die Technologie-Riesen ohnehin sinnlos sei, widerlegt unter Anderem die erfolgreiche Verhinderung der Entstehung eines Google Campus in Berlin in den letzten Jahren. Motiviert von diesen erfolgreichen Kämpfen und in Anbetracht der anstehenden weiteren Verschärfung des Baden-Württembergischen Polizeigesetzes haben wir uns entschieden, Amazon anzugreifen. Dabei haben wir Mittel und ein Ziel gewählt, die praktisch überall nachmachbar sind. Denn dieser eine Angriff kann nur ein Anfang sein.

Amazon Locker gibt es in den meisten Regionen Deutschlands. Sie sind automatisierte Abholstationen für Amazon Päckchen. Sie stehen in den meisten Fällen auf dem Gelände von Partnerfirmen, wie z.B. OMV Tankstellen.

Im Gegensatz zu anderer Amazon Infrastruktur sind sie leicht zugänglich und unbewacht und bieten sich daher als einfaches und risikoarmes Ziel an. Meist befinden sie sich außerhalb der Gebäude und sind 24h zugänglich. Die Abholstation ist ein normalerweise dunkelblauer Metallkasten auf dem groß Amazon steht und in dem in der Mitte ein Bildschirm eingelassen ist. Über dem Bildschirm befindet sich eine Kamera, unter dem Bildschirm ein Barcode Scanner.

Wir haben uns für eine simple und effektive, allerdings eher laute Methode entschieden. Zuerst haben wir die Kamera mit einem Hammer und einem Nagel unschädlich gemacht, danach mit diesen Barcode Scanner und Bildschirm zerstört. Um eine Reparatur weiter zu erschweren haben wir das ganze danach mit Bitumen eingedeckt. Da die Abholung über Scanner und Bildschirm läuft, ist damit das Gerät in Sekundenschnelle unbrauchbar gemacht. Bei dem ganzen solltet ihr auf Spuren achten und deswegen unbedingt Handschuhe tragen und darauf achten, dass die Kamera nichts identifizierbares zu sehen

bekommt. Gerade bei Tankstellen, aber auch bei vielen Supermärkten sind zudem weitere Kameras an den Gebäuden angebracht. Wenn ihr etwas zurück lasst wie beispielsweise Nägel empfiehlt es sich auch DNA Spuren zu vermeiden. Dabei ist die oben beschrieben nur eine von unendlich vielen Optionen.

Wir würden uns freuen, wenn Amazon Locker und andere Infrastruktur dieses Konzerns überall angegriffen werden. Uns geht es nicht um spektakuläre Aktionen, sondern darum gezielt und mit einfachsten Mitteln anzugreifen. Es braucht keine Expertise, schwer zugängliches Material oder hohe Risikobereitschaft. Sie werden niemals all ihre Amazon Locker bewachen können. Auch Technologie-Riesen sind angreifbar.

Bis die Wolken im Schein der Flammen rot erglühen.“

*Gruß und Kuss,
eine Feministische Autonome Zelle*

Nur der Mond schaut zu?

Drohneneinsätze gegen Widerständige - Informationen und Call for texts

Dass bei linken Aktionen wie Demos oder Räumungen von Blockaden und Besetzungen auf viele Weisen versucht wird, die Teilnehmenden z.B. mit großen Polizeiaufgeboten, Zivibullen, Wasserwerfern oder Kameras zu drangsalieren, überwachen und unterlaufen, ist leider nichts Neues.

Auch Helikopter sind für die Polizei eine hilfreiche Möglichkeit, sich Übersicht über große Menschenmengen und Gelände zu verschaffen und Menschen zu verfolgen. Helikopter sind aber groß, teuer in Anschaffung und Wartung, laut und im Einsatz extrem kostspielig (durchschnittlich bei ca. 5.000€ pro Einsatzstunde). So ist es für die Polizei ein logischer Schritt, die bereits heute vielseitigen technischen Fähigkeiten von Drohnen, eigenständig fliegenden oder ferngesteuerten Luftfahrzeugen ohne Personenbesatzung, zu nutzen. Diese sind nicht nur billiger, mobiler und unauffälliger, sie bringen auch komplett neue technische Möglichkeiten mit sich.

In den vergangenen Jahren konnten mehrere Einsätze von Drohnen gegen linke Veranstaltungen und Projekte dokumentiert werden, die sich immer mehr häufen:

- G20 Gipfel in Hamburg Juli 2017
- Antifa Demo Sindelfingen (BW) Frühjahr 2018
- Demonstration Junge Alternative und Gegendemo Stuttgart-Feuerbach 12. Mai 2018:
„Am 12. Mai 2018 war [...] ein ULS des Polizeipräsidiums [im] Einsatz anlässlich einer Kundgebung in Stutt-

gart- Feuerbach zur Unterstützung des Raumschutzes eingesetzt.“

- Hambacher Forst Silvester 2018
- Hausbesetzung Klarastr. 17 Anfang März und Räumung Mozartstr. 3 in Freiburg am 07.03.2019
- Auch z.B. in der Schweiz schon seit Jahren im Einsatz, vor gut fünf Jahren schon bei 1. Mai Demo in Zürich

Die Polizeien in Deutschland haben schon seit längerem Drohnen im Einsatz und seit 2015, spätestens 2017 nach G20 bundesweit begonnen, flächendeckend Drohnen einzukaufen und einsatzbereit zu machen. Dazu exemplarisch einige Presseberichte und parlamentarische Dokumente:

1) Baden-Württemberg April 2018:

„Die baden-württembergische Polizei testet seit April den Einsatz von Drohnen. Bis Ende Mai seien die Geräte 13 Mal genutzt worden, teilte ein Sprecher des Innenministeriums in Stuttgart auf Anfrage der Deutschen Presse-Agentur mit. [...] Die Drohnen würden etwa zur Beobachtung von Fußballspielen und Kundgebungen, bei Verkehrsunfällen und der Suche nach Menschen genutzt.“

2) Bayern 2017:

„Seit 2015 verfügt die Bayerische Polizei über unterschiedliche ‚Multicoptersysteme‘. Sie wurden zum Teil bereits beim G7-Gipfel in Elmau vorgehalten. Derzeit setzt bereits das Bayerische Landeskriminalamt erfolgreich auf Drohnen, beispielsweise zur Ortung von Handysignalen bei der Vermisstensuche. Zudem verfügen die Spezialein-

heiten der Bayerischen Polizei zur Einsatzunterstützung über ein ‚Multicoptersystem‘ mit installierter Kamertechnik.“

3) Baden-Württemberg:

„Wann immer die Fluggeräte zuletzt im Einsatz waren, wurden sie von speziell ausgebildeten Beamten des Polizeipräsidiums Einsatz gesteuert. Sie begannen im Jahr 2017 mit den ersten Testflügen. Seit Mitte April 2018 unterstützen die sogenannten Luftfahrzeugführer mit ihren Drohnen ihre Kollegen am Boden auch bei den kniffligeren Einsatzlagen, etwa bei parallel stattfindenden Demos. Landesweit gab es laut Innenministerium im vergangenen Jahr fast 100 Drohneneinsätze der Polizei. Die Erprobungsphase endet voraussichtlich im Sommer dieses Jahres. Bis dahin sollen neben dem Polizeipräsidium Einsatz nun auch die Polizeipräsidien Stuttgart, Aalen und Freiburg Erfahrungen sammeln. Seit Dezember 2018 haben sie eigene Geräte und Drohnenspezialisten unter den Kollegen.“

4) Saarbrücken Mai 2019:

„Am 16. Mai führte die Bundespolizeiinspektion [...] eine weiträumige Fahndung im Grenzraum zu Frankreich und Luxemburg durch, wobei der Schwerpunkt auf der Bekämpfung der Schleusungskriminalität, insbesondere der Schleusung mit Lastkraftwagen lag. Hierbei setzte die Bundespolizei erstmals auch eine Drohne ein, um frühzeitig Ausweichbewegungen aufzuklären, das Wegwerfen von Ausweisdokumenten vor der Kontrollstelle frühzeitig zu erkennen und Lastkraftwagen auch rasch von oben kontrollieren zu können.“

Die Bundeswehr besitzt bereits seit einiger Zeit ein größeres Arsenal an Drohnen und setzt diese auch ein. Auch wenn der Einsatz der Bundeswehr im Inneren zum Glück bislang eher eine Randerscheinung ist, können wir uns darauf nicht verlassen. Vorkommnisse wie der Einsatz von Tornado-Kampfflugzeugen zur Überwachung und Einschüchterung des G8-Protestcamps in Heiligendamm 2007¹³ haben gezeigt, dass wir damit rechnen müssen, dass die dem Militär zur Verfügung stehenden Mittel auch gegen uns verwendet werden.

Laut einer uns vorliegenden Antwort der Bundesministerin der Verteidigung auf eine Kleine Anfrage im Deutschen Bundestag vom 18. bzw. 20. Februar 2019 auf eine parlamentarische Anfrage verfügt die Bundeswehr derzeit über mehr als 350 Drohnen, die in Größe von handtellergroß bis Flugzeuggröße reichen. Diese Drohnen sind über ganz Deutschland verteilt stationiert (und an einigen Stützpunkten im Ausland).

Mit Drohnen stehen der Polizei neue Möglichkeiten zur Verfügung, um, kaum sicht- und hörbar, Strukturen und Bewegungen im Gelände und bedingt auch in Städten zu beobachten und dokumentieren. Drohnen bieten eine viel flächendeckendere und häufiger anwendbare Überwachungsmöglichkeit als Helikopter, da sie im Gegensatz zu Helikoptern deutlich billiger sind und in viel größerer

Zahl angeschafft und betrieben werden können. Technische Möglichkeiten zur Verfolgung bei Nacht sind weiter ausgebaut und sie bieten in Kombination mit intelligenter Videoüberwachung, wie sie derzeit unter anderem am Berliner Südkreuz und in der Mannheimer Innenstadt getestet werden, die potenzielle Möglichkeit automatisierter Erkennung „abweichenden“ Verhaltens oder die Verfolgung einzelner Menschen anhand biometrischer Erkennungsmuster.

Während häufige oder langwierige Helikoptereinsätze zu viel Unmut bei den Anwohner_innen der Betroffenen Gegenden sorgen, wie in letzter Zeit im Berliner Nordkiez oder im Leipziger Connewitz, können Observationen mit Drohnen praktisch unbemerkt und ohne Beschwerden der Nachbar_innen stattfinden.

Im Kontext zunehmender Aufrüstung, Militarisierung und Befugnisweiterungen im Rahmen der autoritären Offensive z.B. durch die neuen Polizeigesetze braucht es dringend eine Auseinandersetzung mit dem Thema. Wenn die Polizei aufrüstet und zunehmend Mittel zur Verfügung hat, gegen die wir bislang keine Verteidigungsstrategien entwickelt haben, bringt dies enorme Vorteile für unsere Verfolger_innen mit sich. Das können wir uns schlicht nicht leisten. Wo vielleicht andere oder zusätzliche Maßnahmen zu Vermummung und Wechselkleidung gefragt sind, sowie Strategien zum Umgang mit gezielter Verfolgung (biometrische Daten können auch bei Vermummten erhebbbar sein) und Wärmekameras, müssen Strategien zu Selbstschutz und Sicherheit angepasst werden.

Wir, einige Menschen involviert in antiautoritären Kämpfen, möchten uns mit dem Thema intensiver beschäftigen und eine Broschüre erarbeiten, die Informationen bietet und Bezugsgruppen helfen soll, sich auf Aktionen mit (möglichen) Drohneneinsätzen vorzubereiten. Wir fragen uns: Wie kann sich auf den Einsatz von Drohnen bei politischen (Groß-) Veranstaltungen vorbereitet und wie Drohnen erkannt werden? Wie können wir uns schützen und Drohnen(infrastruktur) angreifen?

Wenn ihr von Drohnen-Einsätzen erfahren, eigene Strategien zum Umgang entwickelt habt oder gute Literatur zum Thema kennt, schreibt uns verschlüsselt und anonym unter absuedwest@riseup.net.

Insbesondere würden uns interessieren:

- Technische Möglichkeiten der Drohnenüberwachung,
- Ausrüstung verschiedener Stellen/Länder,
- Erfahrungen mit bisherigen Einsätzen,
- Theoretische Einbettung in Überwachungskritik und unsere Verteidigung gegen den technologischen Angriff,
- Umgänge mit und Bekämpfung von Drohnen,
- ...

Wenn der Staat uns beobachtet, stechen wir ihm die Augen aus!

Maut-Kontrolleinheit angezündet!

Dokumentation: „In der Nacht auf den 4.7.19 haben wir eine Mautsäule an der B 514 sabotiert. Die vier Meter hohen, blauen Säulen sind keine Blitzer sondern Teil der LKW-Maut-Infrastruktur. Diese sind technisch in der Lage sämtliche Kennzeichen der Fahrzeuge, die sie passieren, zu erfassen. Man sollte sich keine Illusionen machen dass das nicht passiert oder zukünftig passieren wird.“

Das Aufstellen dieser Kamerasäulen an den Bundesstraßen nehmen wir als direkten Angriff auf unser freies, also unüberwachtes, unregistriertes Bewegen wahr. Dies reiht sich ein in das von den Herrschenden stark vorangestriebene Projekt jeden Aspekt unseres Lebens kontrollieren und steuern zu wollen.

Gerade in dieser sich immer autoritärer entwickelnden, durchdigitalisierten Gesellschaft ist es erforderlich die Überwachungstechnik anzugreifen – überall! Mit jeder Kamera, die nicht mehr filmt, mit jeder Mautsäule, die nicht mehr registriert, mit jedem „smarten“ Gerät, das nicht mehr mithört, erkämpfen wir uns ein (kleines) Stück Freiheit.

Daher zogen wir los, schlugen die unterste Scheibe der Mautsäule ein (sehr dickes stabiles Glas!), drückten Grillanzünd-Paste und Kleber ins Innere und übergaben sie den Flammen.“

anonym

Aus einem Presseartikel (Neue Westfälische, 14.07.2019): „621 dieser Säulen stehen bundesweit herum. [...] Die Täter schlugen in der Nacht zu Donnerstag, 4. Juli, in Kalletal zu und zerstörten eine Mautsäule in einem abgelegenen Bereich der Bundesstraße 514. Sie zerschlugen das Sicherheitsglas der untersten Scheibe und legten Feuer. Mautsäulen sind alarmgesichert, miteinander und mit einem Großrechner übers Internet vernetzt. Trotz der vielen Kameras in der Säule, gibt es offenbar aber keine, die die Täter fotografiert hat. [...] Technisch betrachtet machen die Stereokameras in den Säulen nach Darstellung von „Toll Collect“ Fotos der Fahrzeuge von vorn, von der Seite und von hinten. Außerdem wird die Zahl der Achsen erfasst. Die Säule nimmt Kontakt zur On-Board-Unit im Lastwagen auf, um festzustellen, ob für den Lkw Maut bezahlt wurde. Nur, wenn das nicht der Fall ist, werden Daten gespeichert und an den Großrechner übermittelt. [...] Die Mautsäule an der B 514 in Kalletal ist vorerst nicht mehr funktionstüchtig. Der Schaden fiel nach Angaben von Toll Collect bei einer planmäßigen Kontrolle eines Dienstleiters auf. Es wurde Anzeige erstattet. Die Säule muss neu aufgebaut werden, Reparaturkosten stehen noch nicht fest.“

https://www.nw.de/lokal/kreis_lippe/kalletal/22508068_Staatsschutz-ermittelt-Anschlag-auf-Mautkontrolle-im-lippischen-Kalletal.html

Aktionstage gegen Amazon und das Cyber Valley 10. Sept. bis 10. Okt. 2019

Der Großkonzern Amazon ist Teil des Forschungsverbandes Cyber Valley in Tübingen. Um voll in die Verwertung der hiesigen KI-Forschung einzusteigen, ist nun der Bau eines firmeneigenen Forschungszentrums auf der Oberen Viehweide im Norden der Stadt geplant. Gebaut werden soll auf einer Fläche, die bislang der Stadt Tübingen gehört. Daher soll der Gemeinderat am 10. Oktober entscheiden, das Grundstück an die Reisch GmbH zu verkaufen, um dort für Amazon zu bauen. - Das wollen wir verhindern!

Amazon ist eines der umstrittensten Unternehmen weltweit. Es forscht systematisch an Technologien, die Datenschutz und Arbeitnehmer*innenrechte unterlaufen. Amazon betreibt viele Geschäftsbereiche defizitär in der Absicht, eine Monopolstellung zu erlangen. Das Unternehmen hat ein Interesse daran, uns als Individuen, Gewerbetreibende, Unternehmen und staatliche Stellen

von seinen Dienstleistungen abhängig zu machen. Das US-Verteidigungsministerium, die Bundespolizei, Banken, Verkehrsbetriebe und der Laden um die Ecke sehen sich jetzt schon dazu gezwungen, die Dienste von Amazon, Amazon Web Services, zu nutzen.

Amazon gilt als Vorreiter dessen, was als Überwachungs- oder auch Plattformkapitalismus bezeichnet wird. Es gehört zu den weltweit wertvollsten Unternehmen und sein Chef, Jeff Bezos, gilt mit über 130 Mrd. US\$ Privatvermögen als reichster Mensch der Welt. Zugleich ist Amazon für eine offensive Strategie der Steuervermeidung bekannt.

Amazon ist kein guter Nachbar und kein guter Partner für die Forschung an künstlicher Intelligenz. Das Cyber Valley zielt ohnehin auf eine anwendungsnahe, gewinnorientierte Forschung und die schnelle Umsetzung neuer For-

Eine Chronik: 01.06.: Der Eingangsbereich vom Rechtsrocklabel PC Records und der Nazi-Klamottenmarke Backstreet Noise wird in Chemnitz entglast. **01.06.:** In Leipzig werden beim Cornern mehrfach Bullen Karren mit Flaschen und Steinen attackiert. Bullen raus aus unseren Vierteln! **01.06.:** In Steinloge wird Feuer an einer mobilen Blitze gelegt. **04.06.:** Ein Google LKW vollgepackt mit Technik und Eventmaterial brennt in Frankfurt a. M. aus und muss seine Deutschlandreise daraufhin abbrechen. **05.06.:** In NRW brennt die ALF in der Polizei-Hundeschule nieder.



schungsergebnisse in die Praxis ab. Zwei Direktoren des ebenfalls am Cyber Valley beteiligten, mit öffentlichen Mitteln finanzierten Max-Planck-Instituts für Intelligente Systeme stehen bereits jetzt nebenberuflich auf der Gehaltsliste des Großkonzerns. Mit Amazon als Partner des Cyber Valley und dem geplanten Forschungszentrum in Tübingen wird die hiesige Forschung unweigerlich zu mehr Überwachung und weniger Datenschutz, zu mehr Kommerzialisierung und weniger Freiheit in der Forschung führen. Alles Gerede von ethischer Reflektion der Forschung wird durch die enge Verknüpfung von Universität und Unternehmensinteressen und die angestrebte schnelle Umsetzung in die Praxis ad Absurdum geführt. So ist z.B. nicht ersichtlich, wie verhindert werden soll, dass die Tübinger Forschung in die Kriegführung des Pentagon einfließen könnte, wo Amazon Web Services doch eben solche Dienste des Maschinellen Lernens für die Datenverarbeitung der US-Streitkräfte bereitstellen will (Projekt JEDI).

Um den Monopol-, Überwachungs- und schlussendlich Allmachtsphantasien von Amazon, dem endgültigen Ausverkauf der Forschung und der Verdrängung der Armen

und Schwachen aus der Stadt zu Gunsten der sogenannten „besten Köpfe“ zu verhindern, wollen wir den Druck auf den Gemeinderat erhöhen. Damit wollen wir dessen Mitgliedern auch einen Weg eröffnen, den Verkauf des Baugrundstücks doch noch abzulehnen und damit einen Fehler von historischer Dimension zu vermeiden.

Während am Tag der Entscheidung, dem 10. Oktober, vom Bündnis gegen das Cyber Valley bereits eine Demonstration angemeldet wurde, rufen wir vom 10. September bis zur entscheidenden Gemeinderatssitzung zu einem Aktionsmonat gegen Amazon auf. Wir fordern alle auf, diese Zeit für Infostände, Gespräche mit Nachbar*innen, Kolleg*innen, Mitstudierenden und Gemeinderat*innen und Aktionen in der Stadt, auf der oberen Viehweide und darüber hinaus zu nutzen.

Ein Ort für Koordination und Absprachen der Aktivitäten könnte das öffentliche Treffen des Bündnisses gegen das Cyber Valley am 5. September sein. Wir freuen uns jedoch auch über weitere, unangesprochene Interventionen und Aktionen.

Die AfD, das Hannibal-Netzwerk und der kommende Faschismus

Die Fakten sind hinlänglich bekannt. Der Text „Der abgrundtiefe Staat“ aus der letzten Ausgabe des „Autonomen Blättchens“ ist zu empfehlen. Die Kritik, welcher dieser Text entfaltet, versteht sich als solidarische Kritik an der These vom „Tiefen Staat“, woran wir unsere Analyse darlegen können.

Es ist notwendig wieder darauf hinzuweisen, dass staatliche Stellen schon immer faschistische Strukturen unter-

stützt haben, denn sie sind in gewissen Teilen funktionsgleich und gibt es keine kategorische Trennung zwischen ihnen. Die Vorstellung der Staat sei ein einheitliches Gebilde, welches von vorne bis hinten gleiche Zwecke und Ziele verfolgt, ist ein ideologischer Mythos. Innerhalb der vielen Institutionen, welche „den Staat“ ausmachen, sind unterschiedliche Machtfaktionen organisierter Interessen in einen dauerhaften Wettbewerb und Konflikt verstrickt. Daran anschließend nehmen wir an, dass

05.06.: In Freiburg wird eine Bullenwache mit Mollies und Steinen angegriffen. Als Reaktion auf die geplante Erneuerung des Polizeigesetzes in Baden-Württemberg. Einige Wannen scheinen Feuer gefangen zu haben. 06.06.: Scheiben bei einer KIK-Filiale in Leipzig eingedengelt. 07.06.: In Solidarität mit der Großbeerstraße 17a werden in Berlin zwei Autos der Aachener Wohn und Siedlungsgesellschaft attackiert. Diese hatte die Besetzung im Mai von der Polizei räumen lassen. 07.06.: In Berlin werden anlässlich des Deutschen Imobilientages zwei Co-Working/Living

es nicht die Netzwerke von Einzelpersonen sind, welche die Gefahr des Faschismus ausmachen, sondern die mächtigen und gewalttätigen Strukturen und Institutionen, welche staatliche, aber auch nicht-staatliche Institutionen umfassen. Hier soll folglich behauptet werden, dass die AfD der politische Arm einer noch nicht gefestigten oder koordinierten faschistischen Bewegung in Deutschland ist. Diese Bewegung setzt sich zum Teil aus konkurrierenden, teils aus kooperierenden Bestandteilen zusammen, welche zum Teil nicht Namen und Adressen haben, teils als Masse, teils als organisierte Gruppierungen auftreten, teils als Institutionen dauerhaft bestehen. Diese Bewegung bringt die Verhältnisse der Bestandteile in Bewegung (und dadurch die Bestandteile selbst) und kann dadurch faschisierende, gesellschaftliche Prozesse auslösen bzw. beschleunigen.

Das Potential der AfD ist es, dieser Bewegung und all ihren noch losen Netzwerken und Untergruppierungen politische Führung anzubieten, sie zu vereinen und zum Monster des neudeutschen Faschismus koordinieren zu können und so die politische Herrschaft an sich bringen zu können oder sie übergeben zu bekommen ob ihres Potentials. Weiterhin soll behauptet werden, dass es nur eine oder zwei weitere gesellschaftliche/ökonomische Krisen braucht, damit die Bestandteile ihre Differenzen überwinden und sich als faschistische Hegemonialmacht organisieren unter politischer Führung der AfD (und Beteiligung bestimmter Flügel der CDU/SPD etc.). Dazu ist keine Mehrheit bei Wahlen erforderlich, sondern nur die Zustimmung relevanter gesellschaftlicher Institutionen und Strukturen und die Schwäche der entgegenstehenden Kräfte.

Zu diesen relevanten Institutionen und Strukturen zählen eine militante Masse (v.a. Pegida o.ä. und die Mobs vor Geflüchtetenunterkünften etc.), organisierter Terrorismus, die staatlich gewaltbewährte Exekutive (vor allem Bundeswehr, Polizei, etc.), die Netzwerke der erstgenannten drei (Hannibal-Komplex), die wirtschaftliche Exekutive des Staates (v.a. Ministerien), die deutsche Beamtenschaft, bestimmte Fraktionen des deutschen Kapitals, der verbreiterte Einsatz von Techniken und Technologien der Überwachung und Kontrolle, die Ideologie von Blut, Boden und Kampf, die dazugehörigen medialen und intellektuellen Netzwerke und die deutsche Masse.

Einige dieser Strukturen und Institutionen haben konkurrierende Ziele und teils widersprüchliche Interessen, d.h. nicht, dass sie sich nicht zusammenschließen könnten, um gemeinsame Feinde auszuschalten, welche ihren Bestrebungen im Weg stehen oder sich auf Kompromisse einigen könnten. Ihr gemeinsamer Nenner ist die Erhaltung der Stabilität der herrschenden Ordnung und/oder ein Austausch des politischen und gesellschaftlichen

Führungspersonals, um ihre jeweiligen Ziele durchzusetzen. Dafür ist es nicht notwendig, dass alle die gleichen gemeinsamen Vorstellungen von einer erstrebenswerten Gesellschaft teilen. Solange sie die allgemeinen Ordnungsvorstellungen von Staat, Autorität und Klassengesellschaft teilen, können sie sich verbünden. Sie tun es nur umso leichter, je näher ihre Vorstellungen beieinander liegen und je öfter je höher die Nützlichkeit der Tätigkeiten eingestuft wird.

Wichtig zu erwähnen ist, dass es sich bei der ganzen Angelegenheit, um einen historisch offenen Prozess handelt, welcher weder von oben noch von außen oder von sonst wem gesteuert wird, wie es Verschwörungsgläubige tun oder die Historiker*innen der „großen Männer“. Der Kapitalismus trägt die Fratze des Faschismus in sich. Der Faschismus ist kapitalistische Herrschaftsform, welche krisenbewältigende (modernisierende) und stabilisierende Funktionen für das Kapital, Staat und Patriarchat erfüllt. Ob ihrer zwingenden Formen von Staatlichkeit, Klassengesellschaft und geschlechtlicher Arbeitsteilung treten permanent Konflikte auf, die mal mit mehr oder weniger Gewalt (vs. Abweichende, Zwangsarbeit, Terror, Krieg, vs. Opposition, sanktionierter Massenmord) beigelegt werden müssen. Um diese Herrschaftsverhältnisse zu retten müssen Intensität und Verhältnisse von Ausbeutung auf neuen, höherem Niveau etabliert werden.

1. Die militante Masse

Ein relevanter Machtfaktor der faschistischen Bewegung in Deutschland ist ihre militante Masse, welche sich vor allem in Ostdeutschland gezeigt hat. Hier hat sie seit 2015 ihre Macht in Form von drohenden Aufmärschen und Schlägertrupps auf die Straße getragen und sich dort nicht nur Straßenschlachten mit der Polizei, sondern auch unzählige Angriffe auf Geflüchtete, Linke und sonstige Hassobjekte durchgeführt. Aber auch in westdeutschen Städten wie etwa Dortmund und Köln gelingen solche Aufmärsche, ebenso wie die Aktivitäten von Hooligans in deutschen Fußballstadien überall im Bundesgebiet. Zusammen mit den ohnehin zum Faschismus tendierenden deutschen Rocker- und Motorradclubs der mehr oder weniger organisierten Kriminalität bilden diese eine ernstzunehmende Gefahr. Ergänzt werden solche Strukturen noch durch hiesige Sicherheitsfirmen und Schützenvereine, welche für ihre fragwürdigen Inhalte und konservative bis offen faschistische Haltungen bekannt sind. Nur ein Teil dieser Leute ist bewaffnet, der Rest ließe sich bewaffnen, weil die Arsenale zumindest zum Teil vorhanden sind, was sich aus Waffenfunden erklären lässt, aber auch ganz einfach anhand der (stark steigenden) Besitzer*innenanzahl von Kleinen und Großen Waffenscheinen fortschreiben lässt. Die rechte Revolte, die seit Anfang der 2010er durch Deutschland fegt und ihren

Startups angegriffen. Steine treffen die Scheiben der Zentrale von Venn und ein Auto und die Geschäftsstelle von Covivo werden ramponiert. **13.06.:** In Berlin brennen zum Start des Räumungsprozesses der Rigaer 94 mehrere Barrikaden. **13.06.:** Der Anwalt des Eigentümers der Rigaer 94 erhält nächtlichen Besuch in Berlin. Dieser hinterlässt Graffiti und eine brennende Mülltonne. **13.06.:** Wohnhaus von AfD Funktionär in Karlsruhe eingefärbt. **14.06.:** Die Immobilienfirma Rent 24 wird in Berlin mit Farbe und Steinen eingedeckt. Rent 24 ist verantwortlich für die drohende

Höhepunkt im „Sommer der Migration“ und in Chemnitz fand, sind Anzeichen dafür, dass es eine militante, teils spontane, teils organisierte Massenmacht faschistischer Art in Deutschland gibt, welche längere Zeit nicht vorhanden war. Diese abzurufen und für sich zu nutzen, wie dies in Chemnitz geschah, hat die AfD gelernt, denn von dort generiert sich ihr Potential an Wählerstimmen und an politischem Einfluss. Die AfD kann diese militante Masse noch nicht ungebrochen oder sofort anrufen und bietet ihnen politische Führung an. Die Formierung dieser rechten Masse zu einer militanten ist eine neue Qualität, ein Moment der Faschisierung, welche die Verhältnisse in Bewegung versetzen gen Autoritarismus.

2. Der organisierte Terrorismus und der Ausnahmezustand

Relevante Teile der neonazistischen Aktiven haben ihre Aktivitäten auf die Unterstützung und Durchführung von terroristischen Anschlägen ausgerichtet, vor allem dort, wo ihnen Mehrheiten entgegenstehen und in Bezug auf Milieus, welche sie nicht vereinnahmen können. Die Taten des NSU mit ihrem wahrscheinlich mehrere Dutzend oder Hunderte umfassenden Unterstützer*innennetzwerk, welches wohl auch Polizeibeamten*innen und Geheimdienstler*innen umfasste, stehen hierbei exemplarisch. Der rechte Terrorismus erzeugt Unsicherheit, das diffuse Gefühl jede*n treffen zu können, der*die sich wehrt. Er schafft es Widerstand zu brechen. Angst und daraus Folgsamkeit stellen sich ein, sowie unterwürfiges Herbeibetteln neuer starker Autoritäten. Er aktualisiert die Ängste autoritärer Charaktere und lässt diese enger an den Staat und die bewaffneten Institutionen heranrücken, damit diese sie schützen können, auch wenn ihnen ihre Freiheit genommen wird. Auch wenn dies eher durch islamistischen Terror ausgelöst wird, schreien doch auch genug Linke nach dem starken Staat, welcher endlich nicht mehr „auf dem rechten Auge blind“ sein solle. Staatliche Stellen nutzen den Terrordiskurs um Ausnahmezustände zu etablieren, in denen der Rechtsstaat (also die Einhegung der staatlichen Gewalt durch Gesetze) aufgehoben ist. Beobachten ließ sich dies exemplarisch beim G20 in Hamburg, den Ereignissen in München am Olympia-Center und im Zuge der versuchten Aufarbeitung der Morde des NSU (systematische Beweismittelvernichtung durch Mord an Zeugen und Schredder).

Selbst wenn der NSU sein Ziel, die ethnische Säuberung Deutschlands nicht erreicht hat, löst er doch faschisierende Dynamiken aus (und inspirieren Nachahmungsstäter*innen). Die einen rufen nach der besseren Volksgemeinschaft und ihren starken Autoritäten, welche sich aller Volksschädlinge, also alle Extremisten*innen, entledigen soll. Auch wenn es nicht mehr gegen konstruierte „abweichende Sonderlinge“ ginge (z.B. Homosexuelle

oder Juden*Jüdinnen), so kann es doch Faschismus geben. Vielfalt würde – solange die Zwangsarbeit, Militarisierung und Gemeinschaft nicht gestört wird – freundlich gefördert werden. Eine Art freundlicher Faschismus, welcher alle im Unglück vereint, fast unabhängig von allen persönlichen Eigenschaften. Der permanente Ausnahmezustand, also der starke Staat in Aktion, wäre Normalzustand und unterdrückt alle von der Norm (welche im freundlichen Falle weit, im klassisch faschistischen Falle eng und willkürlich definiert wäre) abweichenden Störer*innen des Vollzugs der gesellschaftlichen Aufgabe, Produktion und Reproduktion des Kapitals und seiner Grundlagen (Patriarchat und Staat).

Auch wild gewordene Teile des Militärs versuchen sich in der Durchführung terroristischer Anschläge, wie im Falle des Bundeswehroffiziers Franko A., welcher ebenfalls – ungeduldiger – Teil des Hannibal-Netzwerkes war. Diese sind politisch durchdacht und haben die Destabilisierung des Bestehenden im Blick, welche dann als politische Chance zum Ausbau oder zur Ergreifung gesellschaftlicher Macht genutzt wird und die bestehenden Gewaltinstanzen sich als Stabilisator andienen können. Dabei entledigt man sich der entgegenstehenden Elemente, welche sich konsequenterweise auf Todeslisten wiederfinden. Die Funktionsfähigkeit des Staates ist für diese von oberster Priorität und einziges Maß, eine wahrhaft faschistische Einstellung.

3. Die staatlich gewaltbewährte Exekutive

Das Militär und die Polizei sind seit jeher der Hort des Faschismus oder anderer autoritärer Ungeheuerlichkeiten in Herrschaftsform, nicht nur in Deutschland. Es ist kein Wunder, dass Faschisten*innen sich von diesen angezogen fühlen, dort ihre Verwendung oder Ausbildung finden oder diese politisch nutzen, denn nichts liegt ihnen näher als die Eroberung oder Stabilisierung politischer Macht durch Gewalt. Gewalt auf allen Ebenen ist integraler Bestandteil jeder faschistischen Politik. Sie ist primäre Maßnahme aller politischen, faschistischen Aktivitäten. Sie wird gefeiert, verehrt, als ruhmreich verklärt und als zutiefst menschlich naturalisiert, ebenso wie der sie anfachende Wettbewerb ums Überleben (Sozialdarwinismus). Dies ist die Logik der gewaltbewährten Exekutive in Konkurrenz zu anderen Herrschaftsorganisationen. Diese Ideologie geht in die Köpfe der Angehörigen des bewaffneten Herrschaftspersonals ein und im Falle einer wahrgenommenen Bedrohung dieser Ordnung, werden gewalttätige Maßnahmen ergriffen, auch eigenständig. Der Faschismus als Form der bürgerlicher Herrschaft zur Bewältigung kapitalistischer Krisen ist elementar auf die bewaffneten Kräfte angewiesen, weshalb sie besonders einflussreich werden. Das gegenwärtig neue Selbstbewusstsein, vor allem von Bundeswehr, der Polizei und

Räumung des sozialen Zentrums Potse. 14.06.: Filiale von ASW wird in Brilon mit Steinen und Farbe angegriffen. 14.06.: Neuvermietung der Friedel 54 wurde mittels Bauschaum sabotiert. 14.06.: Ein Stein findet seinen Weg durch die Scheibe eines vor der Marburger Burschenschaft Rheinfranken geparkten Autos. 15.06.: In Frankfurt a. M. wird ein Auto der Firma Spie demoliert. Juni: Mehrfach werden die Türen und Schlösser der seit kurzem abschließbaren Karodiele in Hamburg beschädigt. 17.06.: In Köln brennen vier Porsche SUVs in einem Autohaus. In einem



Personal zu etablieren oder auch nur vorzustellen. Auch hier kann sich die AfD wiederum einbringen, denn sie hat nicht nur das legitimierte zivile Führungspersonal, welches Akzeptanz in der Öffentlichkeit erringen könnte, sondern auch Netzwerke innerhalb der Bundeswehr. Die Bundeswehr stellt die größte Bedrohung für die demokratische Verwaltung des Kapitalismus dar, denn sie hat die relevanten Gewaltmittel und die relevante Personenanzahl in sich, um schnelle machttechnische Veränderungen durchzuführen. Auf das Militär und die Polizei muss sich stützen bzw. minimal von ihr aktiv ignoriert werden, wer in Deutschland mächtig werden möchte. Das Militär und die Polizei werden nicht die Demokratie verteidigen, sondern den Staat. Es ist nicht auszuschließen, dass bei realen oder vorgestellten Krisen die bewaffneten Kräfte des Staates ohne Weisung der zivilen Anführer*innen agieren werden. Für die Etablierung einer neuen stabilen Herrschaft aber sind beide nicht in der Lage. Dies wäre eine Möglichkeit für die AfD (aber nicht nur für diese!) die politische Führung zu übernehmen im Bündnis mit den Gewaltmächten.

Weiterhin erwähnt werden müssen die Geheimdienste, deren Treiben in Deutschland einigermaßen unkontrolliert ist. Sie sind höchstwahrscheinlich beteiligt gewesen am Aufbau terroristischer Netzwerke neonazistischer und militärischer Art. Verbindungen zwischen MAD und dem Hannibal-Komplex und zwischen den Verfassungsschutzämtern und dem NSU sind aufgefliegen. Wie die Genossen*innen in „Der abgrundtiefen Staat“ bereits erwähnt wird dies nur die Spitze des Eisberges sein und es ist kein Wunder das flächendeckend geschreddert und vertuscht wurde.

den Gewerkschaften der Polizei ist daraus zu erklären, dass ihnen diese Rolle wieder bewusster wird. Die neuen Sicherheits- und Polizeigesetze sind Ausdruck dessen und bieten einen Vorgeschmack auf faschistische Polizeigesetze. Sie sind auf massiven Druck der politischen Vertretungen der Polizei zustande gekommen, unter anderem mit der Drohung eine Wahlempfehlung für die AfD auszusprechen oder drohend darauf hinzuweisen, dass viele Beamte der AfD nahestünden. Dabei steht sie im Einklang mit den autoritären Bedürfnissen der autoritären Bevölkerungsanteile. Daher müssen hier die vielfältigen Verbindungen der politischen Vertretungen der Polizei zur AfD und die vielen Polizisten*innen, welche Mitglieder und Funktionäre der AfD sind, erwähnt werden, ebenso wie die vielen Soldaten*innen und Offiziere in ihren Reihen.

Die Bundeswehr ist ein zentrales Teil eines potentiellen faschistischen Bewegungsembles. Sie befindet sich in einer Aufrüstungsspirale (auch die Polizei), welche auch ihre Kompetenzen nach Innen erweitert, welche sich nur mit historischen Kriegsvorbereitungen vergleichen lässt. Zum Glück ist die Qualität der Aufrüstung eher spärlich, aber sie macht einigen Firmen so richtig die Taschen voll, ein faschistischer Klassiker. Im Führungspersonal der Bundeswehr (vor allem die jungen Offiziere) mehren sich die Rufe nach Putsch, Umsturz, Männerbund und Kampf. Gleichzeitig scheut man sich allerdings politisches Füh-

4. Ihre Netzwerke

Bekannt geworden ist, dass es ein „geheimes“ Netzwerk aus Offizieren und Soldaten der Bundeswehr (aktiven und ehemaligen), Polizeiangehörigen, Staatsanwälten, Richtern, Reservisten, Angehörigen von Schützenvereinen und Sicherheitsdienstmitarbeitern gibt. Diese organisieren sich über Chatgruppen und haben als zentralen Dreh- und Angelpunkt den Verein Uniter (sog. Hannibal-Komplex). Es ist bekannt, dass „fachkundige“ Kräfte (Aufstandsbekämpfung und Liquidierung) sich darauf vorbereiten, die staatliche Ordnung im Falle einer Bedrohung ohne Anweisung von zivilen Kräften wiederherzustellen, wenn sie diese erschüttert sehen. Dabei spielt ihre Vorstellung von Krise eine wichtige Rolle, welche sie aus der völkischen und autoritären Bewegung übernommen haben: massenhafter Zustrom als „artfremd“ Wahrgenommener, der Ausbruch einer Versorgungskrise mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen durch Streiks oder „Natur“katastrophen oder linker massenmilitanter Widerstand gegen die Herrschenden wie auf dem G20. Selbstverständlich wird

Schreiben wird dazu aufgerufen teure Spritfresser frühzeitig abzurüsten. Ende Geländewagen.17.06.: Fünf Karren der Stadt Dortmund brennen auf einem Parkplatz. 18.06.: Vor der Ausländerbehörde in Göttingen brennen Reifen und die Fassade wird beschmiert, nachdem jemand am helllichten Tag in der Innenstadt verhaftet und abgeschoben wurde. 19.06.: In Leipzig wird der Wohnsitz einer AfD Funktionärin eingefärbt. 20.06.: In Berlin wird die Apostolische Nuntiatur mit Farbe angegriffen. Dieser symbolische Angriff auf den Deutschlandsitz des Papstes gilt der katholischen

diese Gefahr links verortet, wie es sich für alle Faschisten*innen gehört.

Sicher ist jedoch, dass solche Strukturen von den derzeit oder zukünftigen Herrschenden im Fall der Fälle genutzt werden, um sich widerständiger Kräfte zu entledigen. Die Existenz der Struktur ist das Problem, nicht in wessen Diensten sie steht. Wie die Genossen es richtig schreiben, handelt es sich um gut ausgerüstete und für die Aufstandsbekämpfung bzw. für die Brechung allen Widerstandes ausgebildete „Todesschwadronen“. Ihre eigenständige Existenz ist problematisch genug. Alleine kann auch dieses Netzwerk die Machtübernahme bzw. Machtübergabe nicht leisten. Ihr Scharnier in die Gesellschaft bilden, ebenso wie bei der Bundeswehr, die Reservisten- und Veteranen-Verbände, welche maßgeblicher Teil der Militarisierung im Zuge zivil-militärischer Kooperation darstellen. Aus Platzgründen gehen wir auf diese nicht näher ein, sondern bestimmen ihre Funktion als die des Überträgers und Scharniers zwischen Militär und Gesellschaft, als Treibstoff für die Militarisierung der Gesellschaft und als Bindemittel für zu koordinierende Gewaltgruppierungen.

Unerwähnt bleiben sollen hier nicht die vielen Reichsbürgerbullen oder solche Bullen, welche selbst Neonazis sind oder mit diesen kooperieren. Ebenso die vielen erkannten und unerkannten Faschisten*innen und Neonazis in den bewaffneten Kräften von Bundeswehr und Polizei. Übernehmen tun wir hier den Hinweis aus dem Text zum „abgrundtiefen Staat“, dass es Strategie von Neonazis und Faschisten in den 80ern und 90ern war, sich in der Bundeswehr ausbilden zu lassen und/oder diese zu unterwandern. Wir schließen uns der Analyse an, dass diese Strategie aufgegangen ist. Wir wollen ergänzen, dass die Bundeswehr an sich, ebenso wie die Polizei, Geheimdienste etc. faschisierende Institutionen sind und selbst faschistische politische Akteure sein können und zwar innerhalb kürzester Zeit (ein Befehl/Gesetz genügt!). Die faschisierende Dynamik lässt sich exemplarisch anhand des Korpsgeistes in der Polizei sowie der Kameradschaft in der Bundeswehr zeigen. Sie bilden nur die geistige und organisatorische Ideologie einer Struktur, welche Demokratie an keiner Stelle zulässt. In der Theorie mag dies ob des strukturellen Auftrages nur autoritär sein, in der bundesdeutschen Praxis aber ist es faschistisch. Es bedeutet eigentlich, dass nur als sich gegenseitig disziplinierendes Kollektiv gehandelt wird, auf Befehl von Autoritäten und nur gemeinsam, dass marschiert wird nur in eine Richtung, dass es nur eine Einheit gibt, dass sich gegenseitig gedeckt wird und dass man sich „kümmert“ um Abweichler*innen. Ihr Disziplin, Gehorsam, Hierarchie, Untertanentum, (Volks-)Gemeinschaft, Opferwille und Männlichkeit, Unterordnung des Einzelnen unter die Gruppe. Alles klassische Elemente des Faschistischen.

All die verschiedenen Gruppierungen, die sich im Netz des Hannibal tummeln, haben Kontakte untereinander, was wir aus den TAZ-Recherchen. Sie sind also bereits in der Lage, im Fall der Fälle sich zu koordinieren, also sich systematisch Funktionen zuzuweisen. Es braucht keinen ständig bestehenden Apparat, welcher dies zu jeder Zeit aktualisiert, prüft, sich trifft o.ä., wie es die Vorstellung von „Tiefen Staat“ suggeriert.

5. Die zivilen Waffenträger und Sicherheitsinstitutionen

Wenn wir bei den bewaffneten Kräften bleiben, denn von diesen ist die reale Durchführung einer faschistischen Machtübergabe am ehesten zu erwarten, dann müssen noch die bewaffneten zivilen Strukturen genannt werden. Dazu zählen vor allem Schützenvereine, weitere Sportschützen*innen und Sicherheitsdienstleister. Außerdem müssen in Deutschland fast alle Besitzer*innen eines Kleinen und Großen Waffenscheines dazu gezählt werden. Die Schützenvereine sind Horte des Nationalen, des Konservativen und des Völkischen, der Bewunderung von Waffentechnik und Körperbeherrschung, außerdem des andauernden patriarchalen Privilegs der Männer Waffen zu tragen. Unser Wissen zu diesen Strukturen ist begrenzt. Wir wissen nicht genau, wie groß das Personen- und Waffenpotential solcher Gruppierungen ist. Wir gehen davon aus, dass es Hunderttausend Bewaffnete und wahrscheinlich ebenso viele (leichte) Waffen und Munition sind.

Die Sicherheitsdienstleister in Deutschland sind ein Sammelbecken der Deklassierten, Ausgemusterten und von der Marktwirtschaft für überflüssig Deklarieren. Sie sind das zivile Kanonenfutter für die noch bürgerlich-liberale Mittelschicht und die Produktionsmittelbesitzenden um ihren Reichtum und ihre Sicherheit zu garantieren. Viele Angehörige der Sicherheitsdienstleister*innen sind wesentlich gefährlichere, ausgesonderte und absolvierte Soldaten*innen und Offiziere, die für den normalen Polizeidienst zu blöden Waffennarren, Selbstjustizverfechtern*innen und die Sicherheitsfanatikern*innen. Ihre Anzahl wächst beständig. Darunter befinden sich besonders viele Neonazis und Faschisten*innen. Auch hier ist fraglich wie groß das Potential ist, aber auch hier gehen wir von mindestens Hunderttausend Personen aus und ebenso vielen Schusswaffen. Diese in Vereinen, Verbänden und Firmen gebündelten zivilen Bewaffneten könnten Substrukturen darstellen, die bei der Machtübergabe den Ausbruch von Gegenwehr unterbinden. Denn so viele Angehörige haben weder Polizei noch Bundeswehr, als dass sie alleine effektiv auf den Straßen patrouillieren könnten. Gleichzeitig sind sicherlich viele Angehörige willens sich als willfähige und bewaffnete Anhänger zur Verfügung zu stellen, gleichzeitig aber auch von selbst

Kirche als Schützenghilfin des Staates bei seiner Anti-Abtreibungspolitik und seiner Kontrolle über die Körper von Frauen*. **21.06.:** In Halle wird das Haus der IB erneut von einem Mob eingefärbt. **23.06.:** Glasbruch und Farbe gegen Deutsche Wohnen in Berlin. **24.06.:** In Kiel wird das Auto und Haus eines AfD Mitglieds beschädigt. **24.06.:** In Leipzig wird eine Straßenbaumaschine der Firma Vinci angezündet. Diese ist neben anderen Schweinereien auch an dem Bau von Knästen beteiligt. Grüße gehen raus an die beiden italienischen Anarchist*innen im Hungerstreik: Anna

aktiv zu werden, um „Extremisten*innen“ und „Volkschädlinge“ festzunehmen und mit Waffengewalt festzusetzen, um diese dann den Behörden zu übergeben oder gleich selbst zu „bestrafen“. Sie könnten Teil des faschistischen Massenterrors werden.

6. Die Beamtenschaft

Aus der Geschichte der Machtübergabe an die NSDAP wissen wir, dass die organisierte Beamtenschaft aufgrund ihrer verwaltungstechnischen Macht eine zentrale Rolle nicht nur bei der Machtübergabe, sondern auch bei alledem, was an Schrecken folgen sollte, gespielt hat. Die Beamtenschaft in der BRD ist obrigkeitstaatlich orientiert und folgt größtenteils den Gesetzen oder dem, was sie dafür hält. Sie ist strukturell konservativ und ein Ort der Herrschaftsgewinnler*innen. Aus ihr ist kein Widerstand, wahrscheinlich nur Kooperation zu erwarten, solange alles einen den formalen Schein wählenden Weg geht. Auch in der Beamtenschaft ist die Zustimmung zu den Themen der AfD hoch. Nicht wenige Parteianghörige sind tätig in der Verwaltung, viele Anhänger*innen ebenfalls, auch wenn sie sich noch nicht so äußern (können). Aus den Auswertungen zu den Wahlen wissen wir, dass es überproportional viele Mittelschichtsangehörige sind, welche die AfD wählen, mit leicht überdurchschnittlichen Bildungsabschlüssen, in einem Angestelltenverhältnis arbeitend und mit konservativer Weltanschauung. All dies trifft auf die bundesdeutsche Beamtenschaft zu. Außerdem hat gerade die Beamtenschaft als personelle Ausstattung der herrschaftlichen Strukturen ein Eigeninteresse an der Erhaltung des Status Quo, welcher nicht die Demokratie darstellt, sondern die staatlich organisierte Herrschaft. Ein Übergang in ein faschistisches System würde an ihrer Lage nicht viel ändern, solange das Gehalt bezahlt wird.

7. Die wirtschaftliche Exekutive des Staates

Da es sich beim Staat um ein Herrschaftsgebilde handelt, welches die Mehrarbeit der (re-)produzierenden Gesellschaft aneignen muss, um überhaupt Material und Zeit zum Herrschen zu haben, ist er auf eine funktionierende Wirtschaft und auf die kostenlose Reproduktion der Arbeitskraft in der Familie o.ä. angewiesen. Diese Ausbeutung zu modernisieren und alle Veränderungen, seien diese nun technologischer oder sozialer Art, zu steuern, ist Kernaufgabe der wirtschaftlichen Exekutivkräfte, welche sich vor allem im Sozial- und Arbeitsministerium, im Wirtschaftsministerium, dem Familienministerium und (am geringsten, da eher mit den gewaltbewährten Exekutivkräften befassten) im Innenministerium befindet. Der Staat wird damit Agent des allgemeinen Interesses des Kapitals („ideeller Gesamtkapitalist“) sich erweitert zu reproduzieren und Instrument der herrschenden Klasse

(Vorherrschaft einer oder eines Bündnisses an Kapitalfraktionen) gleichzeitig. Beide Tendenzen konkurrieren hier miteinander und können bei näherer Betrachtung Konflikte innerhalb der staatstragenden Parteien und den staatlichen Apparaten, sowie den Kapitalfraktionen erklären. Wir gehen davon aus, dass beide Tendenzen sich nur im Kampf gegen die auszubeutende (re-)produzierende Bevölkerung gänzlich einig werden können und versuchen nach Innen ein Regime der erhöhten Ausbeutung zu intensivieren (notwendiger Baustein eines jeden Faschismus!). Dafür wurden mit der Agenda 2010 und der Schleifung des Sozialstaates durch SPD/GRÜNE bereits die Grundlagen gelegt.

Da es äußerst unwahrscheinlich geworden ist, durch Raub noch wirtschaftliche Gewinne einzufahren, wie es den Nazis noch möglich war, muss die arbeitende Bevölkerung auf die wirtschaftliche Abwehrschlacht gegen die natürlich unmenschlich und unfair agierende Konkurrenz getrimmt werden. Ein Faschismus mit menschlichem Antlitz könnte uns alle in hart arbeitendem Elend („nationale Produktionsschlacht“ und „Fronturlaub“ in der patriarchalen Familie o.ä.) vereinigen, ohne an Diskriminierungen aufgrund von Hautfarbe oder Religion zu denken. Gleichzeitig ist es verlockend, einzelne Gruppierungen gegeneinander auszuspielen, damit sie sich gegenseitig bekämpfen, statt die Ursachen für ihre Misere gemeinsam anzugehen.

Damit wollen wir darauf hinweisen, dass es zu beobachten gilt, welche Arbeitsmarktreformen und Reformen im reproduktiven Bereich durchgesetzt werden. Der Umgang mit der organisierten Arbeiter*innenschaft und den organisierten antipatriarchalen Kräften sind wichtige Indikatoren. Denn die größten Feinde des Kapitals bleiben die auf ihre eigenen Interessen (individuelle und klassenspezifische) beharrende und für diese kämpfende Arbeiter*innenschaft und die antipatriarchalen Bewegungen. Faschistischer Terror hat sich immer auch zuerst gegen die organisierte Arbeiter*innenschaft gewendet, weil es ihr Klassenauftrag war, diese zur Arbeit zu terrorisieren für möglichst geringe Löhne und mit möglichst langer und intensiver Arbeitszeit. Begleitet wurde dies stets mit der gewaltsam forcierten Rückkehr zur Bindung der Frau* an den Haushalt bzw. zwanghafte Eingliederung in den reproduktiven Sektor.

8. Fraktionen des deutschen Kapitals

Nicht zu vernachlässigen bei der Übergabe der politischen und gesellschaftlichen Macht an faschistische Kräfte sind die organisierten Kapitalfraktionen. Daher wird der Moment der nächsten wirtschaftlichen oder politischen Krise relevant. In diesem Moment muss der deutsche Staat mit allen Mitteln versuchen, sich zu vertei-

und Sylvia. **27.06.:** Identitärer bekommt in der Uni in Leipzig auf die Nase. **27.06.:** In Berlin wird der Verband der deutschen Bauindustrie mit Farbe angegriffen. Dieser sitzt als Lobby für die Immobilienwirtschaft im Zentralen Immobilien Ausschuss. **29.06.:** Farbbeutel auf Bullemkarren in Berlin. **04.07.:** In NRW brennt eine der neuen Multifunktions Mautsäulen an Landstraßen mit integrierter Kamera und Kennzeichenscanner. **04.07.:** Zwei Autos eines AfD Politikers werden in Leipzig demoliert. **04.07.:** Wohnhaus von Nazi wird in Göttingen mit Steinen und Farbe versehen. **05.07.:** In

digen gegen innere und äußere Umstände, welche ihm seine hegemoniale Position in wirtschaftlichen Belangen streitig machen. Klassischerweise wird dann zur typisch faschistischen inneren Mobilmachung geblasen durch Zwangsarbeit, Intensivierung der (Reproduktions-) Arbeit bei gleichzeitiger Lohnsenkung und ideologischer Begleitmusik der besseren Volksgemeinschaft und Abwehr aller Arten von Schwachen und Andersartigen (Senkung der Krankenhilfen, der Rente, der Kulturzuschüsse). „Wir schaffen das!“ bedeutet auch, dass sich der Staat aus den sozialen Absicherungen zurückzieht und es den Menschen vor Ort überlässt. Dies geschieht auf Grundlage einer rigiden geschlechtlichen Arbeitsteilung und „erneuerter“ patriarchaler Instanzen. Die Tafeln und der Pflagenotstandes sind Marker für diesen Prozess.

Soweit wir wissen, unterstützen bisher nur die deutschen mittelständischen Familienunternehmen und Teile der organisierten Landwirtschaft, welche eher für den deutschen Binnenmarkt oder auch mal für das nahe europäische Ausland produzieren, die AfD. Diese Fraktionen sind im Gegensatz zu den deutschen Automobilherstellern, den Chemie- und Pharmariesen, den Banken, den deutschen Maschinenherstellern, eher schwach, nichtsdestotrotz einflussreich. Hier sehen wir bei Misstöne in der düsteren Zukunftsmusik. Wir können uns nicht vorstellen, dass international und vor allem stark auf die EU orientierte multinationale Konzerne mit Hauptsitz in Deutschland die AfD stützen werden, weil sie wissen, welche wirtschaftlichen Probleme dies mit sich bringen würde. Andererseits sind Lohnsenkungen und Abbau von Arbeitnehmer*innenrechten, auch Flexibilisierung des Arbeitsmarktes genannt, Forderung aller großen Kapitalverbände, was die AfD wirtschaftspolitisch bereits anbietet. Seit jeher sind diese Fraktionen allerdings besser bei den Freihändler*innen von SPD/CDU/Grüne/FDP aufgehoben und machen dort ihren Einfluss geltend.

9. Techniken und Technologien der Überwachung und Kontrolle

Mit dem allgegenwärtigen Vernetzung von Geräten in der Öffentlichkeit ist ein Überwachungsnetzwerk entstanden ohne historischen Vorgänger. Noch nie wurden so viele Daten so schnell gesammelt und ausgewertet. Noch nie wurde so viel Geld in Manipulation zum Kauf (Werbung), Manipulation zur politischen Tat (gezielte Wahlwerbung, Fake News, Propaganda) und Manipulation der Öffentlichkeit (Big Data bei den Repressionsbehörden, PreCrime, etc.) gesteckt. Die ungeheure Gefahr die davon ausgeht, wird auch von den meisten Linken unterschätzt. Es ist nur ein Knopfdruck nötig, um von Manipulation zum Konsum auf Manipulation zur politischen Tat umzuschalten. Wir haben in Chemnitz und in anderen deutschen Städten erlebt, wie schnell sich



heutzutage das rassistische oder antisemitische Gerücht verbreitet und den rechten Mob auf die Straße treibt. Wenn diese Möglichkeiten den ganz falschen Leuten in die Hände fallen, wird es uns sehr schlecht ergehen. Unsere Bewegungsräume werden sich noch weiter einengen und sobald überall Kameras hängen, wird auch das nächtliche Agieren schwieriger. Neben den in der Presse skandalisierten Todeslisten, werden auch alle anderen Datenbanken für uns gefährlich, vor allem in Kombination mit maschinengestützten, mathematischen Auswertungsprogrammen.

Gleichzeitig ist mit dem digitalen Panopticon die typisch deutsche Mentalität, dass ja nur jemand etwas zu befürchten habe, wer etwas zu verbergen hat, in voller Wucht zurückgekehrt. Es ist dieselbe Ideologie, welche meint, dass jemand, der Ärger mit Polizei und Justiz habe, ja auch etwas getan habe müsste. Diese deutsche Untertanenideologie ist in der Bevölkerung so weit verbreitet, dass man davon ausgehen muss, dass aus der breiten Masse keinerlei Widerstand gegen einen faschistischen Umbau hervorgehen wird. Im Gegenteil: Ausgerüstet mit privaten Überwachungskameras und dem allgegenwärtigen Dumbphone wird munter kooperiert werden. Es braucht keine IMs mehr, ein großer Teil der Bevölkerung wird sich den neuen Herren beugen und ihnen alle anderen, welche sich nicht beugen, ans Messer liefern.

10. Die deutsche Masse

Die Verunsicherung der Proletarier*innen, egal ob mit akademischer oder handwerklicher oder gar keiner Ausbildung, hat durch die rasch voranschreitende Modernisierung in Form der Digitalisierung starke Züge angenommen. Die Macht der Gewerkschaften ist in diesem Bereich des Prekariats zusammengebrochen. Die Angst vor dem sozialen Abstieg hat sich bis weit in die obere Mittelschicht breit gemacht, welche versucht, sich alle Konkurrenz vom Leib zu halten. Sie träumen von einer nationalen Familie, welche sich die Arbeit nach naturalisierten Vorstellungen von Geschlecht aufteilt und gegen andere Nationen in die Produktionsschlacht zieht. Die

Bremen brennt ein LKW der JVA, welcher beim örtlichen Tüv geparkt war. **06.07.:** Carsharing Karre brennt in Berlin. **07.06.:** Farbe für die JVA Freiburg. **08.06.:** Zum zweiten Jahrestag des G20 Gipfels wir das Haus der zweiten Bürgermeisterin (Grüne) in Hamburg mit Farbe angegriffen. **08.07.:** Zwei Svvs brennen in Berlin. Ende Geländewagen. **12.07.:** Vonovia Van in Frankfurt a. M. ramponiert. **13.07.:** Zwei Svvs brennen in München. Ende Geländewagen. **14.07.:** Laden von rechter Friseurin in Dresden entglast. **17.07.:** Vonovia Karre verliert in Köln ihre Scheiben. **17.07.:**

nächste Krise wird die Abstiegsängste mobilisieren, weil sich die Kapitalblasen nach Europa und vor allem nach Deutschland (Betongoldrausch) bewegt haben. Es bleibt nur noch die Frage, wann diese platzen. Gerade in solchen Zeiten neigt die deutsche Mittelschicht dazu, faschistisch und autoritär zu wählen/zu werden, um ihre eigene Haut zu retten oder zumindest, dass es den andern nicht besser gehe. Sie pflegen ihre verletzte Seele mit dem Nationalismus und den Abwertungen aller möglichen Minderheiten. Ökonomische Krisen sind die Blütezeiten von Antisemitismus, Rassismus, Sexismus und aller anderen Unmenschlichkeiten. Sie treten in Parteien wie der AfD organisiert an.

Wie oben bereits erwähnt ist Stabilität der gesellschaftlichen Verhältnisse bei gleichzeitiger Verwaltung des durch den kapitalistischen Fortschritt einsetzenden Wandels, ein hohes Gut für das funktionierende und sich erweitert reproduzierende Kapital. Für kriselndes, also sich nicht mehr reproduzierendes, Kapital hingegen muss der Wandel, Modernisierung und schöpferische Zerstörung schnell vollzogen werden. Dies lässt sich meist nicht ohne Widerstand der Bevölkerung, welche diesen Wandel am meisten am eigenen Leib erfährt, durchführen. Aktiver Widerstand muss gebrochen werden und die abverlangte Disziplinierung zur (Reproduktions-)Arbeit verlangt nach einem Ventil. An dieser Stelle wird die faschistische Gewalt zum Kanalisator für Frustrationsgewalt. Gegenseitiger Terror zur Arbeiterziehung, Terror gegen Arbeitsscheue oder Schwache, als Brechstange gegen die organisierte Arbeiter*innenschaft und gegen Minderheiten sind ihr Ausdruck. Auch die Reartikulation althergebrachter Vorstellungen der partriarchalen Arbeitsteilung werden mit Zwangsinstrumenten vorgestellt und durch Gewaltmaßnahmen durchgesetzt. Der*die in die nationale Familie Eingebundene braucht ein Ventil, welches meist in althergebrachten Feindgruppen gefunden bzw. gezeigt wird, welche nun als vogelfrei erklärt werden. Das extreme Feindbild dient als ideologische Klammer der autoritären Herrschaft mit der Masse, welche sich als ausführendes Organ verstehen darf, wenn es gegen „Andersartige“ oder andere Feinde vorgeht. So lässt sich anhand der Feindbildbestimmung erreichen, was sonst enorm schwierig ist, die Verschmelzung der Einzelnen zu einem nationalen (Kampf-) Kollektiv, was sich „nur“ gemeinsam gegen innere und äußere Feinde zur Wehr setzt, von denen alle Probleme ausgehen. Historisch nahmen diese Stelle der Antisemitismus und der Antibolschewismus ein.

Die deutsche Masse wird so in die Herrschaftsprozesse eingebunden und kann ihren Teil erledigen, sowohl in der „nationalen Produktionsschlacht“ als auch auf der Straße. Sie sind sowohl aktiver als auch passiver Teil der

Herrschaft. Sie beteiligen sich an der Herrschaft, aber sie erleiden diese auch. So können sie sich als Teil von etwas Größerem fühlen und die erlittenen Erniedrigungen an anderen auslassen. Das Potenzial für die deutsche Masse ist groß. Aus ihr ist kein Widerstand gegen den faschistischen Umbau zu erwarten. „Wir sind mehr! oder „Unteilbar!“ sind Beruhigungsmythen der sozialdemokratischen Linken, welche noch immer auf den Staat hoffen. Noch einmal wollen wir klarstellen, dass es keiner Bevölkerungsmehrheit für einen faschistischen/autoritären Umbau benötigt. Die Deutschen werden in ihrer Mehrheit auf Linie schwenken, wenn einmal die Macht übergeben wurde, denn sie unterwerfen (sich) gerne und sehen das Schlechte im Anderen/Fremden.

11. Rechte „Intellektuelle“, rechte Medien und digitale Durchlauferhitzer

Angeheizt wird die deutsche Masse durch eine Kombination aus „intellektuellen“ Kräften, rechtsgerichteten Medien und technologisch verstärkenden Umständen. Die sogenannten rechten „Intellektuellen“, welche ihrem Menschenhass den Anstrich akademischer Sprache geben, leisten wichtige ideologische Vorarbeit, welche verkürzt, aber auf den Punkt gebracht, von rechten Medien verbreitet wird und ihren Widerhall in den Echokammern der sozialen Medien wie Facebook oder vom Dumbphone gestützten Chatgruppen finden. Dort wo viele soziale Medien genutzt werden, breiten sich regressive Stimmungen und Attacken aus. Die AfD verbreitet die Feindbilder, (un-)wissend um ihren meist erlogenen Inhalt. Sie ist es auch, welche mit der Bedienung der Ressentiments Stimmen einfängt und Stimmung macht. Sie läuft damit der CDU den Rang ab als Integrationsmechanismus für Faschisten*innen und alle ihre Verwandten. Sowohl CDU als auch AfD integrieren nicht wie gern behauptet in den demokratischen Prozess, sondern in ihre Machtbasis.

Bei der Verbreitung spielen nicht nur rechte Verlage und Verleger (z.B. Götz Kubitschek, Junge Freiheit, Springer Verlag etc.), sondern auch Plattformen wie Facebook eine wichtige Rolle. Sie sind bewegungsverstärkende Kräfte (Durchlauferhitzer), welchen es bei entsprechender Fütterung gelingen kann, sowohl Bewegung in militante und deutsche Masse als auch in politische Prozesse zu bringen. Sie stabilisieren den Nationalismus und Chauvinismus. Gemeinsam mit den Dumbphone gestützten Chatgruppen sind sie die Netzwerkinstrumente, welche den Teilnehmenden Aufträge arbeitsteilig zuweisen bzw. ihnen die Illusion überlassen eigenständig zu handeln. Die typischen Kompetenz-/Inkompetenzstrukturen einer Diktatur generieren sich heute digital.

12. Die deutsche Elite

Scheiben bei rechter Kanzlei in Geithain eingeschlagen. **20.07.:** In Berlin kriegt ein rechter Bursche auf die Mütze. **20.07.:** In Würzburg wird ein Bursche seine Farben los. **20.07.:** In Halle zerschellen mehrere mit Buttersäure gefüllte Gläser am Eingang der Burschenschaft Germania. **22.07.:** Autos der Knastprofiteure Dussman, Bosch und Caverion werden in München tiefergelegt. **22.07.:** Zwei Wahlkampfautos der AfD brennen in Leipzig. **22.07.:** Dussmann Karre in München abgefackelt. **22.07.:** In Rostock, Berlin und Halle brennt jeweils ein Auto von örtlichen Identitären. **24.07.:**

Die althergebrachte Plattform zur Organisierung der Eliten in Deutschland ist und war die CDU. Ihre Einstellungen erschaffen sich aus typisch völkischen Ideologemen, deren Einzelteile bereits genannt wurden. Gesondert erwähnt werden sollte ihre Finanzkraft, welche sich vor allem in den mittelständischen Familienunternehmen und den großen deutschstämmigen Konzernen wiederfindet. Auch sie haben den historischen Faschismus ohne große Kratzer überlebt. Ihr Rekrutierungsmilieu, neben der durch Verwandtschaftsgrade weitergegebenen Macht, sind Burschenschaften und studentische Verbindungen. Ihre Dachverbände wie die Deutsche Burschenschaft, welche wieder (wenn auch in abgewandelter Form) Arierparagrafen führen, sind Teil herrschaftlicher Netzwerke und das seit Beginn des organisierten Großdeutschlands im 19. Jahrhundert. Viele aktive Neonazikader sind Mitglieder von Burschenschaften. Im postnazistischen Österreich hat es dieses elitäre Milieu geschafft eine protofaschistische Regierung unter dem charismatischen Anführer und Machtmenschen Kurz zu schaffen.

Auch gehen wir davon aus, dass die AfD in dieses elitäre Milieu in Deutschland bestens vernetzt ist, auch wenn uns bis auf Überschneidungen personeller Art wenig selbst bekannt ist. Sicher ist, dass die AfD bedeutende Großspenden aus diesem Milieu empfängt. Allerdings ist die AfD noch mit einem Hauch des Schmutzes belegt, so dass sich bisher keine einigermaßen einhellige Unterstützung der deutschen Eliten für ein faschistisches Projekt mit der AfD erblicken lässt. Da aber die Sicherung der bestehenden gesellschaftlichen Position über Generationen hinweg, Ziel allen Elitedenkens ist, ist davon auszuge-

hen, dass die deutsche Elite Unterstützer „notwendiger“ Stabilisierungsmaßnahmen wären, solange es nicht an ihr Eigentum geht.

13. Schlussfolgerungen

Wir möchten daher mit aller Dringlichkeit darauf hinweisen, dass es gilt vor der nächsten Krise eine gewisse Handlungsfähigkeit zu erreichen, die es uns ermöglicht autoritäre Krisenreaktionen abzuwehren. Zu diskutieren bleibt, inwieweit sich aus den hier vorgetragenen Analysen taktische Vorgehensweisen ergeben. Dies ließe sich auf weiteren zehn Seiten ausführlich diskutieren. Wir würden uns sehr über Antworten freuen, welche Einzelteile, die Herangehensweise oder gleich alles kritisieren. Eines wünschen wir uns nicht, dass uns unterstellt wird, nur weil wir auf die geschichtlich gewachsenen und nie weg gewesenen strukturellen Möglichkeiten und Strukturen des Faschismus in Deutschland hinweisen, als solche hingestellt zu werden, welche bereits aufgegeben hätten oder keine Debatten mehr führen. Ebenso erwarten wir, dass Fragen nicht rhetorisch gestellt werden, sondern versucht wird diese zu beantworten, so dass sich Debatten entspannen können und wir so aus unserer Strategielosigkeit entkommen können. Ganz besonders würden wir uns über eine grobe Einschätzung der oppositionellen, in dem Sinne gegen den Faschismus sich potentiell stellenden Kräfte, freuen. Auch eine Diskussion über den taktischen Umgang mit den Gegebenheiten werden wir mit Freuden lesen. Auch uns hilft dies bei der Auswahl unserer Taten.

Is Hambi a threat again? Rückblick auf einen militanten Jahreswechsel

Seit der kläglich gescheiterten Räumung der Polizei mit tausenden von Cops im September 2018 ist viel passiert rund um den Hambacher Wald. Die Baumhaussiedlungen wurden wieder aufgebaut, Kohlebagger blockiert, Häuser in Manheim und Morschenich (Dörfer die abgerissen werden sollen für die Kohle) besetzt, in sämtlichen Medien darüber berichtet und auch so manch eine Sabotageaktion durchgeführt. Es wurden viele Grundsatzdebatten innerhalb und außerhalb des Projektes geführt. Und die Frage um Deutungshoheit über das Projekt war ein zentraler Punkt im Herbst 2018. Mit dem Text wollen wir einen kleinen Überblick über militante Aktionen rund um den Hambi geben, da diese oft kaum Öffentlichkeit bekommen und von vielen im Herbst als Aktionen von Provokateur*innen abgetan wurden. Doch auch militante Taktiken sind seit Jahren ein Teil des Kampfes gegen

den Hambacher Tagebau und die Klimakatastrophe. Um darauf hinzuweisen und zu zeigen, dass es in diesem Kontext viele militante Aktionen gibt, wie die Polizei dagegen vorgeht und wie es vielleicht weitergehen kann, haben wir diesen Text geschrieben.

Chronologie

20.12.2019 Riot 1. Die Security Festung¹ von RWE wird mit Steinen angegriffen und in Teilen gestürmt. Securitys, die sich aggressiv einer großen brennenden Barrikade auf der Security Straße nähern, werden mit Steinen angegriffen, ihre Autos stark beschädigt. Erst nach vielen Stunden ist ausreichend Polizei und ein Helikopter da, um die Reste der Barrikaden zu räumen, es bleibt ein hübsches großes Loch im Asphalt der Security Straße.

In Nürnberg wird mit Palletten und Reifen ein großes Feuer gemacht um die in der Stadt massiv verretenen Cops zu beschäftigen. 24.07.: In Berlin wurde das Büro von der Immobilienfirma Dr. House mit Farbe, Hammer und Feuerlöcher angegriffen. 25.07.: Hundert Jugendliche belagern nach einer Schulabschlussfeier eine Bullenwache in Starnberg. Steine und Flaschen fliegen auf das Gebäude. Sie wollen einen 15-jährigen befreien der im Polizeigewahrsam gelandet ist. 25.07.: In Wuppertal brennt ein Vonovia Transporter. 25.07.: In Solidarität mit den drei von der Park-

Deutungshoheit über den Hambacher Wald

24.12.2019 Riot 2. Die Security Festung wird mit Steinen und Mollis angegriffen, es brennt in der Festung. Fahrzeuge der RWE Security werden beschädigt. Auch diesmal braucht die Polizei mit Helikopter sehr lange, um die Aktionen zu beenden.

24.12.2019 Brandanschlag auf Pumpstation: <https://de.indymedia.org/taxonomy/term/2779>

31.12.2019 Riot 3. Die Security Festung und Polizei auf der Security Straße werden über Stunden mit Mollis und Steinen angegriffen. Irgendwann nach Mitternacht stürmen mehrere Hundertschaften mit Spezialeinheiten den Wald.

31.12.2019 Brandanschlag auf mehrere Pumpstationen und einen Überwachungskameramasten: <https://de.indymedia.org/node/27622>

Im Zeitraum vom 20.12. bis Neujahr war die Security Straße konstant verbarrikiert. Jedes Mal, wenn sie von Security oder Polizei geräumt wurde, wurde sie innerhalb kürzester Zeit neu verbarrikiert. So konnte die Benutzung einer von zwei Zufahrtswegen zur Security Festung über längere Zeit massiv beeinträchtigt werden.

01.02.2019 Brandanschlag auf Stromkästen einer RWE Pumpstation: <https://de.indymedia.org/node/29307>

April 2019 Nachdem die Pumpstationen zwischen Mannheim und dem Wald nun zum xten Mal angegriffen und beschädigt oder zerstört wurden, werden sie von RWE entfernt.

06.05.2019 Boehls Fahrzeuge sabotiert in Böblingen, nachdem die Firma, die bereits bei der Hambi-Räumung 2018 Fahrzeuge im Einsatz hatte, bei der Räumung einer Schlachthofblockade in Düren einen Hubsteiger zur Verfügung stellte: <https://de.indymedia.org/node/32419>

06.05.2019 McDonalds wird in Freiburg im Breisgau wegen ihrer, auf den Hambi bezogenen, Greenwashing Kampagne angegriffen: <https://barrikade.info/article/2244>, kurze Zeit später werden zwei weitere Filialen angegriffen: <https://barrikade.info/article/2268>

05.06.2019 Nahe des Hambacher Forsts wird eine Polizeihunde Trainingsschule niedergebrannt: <https://de.indymedia.org/node/33567>

und viele weitere kleine und große Aktionen, die nicht veröffentlicht wurden.³

Nach dem vierwöchigen Räumungsversuch der Baumbesetzungen im September 2018 war es NGOs wie BUND, Campact und Greenpeace gelungen, den Wald immer mehr für sich zu vereinnahmen. Höhepunkt dessen war die Großdemo am 6. Oktober 2018, über die an anderer Stelle schon genug geschrieben wurde. Die Mischung aus Vereinnahmung durch NGOs, massiver Repression bei der Räumung und der Wiederaufbau mit vielen neuen Besetzer*innen sorgte für ein heftiges Setback in Bezug auf die radikale Kritik und utopische Ausrichtung der Hambi-Besetzung. Selbst so grundlegende Ideen und Konzepte wie keine Kooperation mit der Polizei, keine Distanzierung und Diversity of Tactics mussten komplett neu diskutiert werden. Beinahe wäre es der Allianz aus Staat und NGOs gelungen, das Projekt so sehr für sich zu vereinnahmen, dass das Projekt Hambacher Forst auf den Kampf um die Bewahrung eines Stückchen FFH Richtlinien geschützter Natur reduziert worden wäre. Der eigentliche Hauptaugenmerk, das Ende des Braunkohleabbaus, geriet in den Hintergrund. Naturschützer*innen schlugen vor, um den Hambacher Wald herum zu baggern oder die Steilheit der Kante zu ändern, damit die paar Bäume stehen bleiben können. Versteht das nicht falsch, der Wald war ein wertvolles Ökosystem mit einer extrem seltenen Artengemeinschaft, die von RWE für Profit niedergemäht wird. Aber es darf nicht vergessen werden, wie viel größer der Rahmen der Zerstörung durch den Braunkohleabbau ist. Wenn es nur um diesen einen Wald geht, heißt das im Umkehrschluss auch, dass an anderer Stelle, wo vielleicht nur eine Fichtenmonokultur steht, gerne so weiter gemacht werden kann? Zudem ist der Wald durch Abpumpen des Grundwassers, extreme Bodenverdichtung durch die Räumungen, Belastung durch Licht-, Luft- und Lärmverschmutzung durch den Tagebau etc. nachhaltig zerstört worden. Er bleibt erhaltenswert, ist aber auch nur noch ein klägliches Rest des ursprünglichen Ökosystems.

Es muss also um mehr als Naturschutz für ein paar Hektar Wald gehen. Es geht um die klimazerstörende Braunkohle. Dabei dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, dass die größten Schäden durch Braunkohle im globalen Süden entstehen.

Davon abgesehen ist das Projekt der Besetzung in seinen sieben Jahren auch immer ein anarchistisches Projekt gewesen und bleibt ein solches, das neben den konkreten Kämpfen gegen die Braunkohlegrube auch immer ein Versuch war, sich gegen Herrschaft und Kapitalismus zu organisieren und real utopische Alternativen des zusammen Lebens und zusammen Kämpfens zu schaffen und zu erproben. Mit der Welle an militanten Angriffen Ende 2018 wurde es von NGO Seite schlagartig still in Bezug auf den Wald. Zusammen mit den vielen, kleinen

bank brennt ein Telekom Auto in Berlin. 25.07.: Steine gegen Büro der Immobilien-Haie von Pandion. 28.07.: In Bremen wird der Eingang einer Bullenwache und zwei vor der Tür geparkte Wannen abgefackelt. Solidarität mit den drei von der Parkbank. 29.07.: In Wuppertal brennt ein Sodexo LKW auf der Durchreise. Im Schreiben wird sich mit einer Person die in Essen inhaftiert ist und den drei von der Parkbank solidarisiert. 29.07.: In Buenos Aires brennt ein Prosegur Auto ab. 29.07.: In Leipzig gibts Buttersäure für einen AfD-Treffpunkt. 30.07.: Vandalismus auf Neu-

Bemühungen, die Diskussionen und Ideen der letzten Jahre auch in der neuen Besetzung wieder einzubringen, konnte so die Deutungshoheit zu einem großen Teil zurück erkämpft werden. Der Hambi spricht für sich selbst, in vielen Stimmen und mit vielen verschiedenen Meinungen. Ohne Sprecher*innen, ohne NGOs.

* Handlungsraum und die Offensive

Nach der Räumung fühlte sich die RWE Security rund um den Wald offensichtlich sehr sicher. Sie standen den ganzen Oktober über an einer Kreuzung auf der alten A4, hinderten Besetzer*innen und Besucher*innen am Durchkommen, schikanierten und kontrollierten Leute. Das selbe Spiel am Eingang zur Securitystraße Richtung Buir und an vielen anderen Stellen. Immer wieder kam es zu Festnahmen, nachdem Securities Besetzer*innen gestoppt hatten. Auch gewaltsame Angriffe und Hetzjagden waren keine Seltenheiten und immer wieder kam es zu Verletzten auf Seite der Besetzer*innen.

Das erinnerte ungut an vergangene Jahre in denen die Übergriffe der Security unter anderem darin gipfelten, dass ein*e Besetzer*in im Krankenhaus landete, nachdem sie von einem Security Auto bewusst angefahren wurde. Mit den offensiven Angriffen im Dezember 2018 endete diese Präsenz der Security abrupt. Seitdem standen das ganze Frühjahr über keine Security Autos mehr dauerhaft an festen Orten, es gab keine Dauerkontrollen mehr, keine Präsenz im Wald, kaum noch Hetzjagden und Übergriffe. Das eröffnete deutlich mehr Bewegungsfreiheit für die Besetzer*innen und bedeutete auch ein zumindest temporäres Ende der dauerhaften Angst, auf dem Weg zu Freund*innen oder nach Hause jederzeit von Securities zusammengeschlagen werden zu können. Insofern müssen die Angriffe auf die Security Festung und bei den brennenden Barrikaden auch als ein Teil einer Strategie der Selbstverteidigung gesehen werden. Nach monatelangen Angriffen durch die Securities wurde zurückgeschlagen und die Securities in ihrer Homezone, ihrer Festung, angegriffen. Damit wurden den Securities recht deutlich gezeigt, dass sie uns nicht einfach ohne Gegenwehr angreifen, schlagen und verletzen können. Sie konnten maßgeblich zurückgedrängt werden, damit wir in unserem Alltag wieder sicherer auf der Besetzung leben können.

Neben dieser Tatsache soll auch daraufhin gewiesen werden, dass es nur einen Grund gibt, warum Security und Polizei nur in Großaufgeboten (oder mit Spezialeinheiten) den Wald betreten. Sie wissen, dass sie dort nicht sicher sind. Das schützt uns alle und ermöglicht ein Leben im Wald, bei dem nicht jeden Moment Securities über uns herfallen können.

Erfahrungen mit Massenmilitanz: Selbstschutz, Nüchternheit, Militanz und Mackertum

Während es in Deutschland derzeit häufig Aktionen von Kleingruppen gibt, die auch immer wieder militant agieren, sind Momente der Massenmilitanz eher selten und es scheint an Wissen und einem Austausch zum Thema zu fehlen. Solche Aktionen sind häufig ihrer Eigenschaft nach spontan und entzündeten sich situativ. Das heißt aber nicht, dass sie schlecht vorbereitet sein müssen. Wenn Wissen und Fähigkeiten, die Massenmilitanz effektiver und sicherer machen, weit verbreitet sind, werden wir auch in spontanen Momenten mehr Handlungsfähigkeit haben. Ob dies nun gute Vermutung, das Vermeiden von Fingerabdrücken, gute Scouting Systeme, Vorbereitungen von Materialdepots oder passende Schutzausrüstung sind. Bei den Angriffen im Dezember war auffällig, dass viele Menschen schlecht vorbereitet waren und ein Wissensaustausch wichtig ist. Wie genau das sicher und gut funktionieren kann, ist eine schwierige Frage. Eine Möglichkeit wäre, Diskussionen über Massenmilitanz offener zu führen. Beispiele gibt es unter anderem beim G20 Gipfel 2017 in Hamburg, nach welchem einige Bezugsgruppen ihre Erfahrungen teilten und wertvolle Tipps gaben. Natürlich ist es wichtig, der Polizei keine unnötigen Informationen zu geben, aber das darf uns nicht an einem Erfahrungsaustausch hindern.

Konkret sind uns zu drei Themen aufgefallen:

Als erstes der Selbstschutz. Auch wenn einige Menschen Schilder bei den Angriffen nutzten, waren doch viele Menschen komplett ungeschützt vor Angriffen durch vor allem die Securities. Während die Polizei sehr selten Distanzwaffen in Deutschland nutzt, zeigte sich bei den Riots im Dezember, dass bei Angriffen auf Securities mit allem zu rechnen ist.

So wurden z.B. von Securities faustgroße Steine direkt auf die Angreifenden Aktivist*innen geworfen. Ein Treffer am Kopf wäre leicht tödlich. Auf so etwas kann menschlich sich vorbereiten, ob nun durch Schilder oder Helme. Wir sollten uns einer solchen Gefahr nicht unbedacht aussetzen. Ein weiterer Punkt ist Nüchternheit. Es scheint keine Seltenheit zu sein, dass Massenmilitanz und z.B. Alkoholkonsum ungünstig zusammenfallen. Während bei anderen Aktionsformen die Idee, Aktionen nur nüchtern zu machen, noch vergleichsweise verbreitet ist, ist dies bei Riots offensichtlich nicht der Fall, wie bei beispielsweise G20 2017 breit diskutiert.

Nicht komplett zurechnungsfähig an einer militanten Aktion teilzunehmen ist extrem gefährlich, nicht nur für die Person selbst, sondern für uns alle.

Daran schließt auch das dritte Thema an: Mackertum. Auf höchst gefährliche Weise kombinieren sich Rausch und Mackertum bei militanten Massenaktionen und resultieren in für alle gefährliche Verhaltensweisen, unsinniges

bau-Baustelle in Berlin. **31.07.:** Auto von AfD-Aktivist in Leipzig beschädigt. **31.07.:** Zwei Telekom Karren brennen in Leipzig in Solidarität mit den drei von der Parkbank. **01.08.:** Ein Stein fliegt auf einen streifenwagen in Berlin. **01.08.:** Wieder wird in Berlin das Büro eines Neubauprojekts entglast. **01.08.:** In Hamburg werden zehn Blitzen mittels Farbe unschädlich gemacht. **01.08.:** In Hannover wird eine Bullenwache in Solidarität mit den drei von der Parkbank entglast. **02.08.:** Weitere Bullenwache in Hannover mit einem Feuerlöscher eingefärbt. **02.08.:** In Solidarität mit den drei

Inkaufnahmen von Risiken, um zu zeigen wie krass ‚Mann‘ ist, das Fehlen von kollektiver Strategie und sexistischer Scheiße auf Aktion. Das führt zu einer Gefährdung aller Beteiligten, einer Reproduktion patriarchaler Gewaltmuster und sollte von uns nicht toleriert werden. Wer sexistische Scheiße auf Aktion von sich gibt, fliegt raus aus der Aktion. Nur so können wir uns kollektiv schützen und verhindern, dass militante FLINT* durch Rummackern aus einer Aktion gedrängt werden.

Die Polizeistrategie wechselt

Von den militanten offenen Angriffen Ende Dezember 2018 offensichtlich überrascht, fiel es der Polizei zunächst schwer, die Kontrolle zurückzuerlangen. Der Prozess, indem dies geschah, lohnt sich genauer zu analysieren.

Während die Polizei in Zusammenarbeit mit RWEs Security normalerweise durch Präsenz, regelmäßige Machtdemonstrationen in Form von Kontrollen, Razzien, Bodenräumungen, etc. versucht, die Besetzer*innen und das subversive Umfeld des Hambacher Waldes in der Defensive zu halten, verloren sie beginnend mit der ersten Riot am 20. Dezember zunehmend die Kontrolle. Es gelang ihnen bei den beiden offensiven Angriffen auf die Security Festung direkt neben dem Wald nicht, die Angriffe zu stoppen. Sie konnten letztlich nur nach einigen Stunden, nachdem sich die Angreifenden so oder so schon im Rückzug befanden, die Hauptstraßen² räumen und brennende Barrikaden entfernen. Es gelang ihnen nicht, Menschen festzunehmen oder die Angriffe sonst irgendwie zurückzudrängen.

Als am 31.12. der bislang größte Angriff auf Securities und die bereits von Anfang an anwesende Polizei stattfand, war klar, dass die Polizei diesmal fest entschlossen sein würde, mit allen Mitteln die Kontrolle an sich zu reißen. Die Strategie war grob umrissen:

1. Masse: sehr viel mehr Einheiten, mit hunderten von Hundertschaftscops frontal angreifen.
2. Überraschungsmoment: durch den Wald nahe der Security Festung anschleichen und dann losstürmen.
3. Spezialeinheiten und Luftaufklärung: um gleichzeitig den Rückzugsraum der Angreifenden zurückzuerobern.

Nach einer Weile, in der es ein Hin- und Her zwischen Polizei und Angreifenden gab, stürmten plötzlich hunderte Riotcops mit Schildern aus einem kleinen Waldstück außerhalb des Blickfeldes auf die Straße und in den Wald und zwangen so alle zum Rückzug, während bereits hinter den Angreifenden im Wald Spezialeinheiten (vermutlich BFE) versuchten zu flankieren.

Es gelang ihnen zwar so, die Angriffe letztlich zu einem selbst gewählten Zeitpunkt zu beenden und die Angreifenden in den Wald zurückzudrängen, doch auch

diesmal endete der Einsatz nicht mit Festnahmen von den Angreifenden. Stattdessen zogen kleine Trupps der Polizei durch den Wald und schlugen sichtlich frustriert auf Bodenstrukturen ein. Die vielen Steine und Mollis auf Security und Polizei waren trotzdem geflogen. Und trotz massivster Polizeipräsenz und Wannens, die Waldränder konstant mit Suchscheinwerfern absuchten, konnten noch in der selben Nacht unentdeckt mehrere Pumpstationen und ein Videokameremast abgefackelt werden. Sie hatten damit zwar die Hauptstraßen durch den Wald zurück erobert, aber der Hambi blieb außer Kontrolle.

Drohneinsatz

Interessant ist dabei auch ein weiterer Aspekt der Polizeistrategie. Im Hambacher Wald ist sicherlich der Einsatz von Luftaufklärung essentiell. Es ist auch für eine so hochgerüstete Polizei mit all ihren Spezialeinheiten weiterhin sehr schwierig in einem Wald, den sie nicht halb so gut kennen wie ihr*e Gegner*in, den Überblick zu behalten und mehr als einige wenige Hauptwege zu besetzen. Um Menschen im Wald zu verfolgen, die Einheiten im Wald abzusichern und einen Überblick über die Lage zu bekommen, ist die Polizei auf Hilfe aus der Luft schlicht angewiesen.

Daher ist es sehr auffällig, dass am 31.12. kein Polizeihelikopter im Einsatz war. Die Polizei war nach den Angriffen am 20. und 24.12. jeden Tag mit einer Hundertschaft vor Ort, die für den Zeitraum dauerhaft in der Security Festung stationiert war und die Hauptstraßen bestreifte. Es war offensichtlich, dass sie weitere Angriffe erwarteten und in Anbetracht dessen, wie schnell mehrere Hundertschaften und Spezialeinheiten am 31.12. (im Gegensatz zu den anderen beiden Tagen) vor Ort waren, war es wohl keine große Überraschung für sie, dass an diesem Tag Angriffe auf sie stattfanden. Warum war also kein Helikopter zu sehen?

Eine Beobachtung von Besetzer*innen lässt auf den einzigen logischen Grund schließen. Es wurde ein kleines blinkendes Etwas beobachtet, das beim Abzug der Polizei in der Nacht hinter der Polizeikolonnen herflieg. Die Polizei hatte den lauten und leicht zu verortenden Helikopter durch eine oder mehrere Drohnen zur Luftaufklärung ersetzt. Das ist ein sehr spannender Punkt, denn auch wenn es allgemein bekannt ist, dass die Polizei seit ca. 2016 begonnen hat, Drohnen einzusetzen und seit G20 die flächendeckende Beschaffung von Drohnen beschlossen wurde, sind bekannte Einsätze von Drohnen doch etwas Neues und es fehlt an Diskussion und Gegenstrategien. Eine Drohne kann recht problemlos Kleingruppen und Einzelpersonen verfolgen und relativiert damit den Wald als Rückzugsort. Während es in Städten meist gute Möglichkeiten gibt, eine Drohne abzuschütteln (z.B. große Gebäude, U-Bahn, etc.), ist es auf offenem Gelände

von der Parkbank, Loic und den verfolgten Anarchist*innen in der Schweiz brennt in Berlin ein Funkmast. Auf das auch wir uns befähigen, ihre Kommunikation zu unterbrechen und den Waren- und Datenfluss, der die kapitalistische Herrschaft am Laufen hält und den technologischen Wahnsinn erst ermöglicht, zu sabotieren. Juli/August: In Leipzig werden fünf AfD FunktionärInnen angegriffen. Ihre Autos werden abgefackelt oder tiefergelegt und mehrere Wohn- und Arbeitsstätten werden von Farbe und Steinen besucht. **06.08.:** Die Feministische Autonome Zelle zerstört in

eine gänzlich andere Situation. Lasst uns gemeinsam an Gegenstrategien arbeiten!

Spezialeinheiten

Durch den Einsatz militärisch organisierter Spezialeinheiten wie BFE, BFE+ und SEK im Hambacher Wald scheint die Polizei zu versuchen, die Situation weiter zu eskalieren und ein permanentes Bedrohungsszenario für die Bewohner*innen des Waldes zu schaffen. Wer sich dazu entscheidet, im Wald zu wohnen, muss damit rechnen, jederzeit von schwer bewaffneten Einheiten aus dem Hinterhalt angegriffen, geschlagen und festgenommen zu werden. Diese Strategie sorgt für eine andere Grundsituation als regelmäßige Bodenräumungen. Denn eine Bodenräumung ist meist vorher absehbar und wenn die Polizei in großen Mengen ankommt, können Menschen sich warnen.

Ganz im Gegensatz dazu der Einsatz von kleinen Einheiten wie BFE, die sich nachts in Gruppen von 4-6 in den Wald schleichen mit Nachtsichtgeräten und dort Bewohner*innen auflauern – so während der Räumung im September 2018 geschehen und auch wieder rund um den Jahreswechsel, als ein Mensch der auf ein Baumhaus klettern wollte, aus dem Nichts von Cops angegriffen und vom Seil gezerrt wurde.

Die Nachricht ist klar: Ihr seid nie sicher vor uns. Eine klare psychologische Einschüchterungsstrategie.

Bodenräumung: Zurückdrängen und Zwang in die Passivität durch Beschäftigungsstrategie

Im Oktober, direkt nach der erfolglosen Räumung des Hambacher Waldes, kam es zu einer Hochzeit des Wiederaufbaus, aber auch an Aktionen gegen RWE. Es wurden viele Male Bagger besetzt, Barrikaden gebaut, Häuser in den umliegenden Dörfern besetzt, etc. Das änderte sich mit den regelmäßigen Einsätzen der Polizei, bei denen alle Bodenstrukturen (also alles was nicht auf Bäumen gebaut ist, wie Küchen, Infobretter, Toiletten, Wohnzimmer, ...) in einem mindestens monatlichen Rhythmus zerstört wurden. Die Besetzer*innen wurden so dazu gezwungen, immer und immer wieder ihre Infrastruktur für das alltägliche Leben neu aufzubauen, nachdem mal wieder ein Bulldozer oder Räumpanzer über ihre Küche gewalzt war.

Es ist traurig zu sehen, wie effektiv diese Strategie zunächst war. Gab es im Oktober bis Anfang November wöchentlich Aktionen außerhalb des Waldes, gerieten die Besetzer*innen zunehmend in die Defensive. Ein Erfolg für die Polizei, denn wer eine neue Küche baut oder erst mal neues Werkzeug, Töpfe, etc. besorgen muss, stört weder Polizei und Security, noch den reibungslosen Abbau der Braunkohle. Durch regelmäßige Beschäftigung mit diesen Räumungen wurden das Projekt Hambi



gezielt in die Defensive getrieben. Das änderte sich erst Ende Dezember mit der Offensive gegen Security und Polizei wieder.

Die Strategie ist erfolgreich, wenn bei Bodenräumungen viel zerstörbar ist für die Polizei. Was in den Bäumen ist und besetzt ist, lässt sich nicht so leicht räumen.

Insgesamt lässt sich aus dem Winter 2018 / 2019 eines klar erkennen: Wenn wir es zulassen, dass Staat und Konzerne unsere Kämpfe bestimmen und uns in die Passivität drängen, werden sie die Chance nutzen. Die Bodenräumungen, die vielen Kontrollen, Neuaufrufung des Gefahrengebiet, Angriffe durch Security auf uns etc. waren keine Antwort auf militante Aktionen, sondern auf die reine Existenz des widerständigen Projekts Hambacher Waldbesetzung. Erst durch massive militante Angriffe konnten RWE und Polizei aus der Offensive in eine Reaktion Ende des Jahres 2018 gezwungen werden. Auch wenn es zu einer kurzfristigen Zuspitzung der Repression (erhöhte Präsenz der Hundertschaften, Spezialeinheiten im Einsatz, etc.) führte, öffnete es auch an vielen anderen Punkten Räume und erlaubte ein Ausbruch aus der Passivität in den Monaten davor, in denen auf die Angriffe der Security und Polizei nur noch defensiv reagiert werden konnte. Bis heute trauen sich die Security nicht mehr, offen an Straßenkreuzungen Kontrollen durchzuführen, Menschen zu schikanieren und gewaltsam anzugreifen. Sie haben verstanden, dass das nicht ohne Konsequenz für sie bleibt.

Der Brandanschlag am 31.12. mitten in einem der größten und offensivsten Einsätze der Polizei in den letzten Monaten zeigt, dass, egal wie engmaschig ihr Überwachungsnetz ist, ein Netz immer aus Löchern bestehen wird!

In die Offensive gegen Klimazerstörung, Profitlogik und deren Profiteure!

—

¹ Security Festung: Ein großer Komplex aus Schiffscontainern in denen die RWE Security ihre Einsätze rund um den Hambacher Wald koordiniert, Fahrzeuge parken

Freiburg einen Amazon Locker. **07.08.:** In Berlin brennt eine Wisag Karre. Wir schicken den Gefangenen und Verfolgten feurige Grüße. Auch wenn wir sie nicht kennen sitzen sie für uns im Knast. **07.08.:** In Lübeck wird ein rechter Tattooladen entglast. **07.08.:** In Pödelwitz wird ein Kohleförderband sabotiert. **09.08.:** In Krefeld wird das Auto eines Kripo-Beamten und AfDlers flambiert. **09.08.:** Wohnhaus von AfD Funktionär in Kiel beschmiert. **09.08.:** 20 Scheiben gehen bei Neubaukomplex in Berlin zu Bruch. **11.08.:** Fahrzeug von Vonovia in Bremen in Brand gesetzt. **11.08.:**

und Material lagern. Sie befindet sich nur wenige Meter vom Wald entfernt neben dem Tagebau.

² Hauptstraßen: Securitystraße von Buir zur Security Festung, alte A4 von Manheim zur Security Festung und die Landstraßen zwischen Buir, Manheim und Morschenich.

Greta und Kenny hassen E-Scooter

Seit Monaten wird aufgeregt darüber diskutiert, was E-Roller für eine dringend notwendige „Mobilitätswende“ bedeuten könnten. Doch welche Strecken ersetzen die Miet-Roller? Nur solche, die bisher absolut umweltfreundlich zurückgelegt wurden, zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Das Lifestyle-Objekt ist ein bescheuertes Elektro-Spielzeug, es bringt uns verkehrspolitisch keinen Kilometer weiter. Statt den öffentlichen Personennahverkehr auszubauen und die Infrastruktur für Fahrräder zu verbessern, folgen derzeit viele Städte dümmlich dem plattform-technologischen Trend der SiliconValley-„Mikro-Mobilität“ – und zwar in der unökologischsten Variante.

Etwa 15 Tausend E-Scooter sind seit Ende Juni dieses Jahres in Deutschlands Großstädten auf den Straßen. Circ, Lime, Tier und Voi heißen die Plattformen, über die sich hippe Hype-follower einen Elektro-Tretroller ausleihen können. Eine halbe Stunde mit dem Roller kostet doppelt so viel wie ein Einzelfahrschein des öffentlichen Nahverkehrs.

Teurer Hipster-Scheiß

Die E-Roller taugen schon preislich nicht als massenhaftes Fortbewegungsmittel für die Stadt. Die Freischaltung eines E-Tretrollers per Smartphone kostet 1 Euro, danach werden 15-20 Cent pro Minute fällig. Nach 12 Minuten kostet die Miete in Berlin 2,80 Euro. Dafür gäbe es eine BVG-Fahrkarte, mit der man 2 Stunden Bus oder Bahn fahren kann oder fast 90 Minuten Mietfahrrad. Zusätzlich geben die Hipster vollständig personalisiert Auskunft über ihre Wege und Aufenthaltsorte (GPS-Tacking). Die Daten werden aufgezeichnet, ausgewertet und weiterverkauft. Die Roller lassen sich nur per QR-Code und Smartphone-App freischalten und über Kredit-Karte oder Paypal bezahlen. E-Roller werden durchschnittlich fünf mal am Tag ausgeliehen und stehen die restliche Zeit im öffentlichen Raum im Weg.

Maximal unökologisch

Anders als uns die Verkehrs-„Wende“-Apologeten glauben machen wollen, ersetzen E-Scooter kein einziges Auto. Mit E-Scootern fahren Touris und Hipster Kurzstrecken unter 2 Kilometern, die sie zuvor zu Fuß

³ In der Chronologie werden nur militantere Aktionen erwähnt, auch wenn genauso Plenum, Abspülen, Bauen, etc. Teil des Projekts sind. Darüber wird aber an anderer Stelle ausführlich berichtet und diskutiert, weswegen sich dieser Text auf das Militante fokussiert. Aber auch Abspülen und Plenum sind wichtig für militante Aktionen

oder per Rad zurückgelegt haben. Anders als auf dem Fahrrad kann man mit E-Rollern nichts transportieren. Sie sind überflüssige Stromfresser – mit einer überaus schlechten Ökobilanz: Der E-Scooter schneidet hinsichtlich der CO₂-Emission pro Person und Kilometer deutlich schlechter ab als ein Diesibus. Er erzeugt fast die Hälfte der klimaschädlichen Emissionen eines Auto(mit-)fahrers. So die Ergebnisse einer Anfang August in den Environmental Research Letters veröffentlichten Studie von Hollingsworth, Copeland und Johnson. Grund dafür ist vor allem der schnelle Verschleiß der Scooter, die schon nach geringer Fahrleistung ausgemustert werden müssen. Dazu kommt der Energieaufwand beim Einsammeln und Aufladen der Roller: „Juicer“ sammeln die Roller, deren Akku weniger als halb voll ist, nachts (mit privaten Autos) ein, um sie (in ihre Wohnung zu schleppen und dort) gegen Honorar aufzuladen. Die Roller halten kein halbes Jahr. Nach durchschnittlich 3-4 Monaten werden sie verschrottet. Zehntausende Hochleistungs-Akkus mit 30 Kilometern Reichweite sind damit jährlich als Sondermüll zu entsorgen. Für die Batterien gibt es (derzeit) keine Recycling-Möglichkeit. Unmengen an seltenen Erden (z. B. Lithium), die unter den bekannten unmenschlichen Arbeitsbedingungen geschürft wurden, werden so verschwendet.

Im sogenannten Lithiumdreieck (Argentinien, Bolivien, Chile) lagern 70 Prozent des weltweiten Lithiumvorkommens in Salzseen inmitten hochandiner Steppenregionen, die durch extrem hohe Sonneneinstrahlung und Trockenheit gekennzeichnet sind. Diese Landschaft ist die

Ökobilanz

CO₂-Emissionen in Gramm pro Person und Kilometer*



*unter Einbeziehung der gesamten Lebensdauer, inklusive Energieaufwand für Herstellung, Betrieb und bei E-Scootern für das Einsammeln zum Aufladen.

Fahrzeug von Vonovia in Bremen in Brand gesetzt. 13.08.: In Bonn wird eine brandneue Primark-Filiale vor der Eröffnung umlackiert. 13.08.: In Dresden wird ein Vonovia Transporter gegrillt. 13.08.: Büro von Vonovia in Bremen zerstört und mit Parolen besprüht. 13.08.: Scheiben zweier Immobilienbüros in Bremen-Findorff zerstört. 13.08.: In Solidarität mit den drei von der Parkbank wird in Wien eine bullenkarre neu gestrichen. 13.08.: Scheiben von Immobilienbüro in Bremen zerstört und Parolen hinterlassen. 13.08.: Eine Siemens Karre brennt in Frankfurt a. M. Siemens verdient sein

Heimat zahlreicher indigener Gemeinden, die dort seit Jahrhunderten leben und Viehzucht und Landwirtschaft betreiben. Aufgrund ihres sehr hohen Wasserverbrauchs stellt die Lithiumproduktion im südlichen Lateinamerika eine Bedrohung für Menschen, Tiere und Pflanzen dar: Für eine Tonne Lithium werden 20 Millionen Liter Wasser benötigt. Damit wird auch ein wertvolles Ökosystem unwiederbringlich zerstört.

How to solve the problem?

Einige der empfindlichen Scooter-Batterien geraten beim Aufladen selbständig in Brand, sobald sie durch mechanische Beanspruchung feinste Risse aufweisen. Das passiert allerdings zu selten, um den irrsinnigen Hype abzuschwächen. Southpark-Kenny löst das Scooter Problem in „The Scoots“ (Staffel 22, Episode 5) per Funkmast-Sabotage. Wie also mit der Masse an Scootern umgehen?

In vielen Städten finden wir Aufkleber mit der Aufschrift „defekt“, „out of service“ oder „battery breakdown“

über die 3x3 Zentimeter großen QR-Codes geklebt (siehe pdfs im Anhang). Die Roller bleiben dann in der Regel bis zur nächsten Inspektion ungenutzt stehen – ohne lesbaren QR-Code ist keine Nutzung möglich. Die QR-Codes lassen sich auch ganz entfernen. Manche schließen gleich mehrere der Roller mit Drahtschleife und Vorhängeschloss zusammen – ob als Haufen oder kunstvoll zu Formen geschichtet. In vielen Städten Europas werden die Scooter in Gebüsch oder Flüssen versenkt.

Ausgiebige Alltags-Sabotage hatte bereits dem Leihfahrrad-Anbieter Obike ein frühes Aus beschert. Der chinesische Anbieter hatte Anfang 2018 mehrere Großstädte versuchsweise mit tausenden Leihfahrrädern geflutet und war überrascht, auf wie viel Widerstand die zugeparkten Bürgersteige und die Datensammelei insbesondere in München stießen: Aufgehängt in Bäumen, an Laternen, Ampel- und Strommasten, in der Isar versenkt, oder auch zertrampelt am Wegesrand fanden sich unzählige der 7000 Fahrräder in München. „Eine PR-Katastrophe“, so der damalige Obike-Deutschland-Chef, Marco Piu.

Ende Geländewagen

Dokumentation Köln 17.6.2018 : „Heute nacht haben wir vier backfrische Porsche Cayenne der Premium-Klasse (550 PS , >180.000 Euro je Fahrzeug) auf dem Gelände des Porschezentrums Köln-Ehrenfeld abgebrannt. Jeden morgen fahren unzählige 3,5 Tonnen Autos vor um je 35 Kilo Kind vor der Schule abzuladen. Das muss ein Ende haben! „Ende Geländewagen“ spürbar werden lassen !

*Our world is on fire!
but they ignore us
Perhaps we can make them listen
when burning down their SUV.*



1) Die Politik der Erwachsenen drängt uns als junge Bewegung, nicht nur Klimaziele sondern auch konkrete Maßnahmen zu deren Erreichen vorzuschlagen. Dagegen haben wir uns lange verwehrt, da wir es nicht für unsere Aufgabe sondern für die Aufgabe von Politik und Wissenschaft erachten, diese Ziele zu erreichen.

2) Die Erwachsenen drohen darüberhinaus unser „Engagement“ „richtig und wichtig“ zu finden, uns und unser Anliegen also zu umarmen, um es möglichst konfliktfrei zu ignorieren. Unser Anliegen duldet aber keine Ignoranz, nicht einmal einen Aufschub! Das liegt nicht an unserer „jugendlichen“ Ungeduld, sondern an den Gesetzmäßigkeiten der menschengemachten Erderwärmung. Ihre „Aufmerksamkeit“ für unser Anliegen ist somit Teil des Problems und nicht Teil der Lösung!

Wir wollen beide Fakten berücksichtigen und schlagen nun eine praktische Maßnahme vor:

Wir fordern Euch auf, möglichst viele SUV (Selten Unsinnige Vehikel) kaputt zu machen (egal wie: Ayran in den Innenraum, Lack zerkratzen, Scheiben einschlagen, Reifen abstechen, Besprühen, Bauschaum in den Auspuff, oder einfach anzünden). Wir wollen uns mit dieser konkreten Maßnahme friedlich für die Begrenzung der klimaschädlichen CO2-Emissionen einsetzen. Das heißt wir tragen dafür Sorge, dass keine Person durch das vorzeitige Unschädlichmachen dieser Fahrzeuge zu Schaden kommt.

Geld mit dem Bau von Schließmechanismen für Knäste, liefert Überwachungstechnik unter anderem an die Türkei und rüstet Frontex und die EU-Außengrenzen auf. Wir grüßen Lisa im spanischen Knast, die drei Gefährt*innen von der Parkbank, Loic und all die andern welche vom Staat gefangen gehalten werden oder auf der Flucht sind. August: In Frankfurt a. M. werden dutzende teure Svus Beschmiert zerkratzt oder mit Bauschaum besprüht. Ende Geländewagen. 14.08.: In Basel wird eine Filiale der UBS Bank großflächig eingefärbt, da sie mit ihren Investitionen den Klimawandel

Wir haben an unserer Schule lange diskutiert, ob diese Maßnahme selbst (jenseits des beabsichtigten politischen Effekts) nicht klimaschädlich ist und errechnet, dass sich das vorzeitige Verschrotten eines SUV durchschnittlicher Laufleistung, bei Ersetzung durch einen spritsparenden Kleinwagen unter Berücksichtigung des Energieaufwands für die Fahrzeug-Herstellung klimapositiv auswirkt, sofern der SUV zum Zeitpunkt der Verschrottung eine Lebenserwartung von mindestens weiteren vier Jahren gehabt hätte. Hierbei haben wir auch die (geschätzten) klimaschädlichen Emissionen z.B. beim Abbrand eines SUV berücksichtigt.

Ein darüber hinaus gehender klimapolitischer Erfolg dieser Maßnahme stellt sich ein, wenn es einen Lerneffekt in der Nachbarschaft und darüber hinaus gibt. Daher halten wir es für mega wichtig, über diese konkrete Klimaschutzmaßnahme öffentlichkeitswirksam (aber dringend anonym!) zu berichten. Um die Verwirklichung unserer Ziele sozial verträglich zu gestalten, schlagen wir vor uns auf SUV der Kategorie > 50.000 Euro zu konzentrieren.

Um unser Anliegen glaubwürdig zu vertreten, haben wir bereits vorgelegt und heute nacht vier backfrische Porsche Cayenne der Premium-Klasse (550PS, >180.000 Euro je Fahrzeug) auf dem Gelände des Porschezentrums Köln-Ehrenfeld abgebrannt. Wir hassen eure SUV! Jeden morgen fahren unzählige 3,5 Tonnen Autos vor um je 35 Kilo Kind vor der Schule abzuladen. Das muss ein Ende haben! Mit unserer ersten kleinen Aktion fordern wir euch auf, ihre „Umarmung“, ihre immer gleichen Regeln der Macht zu ignorieren:

(S)elbstbewusst

(U)nerschrocken

(V)ehement

- Konkretes Handeln, jetzt!

- Ende Geländewagen spürbar werden lassen!

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun sondern auch für das was wir nicht tun.“ (Molière)

everyday and night for future“

anonym

Klimawandel // Fridays for Future // Autonomie

Nicht erst seit Greta Thunberg und der „Fridays for Future“-Bewegung ist der Klimawandel in aller Munde, doch hat sich mit ihr der mediale Diskurs deutlich verändert. Lange war der Klimawandel bloß mögliches und vor allem zukünftiges Schreckgespenst, welches sich durch diverse Abkommen, ungeachtet deren Zwecklosigkeit, verschrecken ließ. Und jetzt: Talkshows, Nachrichten, die politischen Wendehälse aller Parteien und zunehmend auch Unternehmen aller Art, hecheln dem Thema hinterher, auch wenn sie kaum oder sogar überhaupt keine Ahnung haben, wovon sie da eigentlich reden. Mag schon jemand an einen Sinneswandel glauben? Wohl eher nicht. Das Klima im Allgemeinen ist für Staat und Wirtschaft nur insoweit interessant, wie sich damit Geld verdienen oder Einfluss gewinnen lässt. Das nun neu artikulierte Interesse ist bloß deshalb entstanden, weil es derzeit so wirkt, als ob beides, also Geld und Einfluss, in Gefahr sind sofern sich nicht mit Umweltthemen kritisch auseinandergesetzt wird. Die anhaltenden Beschwerden der Jugend lösen die Besorgnis aus, den Anschluss an eine sich weiterentwickelnden Welt zu verpassen. Zudem beschimpfen die jungen Menschen die Älteren mit überraschender Ausdauer als inkompetent und lassen sich bisher nicht mit den üblichen Propaganda-Plattitüden abspeisen. Und wer lässt sich so etwas gerne sagen? Zumindest niemand, dessen aufgeblähtes Ego Voraussetzung war, es bis in die Elite von Politik und Wirtschaft zu bringen. Das macht vordergründigen Aktionismus notwendig, auch wenn dadurch

keine Verbesserung der Lage erreicht wird und diese aus der Elite auch nicht wirklich beabsichtigt ist. Im Gegenteil schreitet die Zerstörung der Umwelt weiter voran. Das liegt nicht zuletzt daran, dass der Staat und seine dazugehörige Wirtschaft gar nicht dazu in der Lage sind, etwas Sinnvolles zu verändern. Beide sind darauf ausgerichtet, für den/die jeweilige*n gegenwärtigen Nutznießer*innen den maximalen Ertrag zu erbringen, sei es die Befriedigung persönlichen Machtstrebens oder der maximale finanzielle Gewinn. Dabei ist der Blick immer aufs Gegenwärtige gerichtet. Die Zukunft spielt wenn dann bloß für zukünftige Gewinne an Geld und Einfluss eine Rolle. Daher steht die Wende hin zum Thema Klimawandel und Umweltschutz fortwährend bloß unter diesem Interesse. Zumindest ein paar junge Unternehmer*innen und sonst ganz unbedeutender Grünenpolitiker*innen freuen sich, da ihre im Grunde genommen völlig beschuerten Ideen ihnen nun den gewünschten Ertrag einbringen: Macht und Geld im Glanze moralischen und ökologischen Edelmutts.

Wie aber sieht es aber denn eigentlich aus mit der Bedeutung des Klimawandels für die Gesellschaft und welche Rolle nimmt die „Fridays for Future“-Bewegung für die Gesellschaft ein? Es stellt sich ja die Frage, a) was der Klimawandel eigentlich ist und ob b) die „Fridays for Future“-Bewegung dazu geeignete ist, relevante Probleme der Gesellschaft zu lösen und sofern das nicht der Fall ist, wie dann c) ein solcher Beitrag aussieht.

weiter verschärft. 14.08.: Fahrzeug von Vonovia in Bremen tiefer gelegt und mit Parolen besprüht 14.08.: In Ivry sur Seine brennt ein Auto des Atomriesen EDF. Die Aktion richtet sich an die, die Mitte Juli den Bois Lejuc bei Bure wiederbesetzt hatten. 14.08.: Immobilienbüro in Bremen mit Parolen besprüht 15.08.: In Berlin wird ein Spie Auto abgefacelt mit Bezug auf die G20 Revolte. Es scheint als ob die Trägheit nach dem Gipfel schwindet und es tauchen unzählige Schreiben von Soli-Aktionen und Angriffen auf. Wir schließen uns dem an, denn nur unsere kollektive Wut,

a) „Sowas gab es schon immer, oder?“ Der Klimawandel

Der Begriff Klimawandel ist nicht bloß die Beschreibung einer Veränderung der weltweiten Wetterbedingungen hin zu einer globalen Erwärmung. Er ist vielmehr eine Chiffre für das Verhältnis vom Menschen zur Natur im Allgemeinen. Um das zu verstehen, ist es hilfreich, sich den Wandel in diesem Verhältnis genauer anzuschauen.

In aller Kürze: Die Natur stand dem Menschen gegenüber in frühen Zeiten sehr feindlich gegenüber. War er ihr schutzlos ausgesetzt, konnte er kaum überleben. Er musste also beginnen, sich gegen die Natur zur Wehr zu setzen. Das allerdings ging nur zu einem sehr begrenzten Maße aus eigenen Möglichkeiten und so nahm der Mensch sich die Natur selbst zur Hilfe. Da, wo möglich, begann er, sie seinen Interessen zu unterwerfen, um sich vor ihren Widersprüchen zu schützen. Allerdings blieb der Mensch bei dieser für sein Überleben sichernden Notwendigkeit nicht stehen. War er erfolgreich, baute er die Herrschaft über die Natur weiter aus. Damit entwickelte sich das menschliche Leben weg von dem bloßen Überleben hin zu einem Leben, das zunehmend Annehmlichkeiten jenseits des Überlebenskampfes hervorbrachte.

Hieraus entwickelten sich zwei traditionelle Konflikte, bzw. Probleme. Zum einen war diese Fortentwicklung in den verschiedensten Kulturen nie unumstritten. Der Konflikt entzündete sich an der Frage, wie weit die Herrschaft über die Natur gehen dürfe und ob die Natur nicht einen Wert an sich habe, etwas Heiliges sei, und dergleichen mehr. Wenn wir einmal von der Beantwortung der Frage ablassen, ob die Natur nun wirklich beseelt ist/etwas heiliges ist/etc, können wir im Mindesten davon ausgehen, dass die Beherrschung der Natur den Menschen zumindest teilweise schon früh ein gewisses Unbehagen bereitete. Auf der anderen Seite stand schon immer die „Mache-Dir-die-Erde-Untertan“ Mentalität, also jene Haltung, die von Verzicht aus Rücksicht auf Mutter Erde/Natur nichts wissen will und die den Fortschritt (und Fortschritt als fortschreitende Naturbeherrschung) als produktive Entfaltung der menschlichen Existenz sieht. Letzteres ist die Haltung, die sich ausgehend aus der Antike in weiten Teilen Europas durchsetzen konnte und welche dann zur Zeiten der Entdeckung Amerikas und der Kolonialisierung Afrikas in der Verachtung, Versklavung und letzten Endes im Hinmetzeln der sogenannten Naturvölker und vermeintlich primitiven Kulturen äußerte, deren Vorstellungen einer beseelten Natur nur noch Spott hervorriefen und im weitesten Sinne bloß noch als Schauergeschichte dienen mochte.

Der andere Konflikt ist einer, der in erster Instanz im Menschen selbst abspielt, was dann in der Folge natürlich auch Auswirkungen für das Zusammenleben der Menschen

untereinander hat. Der Mensch ist selbst ein Stück Natur. Sein Hinaustreten aus der Natur war nie vollständig. Egal wie sehr er sein Denken und seine Vernunft entwickeln mochte, so blieb er doch mit seinem Körper in der Natur verhaftet. Schon weit zurück in der Antike ist das den Menschen aufgefallen. Dies drückt sich aus in allen Vorstellungen eines im Körper sitzenden Geistes, einer Seele, usw., welcher nach dem Tod aus dem Körper heraustreten und sich mit einem größeren Bewusstsein (Nirvana, der Himmel, die ewigen Jagdgründe) vereinen kann. Und während dies in manchen frühen Kulturen einfach so, sagen wir mal wertfrei, angenommen wurde, so hat der Umstand, dass der Mensch einen Körper hat, in anderen Teilen der Welt, die Menschen zum Teil richtig gestört. Der Körper erschien ihnen als einengendes, unbrauchbares und auch schmutzig-/sündhaftes Gefängnis. Seine Unbrauchbarkeit zeigte sich letztlich auch in seinem Verfall: Ziel des Denkens und der Lebensführung konnte also nur sein, das Mangelhafte am Körper zu überwinden, so dass das Denken und die Vernunft in Reinform alles kontrollieren und so den Eintritt in das große Bewusstsein vorbereiten könnte.

Ohne nun die zahllosen Facetten einzufangen, was wirklich eine Schande ist, denn sie sind ja zweifelsohne interessant, können wir sagen, dass diese Vorstellung der Vernunft und der Natur in Europa mit viel Gewalt durchgesetzt wurde. Dabei veränderte sich auch das, wozu die Vernunft in der Lage war. Ihre „Macht“ vergrößerte sich. Einen entscheidenden Sieg errangen ihre Verfechter*innen dann vor allem in der Zeit der Aufklärung. Sperrige Ketten, wie etwa die Kirchenmoral, wurden abgelegt, sowie eine Hemmung bezüglich des Zerteilens und Zergliederns von allem, was da lebt, überwunden. Die sich hieraus entwickelten Möglichkeiten waren enorm und beflügelten die Vorstellungen der Menschen dahin, dass im Grunde genommen ALLES möglich sei. Die äußere wie eigene Natur wurden zur modellierbaren Masse, an welcher nach Belieben herumgespielt werden konnte und ja heute in einer bisher völlig ungekannten Weise immer noch wird. Der Mensch selbst, wie auch die äußere Natur, wurde, wie es schien, dem Menschen tatsächlich Untertan. Eine mythische Vorstellung davon, dass die Natur irgendwie beseelt sei oder dass ihr Eigenleben einen Wert an sich hätte, verloren für eine gewisse Zeit in der öffentlichen Rezeption an Bedeutung.

Was heutzutage passiert, ist jedoch weit mehr als das. Auf der einen Seite werden die technischen Fantasien, die bis vor Kurzem noch als Science-Fiction galten, Wirklichkeit. Teil dieser Entwicklung ist, dass der Mensch tatsächlich sich von seiner eigenen Natur (also seinem Körper) und von seiner Umwelt lösen kann. Auf der anderen Seite aber haben fortdauernden Eingriffe in die Natur, diese verändert und zwar soweit verändert, dass sie begonnen hat, ihre bisherige Gestalt einzubüßen und

unser Streben nach einer anderen Welt und die damit verbundene Entschlossenheit kann unseren Weg begleiten. Wir senden unsere flammenden Grüße an die 3 von der Parkbank, an Loic und alle anderen Gefangenen! **16.08.:** Feuer an Auto der CG-Gruppe in Berlin. **16.08.:** Fahrzeuge von Vonovia in Bremen-Findorff und Walle tiefer gelegt **17.08.:** In Wien wird ein Funkmast abgefackelt. Führen wir die Kämpfe derer fort, die das im Moment aufgrund der Inhaftierung nicht können und schlagen wir zu! Freiheit für die 3 von der Parkbank! **17.08.:** Fahrzeug von Vonovia in Bremer



wie es scheint in nicht unerheblichen Teilen abzusterben und ihre Substanz zu verlieren. Um es kontrastreich darzustellen: Die Natur kam ohne den Menschen aus, sie ist auf seine Herrschaft nicht angewiesen. Auf der anderen Seite will der Mensch eine Welt erschaffen, in welcher er selbst ohne Natur existieren kann. Dies ist das allgemeine Ziel des derzeitigen Fortschritts. Für die Vernunft und den Fortschritt den sie gebiert, hat die Natur keinen Wert an sich.

Die Veränderung des Klimas und die Folgen für die Natur spielen in der vernünftigen Welt nur insofern eine Rolle, wie der technische Fortschritt zu langsam ist. Würde der technische Fortschritt, dass der Mensch vollständig unabhängig ist von der Natur rechtzeitig einsetzen, also so schnell, dass der Mensch das Absterben der Natur überleben kann, so wäre das im Grunde genommen von der Vernunft her völlig egal. Noch ist das aber nicht so. Der Begriff Klimawandel ist daher Chiffre für den Wettlauf zwischen technischem Fortschritt und Absterben der Natur. Noch ist der Mensch nicht unabhängig von der Natur, er braucht sie zu Überleben. Stirbt sie ihm jetzt und damit zu schnell weg, dann wird es auch nichts mehr mit dem großen technisch-vernünftigen Heilsversprechen. Der Streit zwischen denjenigen, die die Bedeutung des Klimawandels hervorheben und denen, die ihn kleinreden oder leugnen, ist zum Teil ein Glaubensstreit darum, ob der Mensch in der Lage ist, qua seiner Fähigkeiten die sich verändernden Bedingungen zu überleben oder nicht, ein Streit darum, ob der Mensch die nötige Technik noch entwickeln kann/schon hat, oder eben nicht.

b) Die Zerstörung verlangsamen Fridays for Future

In der patriarchalen Menschheitsgeschichte hat sich etwas entwickelt, was wir die Totalität der Vernunft nennen. Dies bedeutet, dass der Mensch das „Vernünftige“ absolut über alles andere setzt und davon ausgeht, dass bloß das, was vernünftig ist, auch gut oder richtig sein

kann und zugleich verkennt, dass aus der Vernunft heraus gar kein Maßstab abzuleiten ist, nach welchem sich gut und richtig erfassen lassen. Leider hat sich dieses patriarchale Element so weit in die menschliche Gesellschaft hineingefressen, dass es den meisten Menschen als völlig selbstverständlich und richtig vorkommt.

Dabei ist „das Vernünftige“ schon immer das gewesen, was der Herrschaft diente und die Unterworfenen zum Schweigen bringen sollte. Denn WAS vernünftig ist, darüber entscheiden nicht alle gleichermaßen mit. Entgegen der allgemeinen Ansicht über die Vernunft, die ja gerade eine neutrale Rolle einnehmen soll, ist vernünftig immer bloß der Versuch, die eigene Machtposition abzusichern oder eine neue aufzubauen und dabei gleichzeitig persönliche Interessen zu verschleiern. Daraus folgt, dass der Dialog zwischen Herrschenden und Beherrschten für die Beherrschten zur Umsetzung ihrer Interessen sinnlos ist. Sofern die Herrschenden ihre Machtbasis nicht gefährdet sehen, werden sie nach unten immer erklären, dass, was getan wird, gerade notwendigerweise getan werden muss (Überhaupt eine interessante autoritäre Technik: Nicht zu sagen „dies und das ist so“, sondern zu sagen „es ist notwendigerweise so“) und sie nicht die eigenen und bloß persönlichen Interessen umsetzen, sondern die allgemeinen Interessen und das sowieso alles so gemacht werden muss, ganz jenseits der persönlichen Position dazu („Ich finde es selber schlimm, aber...“ ist die sprachliche Figur dazu). Dies ist der Weg, von oben nach unten zu sprechen. Wer von unten nach oben sprechen will und sozusagen darauf hinwirken will, dass die da oben zuhören, der muss immer noch etwas dabei haben und das ist eine Gefahr oder zumindest eine Bedrohung, also etwas, was denen oben Angst macht.

Die aufbegehrende Jugend von „Fridays for Future“ stellt für die aktuell Herrschenden ein Problem dar, schließlich sind sie sowohl Konsument*innen, als auch Wähler*innen und ihre Anzahl zu groß, als dass sie einfach ignoriert werden könnten. Ihr anhaltendes Missfallen hat schon etwas an sich, was bei den aktuell Herrschenden Unbehagen auszulösen scheint. Darüber hinaus entfaltet Friday for Future eine Wirkung auch auf Erwachsene. In einer Zeit, wo Katzenbilder die Menschen bewegen, sind Kinder und Jugendliche, die sich gegen den Klimawandel einsetzen, etwas, was die Menschen anrührt, was die temporäre Hochphase der Grünen begründen dürfte. Und hastdudichnichtversehen hat sich die Zahl und Bedeutung der Jugendlichen durch die Zahl der angerührten Erwachsenen vergrößert. Insofern können Staat und Wirtschaft die Fridays for Future Bewegung zumindest für den Moment nicht ignorieren, zumal sich diese nicht mit der üblichen Propaganda abspeisen lässt. Dies liegt daran, dass die Jugend ja tatsächlich etwas zu verlieren hat, wenn das Absterben und genauergenommen das Ausrotten der Natur sich vor der Verwirklichung

Neustadt entglast 17.08.: Scheiben von Immobilienbüro im Bremer Steintorviertel zerstört. 18.08.: In München wird das Immobilienbüro Re/Max entglast. 19.08.: Auf dem Gelände der JVA Zwickau brennen mehrere Baumaschinen. Hier soll ein neuer Gebäudeteil entstehen in dem über 800 weiter menschen eingesperrt werden sollen. Diese Aktion möchten wir besonders Loic, den 3 von der Parkbank und den Basel 18 widmen. Ihr fehlt an unserer Seite. 21.08.: In Scherwiller (F) brennen fünf nagelneue busse und ein LKW auf dem Hof eines Volvo-Händlers. 21.08.: In Bremen

des technologischen Sieges vollzieht. Sie wissen noch nicht (oder manche wissen es vielleicht schon sehr genau), wo sie im Verteilungskampf eigentlich stehen, ob sie also im Moment des Niedergangs der Natur auf der Seite der Nutznießer*innen des technologischen Sieges stehen, oder eben nicht. Zum Teil sind sie vielleicht auch noch nicht amoralisch genug, dass es ihnen egal ist, dass es neben den Gewinner*innen auch Verlierer*innen geben wird und es ist ja sehr wünschenswert, wenn auch nicht so wahrscheinlich, dass sie sich das erhalten. Für die aktuellen Herrschenden spielt das „nach mir“ kaum mehr eine Rolle, aber genau dieses „nach mir“ ist für die Jugend noch das „vor mir“, weswegen sie gut daran tun, den Klimawandel zu beachten, um nicht von den derzeitigen Mächtigen, die ja nur ihr eigenes Überleben im Sinne haben, die Möglichkeiten für ein späteres Überleben versautzubekommen.

Die Zerstörung der Natur auf eine Weise, die das Überleben der nachfolgenden Generation vielleicht schon verunmöglicht und zumindest erschwert, stört das Verhältnis von den aktuell Mächtigen in Politik und Wirtschaft und der Jugend. Eigentlich wollen Politik und Wirtschaft, dass die Kinderlein sich durch Erziehung und Ausbildung zu produktiven Erwachsenen entwickeln, die dann entweder den Fortbestand der eigenen Macht sichern und dafür selbst später etwas davon abbekommen, oder aber zumindest doch in fleißige Durchschnittsarbeitskräfte und wenn das auch nicht funktioniert zumindest doch in jemanden der einfach zuhause sitzt und die Fresse hält. Der Vorgang ist eigentlich immer dergleiche, die derzeit Mächtigen sagen: „Ihr bekommt schon alle was, jaja, auch du, der du nichts machen musst, außer die Fresse zu halten, auch du bekommst etwas, halt nur nicht soviel, aber es wird dir schon reichen, nur sei halt still.“ Und die Antwort ist traditionell: „Ja gut, dann sind wir halt mindestens still.“

Dieser Deal geht für die Jugend eventuell aber gar nicht mehr auf, weil fleißig sein oder still halten eventuell beides schon Zeit des Lebens dazu führt, dass nichts mehr geht. Dass Fff anhaltend auf die Straße geht, ist insoweit wirklich gut nachvollziehbar. Aber ist das schon alles, oder sagen wir mal, würde es hier reichen, wenn die Rasselbande etwas mehr Rums hinter ihre Forderungen bringen würde, damit denen da oben auch schön die Knie ins Zittern kommen? Nun, also wem die Natur soweit egal ist und wer selbst an Vernunft und den technischen Sieg der Menschen über die Natur glaubt, der kann diese Frage bejahen. Denn den Vernünftigen geht es ja darum, sich mehr Zeit zu erschließen, bis der Mensch sich einfach alles durch technische Geräte ermöglichen kann, wie etwa bei Star Trek: Das Holodeck, welches jede beliebige Zeit und Landschaft herbeizaubern kann und der Replikator, mit welchem alles auf Zuruf irgendwie sagen wir mal ausgedruckt wird (und in der Gegenwart heißt das dann VR-Brille und 3D-Drucker, noch nicht ganz

so Leistungsstark, aber immerhin). Ob Fff hier tatsächlich etwas bewegen kann, ist schwer vorherzusagen. Sie müssten ja soviel Wirkung entfalten, dass nicht nur ein paar Politiker*innen und Firmen ihren Vorteil aus der Bewegung abschöpfen und sie danach wieder fallen lassen, sondern dass tatsächlich die jeweils regierende Partei tatsächliche Maßnahmen unternimmt, um etwas für das Klima zu erwirken. Und zumindest für diesen Punkt gibt es gerade keinerlei Anzeichen. Auch keine Anzeichen gibt es dafür, dass sich Fff weiter radikalisiert wird, obwohl das natürlich nie auszuschließen ist. Bei den Aktionen von Ende Gelände am Tagebau blieben sie zuletzt brav an der von der Polizei gesetzten Schwelle stehen, aber das muss ja nichts für die Zukunft heißen.

Nach der Schilderung der Konfliktlinie zwischen Staat/Wirtschaft und Fff haben wir auch den Nutzen von Fff für die Gesellschaft beschrieben. Es geht um das Erkaufen von Zeit und dieser Kauf hat auch für die Gesellschaft einen konkreten Nutzen. Er besteht eben darin, dass sie von der grundsätzlich rücksichtslosen und zerstörerischen Wirtschaftsform und der politischen Elite nicht ganz so fix zerrieben wird, bzw dass das Ende noch etwas hinausgezögert wird. Sofern sich aber nichts am Verhältnis von Fff zum Staat ändert, sie also die grundsätzliche Feindschaft zwischen der Jugend und dem Staat nicht erkennt, besteht weiterhin die Aufgabe für autonome und progressive Strukturen, sich selbst aus der Umklammerung durch Politik und Wirtschaft zu befreien und so einen Weg zu öffnen, gegenüber den zerstörerischen Tendenzen im Weltgeschehen zu widerstehen.

c) Eigener Beitrag und was geht denn noch? Autonomie

Mag ja sein, dass von Fff derzeit nicht viel in Richtung Umschwung zu erwarten ist und auch die Wirkung hinsichtlich des Klimas eher gering bleiben wird. Wer sich hier vor Ort Hoffnung machen will, der braucht sich ohnehin nicht an den wechselnden und unterschiedlichen gesellschaftlichen Regungen orientieren, sondern an sich selbst. So stellt sich wie immer die Frage nach dem eigenen Beitrag, aber seien wir mal ehrlich: Angesichts der Weltlage stellt sich die Frage ganz grundsätzlich, was denn überhaupt noch ein sinnvoller Beitrag sein kann. Ist denn überhaupt noch was zu retten?

Das ist mehr als eine Frage der Mittel. Hoffnung auf Veränderung kann sich bezüglich der aktuellen Probleme weder bloß entwickeln aus der Bereitschaft zu drastischen Mitteln in der Aktion zu greifen, noch am clever gewählten Ziel einer solchen. Radikalität muss sich auch beweisen als radikaler Gedanke, als radikaler Inhalt und als solcher steht er in der Pflicht, sich nicht bloß durch die Steigerung der allgemeinen Forderung zu gebärden

brennt ein weiterer Suv im Rahmen der Ende Geländewagen Kampagne. Eine Greta macht noch kein Klima. **22.08.:** Mitglied von Kategorie C kriegt in Leipzig aufs Maul. **23.08.:** In Les Tros llets wird an einem Stromverteiler Feuer gelegt. **24.08.:** In Bourg brennt ein Funk- und Fernsehmast. **24.08.:** In Hamm werden vier Polizisten nach Dienstschluss erkannt und von einer größeren Gruppe böse verhaun. **25.08.:** In Dresden fliegen Steine auf Nazi Treffpunkt. August: In Berlin wird eine Vonovia Karre tiefergelegt und demoliert und eine weitere flambiert. **26.08.:** In Frankfurt

(wie zB angesichts der Forderung von FFF, Flugpreise zu erhöhen, um die aktuell immer noch steigende Anzahl der Flüge zu reduzieren, dadurch radikalisieren zu wollen, die Stilllegung allen Flugverkehrs zu fordern, auch wenn das für das Klima sicher gut wäre und dann diesbezüglich vielleicht noch die eine oder andere Aktion durchzuführen). Demgegenüber finden sich radikale Gedanken aber auch nicht bloß durch intensives Nachdenken oder Ähnlichem. Sie entstehen vor allem durch die Aufmerksamkeit gegenüber den Verhältnissen in der Welt und den Problemen der Menschen, (also auch unserer Problemen) und unserer Fähigkeit, diese anzunehmen und zu verstehen und damit eine Änderung zum Besseren herbeiführen zu können.

Dazu gehört auch, nicht zu versuchen, ein Problem, welches erkennbar wird, durch ein anderes Problem zu erklären und quasi die Lösung beider falsch zu verknüpfen. So ist es zwar so, dass der Klimawandel sich unter derzeitigen Bedingungen zum sozialen Konflikt, zum „Survival of the Richest“ entwickelt: Die technischen Möglichkeiten sich den negativen Auswirkungen des Klimawandels zu entziehen sind bereits enorm (so ist beispielsweise die Entwicklung einer Mondbasis, in welcher unter den Bedingungen der Mondatmo- und Biosphäre Lebensmittel angebaut werden können, schon sehr weit fortgeschritten, bei aller sagen wir mal Wahnwitzig- und Sinnlosigkeit), sie sind bloß extrem aufwendig und damit teuer. Nur wenige können sich bisher leisten, unter drastischen Klimaveränderungen sowie dem derzeitigen Massensterben von Arten, ein Leben zu führen wie bisher, trotzdem scheint es möglich.

Unter dieser Perspektive erscheint der Klimawandel nicht als Problem für sich, sondern ein Problem der Ressourcenverteilung. Ist dieses gelöst, also der Wohlstand gerecht verteilt und nicht mehr auf einige Wenige konzentriert, ist der Effekt des Klimawandels nicht mehr entscheidend. Alle Menschen kommen fortwährend in den Genuss jener Errungenschaften, die das Überleben sichern, auch wenn das Klima sich verändert und die Natur abstirbt. Ein radikaler Beitrag zur Lösung der Probleme der Menschen stellt eine solche Erklärung (oder sagen wir mal besser „Ansicht“, denn das ist keine Erklärung, das ist eine Ansicht) jedoch in keiner Weise dar. Zum einen läge ein dem der FFF-Bewegung ähnlicher Schluss nahe, bloß dass das Objekt im Satz „wir brauchen noch Zeit für den technologischen Sieg“ ersetzt werden müsste durch „für die soziale Revolution“. Ein für sich genommen völlig aussichtsloser Schulterschluss aller, die noch Projekte in der Zukunft vorhaben, erschiene mithin sinnvoll, also die Organisation einer Einheitsfront der Klimaretter*innen. Daneben wäre es ebenfalls möglich, sich bei denjenigen einzureihen, die den Klimawandel herunterspielen oder ganz leugnen, weil dadurch das eigentliche Projekt, die

soziale Revolution bloß behindert wird, weil Energie und Zeit in sinnlose Projekte zur Klimaretter fließen. Geholfen wäre mit beidem niemandem, auch wenn der Aspekt, dass der Klimawandel die Armen zuerst trifft, natürlich richtig ist. Aber weder gibt es Anzeichen dafür, dass die FFF-Bewegung einer sozialen Revolution Vor-schub leisten wird, noch gibt es überhaupt Anzeichen für eine soziale Revolution. Wenn gerade Menschen aufbegehren, weil sie mit der innergesellschaftlichen Verteilung unzufrieden sind (wie etwa in Frankreich), so zeichnet sich in keiner Weise ab, dass das Klima dabei eine besondere Rolle spielt (auch das Zusammengehen der Klimabewegung und den Gillet Jaunes war einmaliges und konstruiertes Ereignis ohne sichtbare Konsequenzen für die gesamte Bewegung).

Also was stattdessen? Am Anfang steht, die Bedeutung des Klimawandels zu verstehen und zu sehen, dass er kein isoliertes Phänomen ist. Für manche ein alter Hut, allerdings gewiss noch kein Common-Sense. Die Zusammenhänge zwischen den negativen Globalentwicklungen, von denen der Klimawandel bloß eine ist, neben etwa dem technologischen Angriff, dem Rechtsruck in der „westlichen Welt“, zunehmende internationale Kriegs-bereitschaft, Bedrohungen innerhalb des Weltwirtschafts-gefüges, grassierende und wachsende Armut in weiten Teilen des Trikonts, sind dabei nicht bloß additiv zu behaupten. Vielmehr muss ihnen im Sinne eines tiefgreifenden Verständnisses nachgespürt werden. Der Erwerb dieses Wissens ist für das Erzielen einer Veränderung substantiell, da sonst die Ebene der Teil- und Einzelbereichskämpfe nicht verlassen werden kann, was wiederum zur Folge hat, dass die Kämpfe mit ihren Angriffen nicht gut treffen können. Das Einleiten klimaerhaltender Maßnahmen ist überhaupt gar nicht zu erwirken, sofern nicht auch die ja tatsächlich damit zusammenhängenden anderen Felder angegangen werden. Auch ein altes Phänomen, aber genauso wie die Kenntnis darüber schon länger da ist, so oberflächlich bleibt auch die Beschäftigung damit. Nicht selten lassen wir uns verleiten, eine Haltung einzunehmen, die sich vielleicht damit umschreiben lässt, dass alle an ihrem jeweiligen Steckenpferd arbeiten und dass dies in der Summe schon das für die Veränderung Nötige ergäbe. Aber dem ist nicht so. Zum einen ist die Entfernung zwischen den Teilbereichskämpfen ganz faktisch viel zu groß. Überschneidungen und Kooperationen bleiben Einzelercheinungen und bilden soweit zu sehen kaum dauerhafte gemeinsame Strukturen hervor. Die Annahme der Perspektive „alle zusammen mit jeweils ihrem Einzelthema, dann kommt auch alles raus, was wir brauchen“, ist bisher einfach nur eine Annahme über einen schönen Moment in der Zukunft geblieben und findet seinen Ausdruck ja selbst bei den Gruppen nicht, die das auch von sich behaupten (wie etwa die Linkspartei oder die IL). Zum anderen ist die Erwartung, dass

a. M. werden die Eingangsbereiche von land Rover Aston Martin und Jaguar eingeschmissen und bei 40 Autos die Scheiben zerschlagen. In zwei Wochen startet in Frankfurt einmal mehr die Propagandashow namens Internationale Automobilausstellung (IAA), bei der das zentrale klima- und umweltzerstörerische Verkehrssystem von Gestern ausgestellt und gehypt werden wird. 26.08. In Berlin wurden zahlreiche Uber Leih-E-Bikes sabotiert. 26.08.: Der Zugverkehr zwischen Bordeaux und Nouvelle Aquitaine wurde mit brandsätzen an den Schienen massiv gestört. 26.08.: In



Für die drei von der Parkbank.

Ihr seid nicht allein!

der Fortschritt in vielen Teilbereichen zu einem Fortschritt insgesamt führen wird, nicht sehr verschieden von der generellen Vorstellung linken Reformismus und damit eine Abkehr von der Idee grundsätzlicher Neugestaltung. Die Idee der grundsätzlichen Neugestaltung ist hierbei jedoch nicht bloß persönliche Fantasie, sondern die unmittelbare Folge aus der Einsicht in die Verbundenheit der negativen Globalentwicklungen und deren Ausdruck auf kommunaler Ebene.

Demgegenüber erscheint es sinnvoll, in einem rückbesinnlichen Nachvorneschauen, den Begriff der Autonomie und die darin gefasste Perspektive auf sich selbst, die Gesellschaft und den Staat, mit neuem Leben zu füllen. Es wäre wünschenswert, wenn die gar nicht so seltenen Angriffe und Anfeindungen gegen die bestehende Ordnung sich beziehen könnten auf den Aufbau autonomer Strukturen oder mehr noch, dass diese Angriffe vielmehr deren Ausdruck wären. Das dies nicht so ist liegt daran, dass der Auf- und Ausbau autonomer Strukturen vielerorts zum Erliegen gekommen ist oder selten weiterging als der Aufbau eines Autonomen Zentrums mit einer darauffolgenden Ideenlosigkeit, wie sich die Vorstellungen einer gelebten Autonomie jenseits der Zentrumsmauern weiter verwirklichen lassen könnten. Dabei ist es nicht so entscheidend, nun mit einer Ideensammlung anzufangen. Schließlich gibt es einen Grund für die Ideen- und Praxislosigkeit bezüglich des Aufbaus eigener Autonomer Strukturen. Und dieser Grund sind wir selbst. Wir sind in vielerlei Hinsicht viel zu gefangen in der Welt, die wir verändern wollen und haben noch keine ausreichende Autonomie in uns verwirklicht. Unser eigenes Leben ist Ausdruck davon.

Die Faszination für die kurdische Bewegung heute oder zuvor für die Zapatistas liegt ja unter anderem in deren tatsächlichen autonomen Strukturen begründet. Nicht wenige, die den Weg nach Chiapas und Rojava fanden, berichten davon, dass das Leben dort sich anders angefühlt hätte, dass ihnen unter diesen Bedingungen vieles möglich wurde, was ihnen hier nicht möglich ist. Und das ist gut zu glauben, bloß war das ja jeweils da und dort nicht von Anfang an so. Die heutigen Strukturen kamen ja aus einer Situation, in welcher der Aufbau von Autonomie von staatlicher Macht und Herrschaft ebenfalls recht unplausibel gewesen war. Das Besuchen der Genoss*innen mag interessant sein, entbindet uns aber nicht von der Frage, wie wir hier Autonomie entwickeln können.

Das voranbringen einer neuen Autonomie hier ist dabei kein „Heilmittel“ für Probleme wie den Klimawandel, wie auch für alle anderen Probleme. Ein solches Heilmittel scheint es ohnehin nicht mehr zu geben, die großen globalen Verwerfungen kündigen sich an und es sieht einfach nirgends danach aus, als ob eine ausreichende progressive Kraft dies verhindern könnte. Diese Welt stirbt, weil der Mensch sie umbringt. Und wir sehen an uns, aber auch an ganz vielen anderen Menschen um uns herum, dass trotz des großen Wissens darüber, niemand bereit ist, etwas zu ändern, sich zu ändern. Das Entwickeln einer neuen Autonomie hier ist vielmehr eine Option, sich in zunehmenden und kommenden Krisen und Verwerfungen zu behaupten und der Idee der Freiheit aller Menschen und einem tatsächlichem friedlichen Leben ein Zuhause zu geben, gerade dann, wenn um uns herum dieser Gedanke dabei ist, Bedeutung zu verlieren.

Nantes wird ein Auto der Firma Eiffage flambiert. 26.08.: In Le Coteau brennt eine Fabrik des Glasfaserkabelherstellers Pce Services. 27.08.: In Paris brennt ein Diplomaten Fahrzeug, mit Bezug zum G7 Gipfel in Biarritz und in Solidarität mit den drei von der Parkbank und allen Gefangenen.

Love me **tinder**

love me sweet -

and then
~~*never*~~ *let me go.*

